

Die  
**Wahrheit**  
über  
**Kindererziehung**







# Die Wahrheit über Kindererziehung



*Dies ist wohl die Frage, in der bei Eltern die größte Unsicherheit und Unklarheit herrscht: Wie erziehe ich meine Kinder? Diese Broschüre erklärt den Eltern das WIE. Sie erschien zuerst als Beitragsfolge in der Zeitschrift KLAR & WAHR und wurde vom Redaktionsstab dieser Zeitschrift verfaßt.*

Diese Schrift enthält verschiedene  
Nachdrucke aus KLAR & WAHR; die Urheberrechte  
sind wie folgt:

Seite 3: Originaltext von Herbert W. Armstrong (1892-1986)

© 1981, Ambassador College

Seite 4 bis 13: © 1984 Ambassador College

Seite 14 bis 44: © 1985 Ambassador College

Titelbild von Nathan Faulkner

*Alle Rechte vorbehalten*

ISBN 0-943093-25-2

**FOTOS:** Seite 5: Hal Finch — PT. Seite 7: Warren Watson — PT. Seite 8: PT-Foto. Seite 9: Hal Finch — PT. Seite 10: Hal Finch — PT. Seite 11: Hal Finch — PT. Seite 13: Hal Finch — PT. Seite 14: — PT-Foto. Seite 15: Hal Finch — PT. Seite 16: Hal Finch — PT. Seite 17: Hal Finch — PT. Seite 19: G.A. Belluche Jr. — PT. Seite 20: G.A. Belluche Jr. — PT. Seite 21: G.A. Belluche Jr. — PT. Seite 22: G.A. Belluche Jr. — PT. Seite 25: G.A. Belluche Jr. — PT. Seite 26: G.A. Belluche Jr. — PT. Seite 27: G.A. Belluche Jr. — PT. Seite 30: Hal Finch — PT. Seite 31: Hal Finch — PT. Seite 32: G.A. Belluche Jr. — PT. Seite 33: Hal Finch — PT. Seite 35: Hal Finch — PT. Seite 36: Hal Finch — PT. Seite 39: G.A. Belluche Jr. — PT. Seite 40: G.A. Belluche Jr. — PT. Seite 42: Grace — Sygma.

# EINFÜHRUNG

**E**in altes Sprichwort besagt: „Gewöhne einen Knaben an seinen Weg, so läßt er auch nicht davon, wenn er alt wird“ (Spr. 22, 6).

Viele haben geglaubt, sie hätten jenen Rat befolgt, nur um festzustellen, daß das Kind beim Erwachsenwerden davon abgewichen ist. Sie glauben, Salomo hätte unter Ausbilden eine Art Dressur verstanden, bei der Kindern durch ein

Adam, der erste Mensch, wurde von Anfang an mit diesem Geist geschaffen. Der Geist war nicht eine „Seele“. Der physische Mensch war die Seele (1. Mose 2, 7). Der Geist in ihm verlieh ihm kein Leben. Vielmehr war es sein Atem, der seinem Fleisch und Blut den Odem des Lebens verlieh. So sagt Gott.

Adam brauchte Erkenntnis auf drei Gebieten: erstens Erkenntnis, die ihm Berührung und Gemeinschaft mit Gott ermöglichte; zweitens Erkenntnis, die ihm die Gemeinschaft mit anderen Menschen ermöglichte, und drittens Erkenntnis, die ihm den Umgang mit Dingen ermöglichte.

Eingeschaffen war ihm der „menschliche Geist“, der ihn befähigte, selber Wissen zu erwerben. Der Mensch hat von sich aus Kenntnisse erworben, um Häuser, Autos, Flugzeuge und Computer zu bauen und zu benutzen. Er hat einen eigenen Sinn für „gut und böse“, für „recht und unrecht“ entwickelt. Doch den richtigen Umgang — wie man mit seinen Mit-

menschen in Frieden lebt — hat er in fast sechstausend Jahren nicht gelernt.

Diesen göttlichen Geist — der auch ewiges Leben zeugt — hat Gott ursprünglich Adam angeboten. Der heilige Geist hätte ihm die Kenntnis über den Weg und die Beziehungen zu Gott gegeben und ihm gezeigt, wie man mit seinen Mitmenschen auskommt, wie man dem Ehepartner gerecht wird und wie die Kinder zu erziehen sind. Doch Adam verwarf den Geist Gottes (den Baum des Lebens) und maßte sich die Erkenntnis des Guten und Bösen selber an. Er entschloß sich, eigenes Wissen zu produzieren und zu gewinnen. Doch das nötige Werkzeug dafür, den heiligen Geist, durch den Adam das richtige Wissen hätte erkennen können, hatte Gott ihm nicht eingeschaffen. Ohne Gottes Geist konnte der Mensch mit seinem eigenen Verstand nur selbstschüchtes, ichbezogenes Wissen schaffen. Folglich war Adams Verstand nur halb fertig.

Dennoch besaß er, obwohl lediglich auf den menschlichen Geist beschränkt, immer noch einen Verstand, der denken,

folgen, rechnen und Entscheidungen treffen konnte.

Wie einen Hund kann man auch ein heranwachsendes Kind „trainieren“, bestimmte Dinge in einer bestimmten Art und Weise zu tun. Manches, was zur Gewohnheit wird, mag das Kind beibehalten. Es hat aber auch einen Verstand, der denken, folgen und entscheiden kann. Es kann daher in seinen Handlungen von der Belehrung der Eltern abweichen, besonders dann, wenn Aufsässigkeit, Feindseligkeit, Autoritätsablehnung, Voreingenommenheit oder Gruppenzwang seine Haltung beeinflussen. Als Erwachsener könnte es einmal mit seiner Erziehung gar nicht mehr einverstanden sein und sich von seinen „Kindergewohnheiten“ völlig lossagen. Wo führt uns dies aber hin?

In frühester Kindheit beginnt Satan, der unsichtbare geistige Herrscher dieser Welt, den Verstand des Kindes zu beeinflussen — nicht durch Worte, Töne, Bilder, sondern durch Haltungen, durch Selbstsucht, Hader, Zwiertracht und Eigensinn. Viele Eltern vernachlässigen die verstandesmäßige Erziehung der Kinder und überlassen sie den Lehrern in der Schule.

Satan läßt es freilich an der Beeinflussung des Verstandes nicht fehlen! Schon in den ersten Lebensmonaten pflanzt er dem Kind Selbstsucht und Ichdenken ein.

Wie sollte man also ein Kind an den richtigen Weg gewöhnen? Nicht nur durch Anerziehung von Gewohnheiten (und ganz bestimmt nicht durch eine Art Dressur), sondern dadurch, daß man es lehrt, für sich selbst zu denken.

Erziehen Sie das Kind dazu, nach dem Geist und der Grundhaltung des göttlichen Gesetzes zu denken und zu entscheiden — Liebe gegenüber anderen und Rücksicht auf das Wohlergehen anderer. Lehren Sie es, daß Satans Weg der Ichbezogenheit und Eifersucht, des Neids und der Feindseligkeit gegenüber anderen falsch ist. Lehren Sie es, seine Eltern zu ehren. Lehren Sie die Grundlage und die Grundeinstellung von Gottes Gesetz: Liebe zu Gott und Liebe zu den Mitmenschen.

Die Psychologen, die Gottes Wort verwerfen, können Ihnen nicht sagen, wie man Kinder erzieht. Sie wissen nicht, was der menschliche Verstand ist; ohne den heiligen Geist sind sie nicht in der Lage, zum Thema Kindererziehung mit Autorität zu sprechen.

## Was Psychologen über Kindererziehung nicht wissen

System der Belohnung für Leistung und Bestrafung für Ungehorsam bestimmte Dinge beigebracht werden.

Fast niemand versteht den Unterschied zwischen dem Gehirn eines Hundes und dem Denkvermögen eines Kindes.

Verbunden mit dem menschlichen Gehirn ist eine geistige Komponente. Dieser menschliche Geist ermöglicht dem Menschen das DENKEN, ÜBERLEGEN, RECHNEN und das ENTSCHEIDEN.

Tiere sind mit Instinkt ausgestattet. Auf diesen Unterschied kommt es an!

Ein Kind kann denken und folgern. Es kann einen Wissensschatz aufbauen, wie kein Tier ihn erlangen könnte. In 1. Korinther 2, 11 steht geschrieben: „Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der [bzw. durch den] Geist des Menschen, der in ihm ist?“ Kein Hund, kein Elefant kann wissen, was der Mensch weiß.

Das Erkenntnis- und eigenständige Entscheidungsvermögen erhält er durch den „Geist im Menschen“, der zur bloßen Gehirntätigkeit hinzukommt.

# Die Wahrheit über Kindesmißhandlungen

Warum schlagen und mißhandeln manche Eltern ihre Kinder —  
und warum tun das andere Eltern nicht?

**T**äglich werden Behörden und die Öffentlichkeit damit konfrontiert: Kinder werden geschlagen und getreten, ihnen werden Brandwunden, Elektroschocks und Messerstiche beigebracht, sie werden gegen die Wand geworfen oder vergewaltigt — und das von ihren Eltern oder anderen Erwachsenen, in deren Obhut sie sich befinden.

Ein Großteil dieser Opfer ist noch keine drei Jahre alt, und viele sterben an den Folgen der Mißhandlung. All dies ereignet sich in unserer zivilisierten Welt!

### Wo liegt der Grund des Übels?

Nur ein kleiner Prozentsatz der elterlichen oder sonstigen erwachsenen Kindesmißhandler sind kriminelle Psychopathen. Viele erklären nach einem Beratungsgespräch, sie wollten ihre Kinder nicht verletzen, aber irgendwie verlor sie die Kontrolle über sich und taten es dann doch, wenn es zu Erziehungsproblemen komme oder sie Enttäuschungen erlebten.

Die meisten Fälle von Kindesmißhandlung resultieren aus primitiven oder falschen Züchtigungsversuchen. Durch die anscheinende Unfähigkeit eines Kindes, ihren Anweisungen zu folgen, durch seine Ungezogenheit oder Aufsässigkeit lassen sich Eltern provozieren. Sie verlieren die Nerven, und in heftiger Wut beschimpfen oder bestrafen sie ihr Kind.

Der Sprecher einer Kinderschutzor-

ganisation stellt fest: „Die Folgen der Kindesmißhandlungen von heute sieht man morgen in den Notaufnahmestationen der Krankenhäuser, in zehn Jahren vor den Jugendgerichten und schließlich in einer neuen Generation von mißhandelnden Eltern und mißhandelten Kindern.“

Kindesmißhandlung ist die Fehlanwendung physischer oder psychischer Gewalt gegenüber einem Kind; oft erfolgt sie aus einer ungezügelten Laune oder aus Unwissenheit. *Mangelnde Gefühlskontrolle der Eltern oder anderer erwachsener Täter ist die Ursache für Kindesmißhandlungen.*

### Forschungsergebnisse

Untersuchungen zum sozialen Umfeld von Kindesmißhandlern haben ergeben, daß es zwar keine typischen Tätermerkmale gibt, daß sich aber die Neigung eines Erwachsenen zur Kindesmißhandlung abschätzen läßt.

Die Forschungsergebnisse zeigen, daß Kindesmißhandlung meist durch das intensive Zusammenwirken kritischer Faktoren ausgelöst wird. Manche Eltern in gespannter Situationen unterliegen Fehlreaktionen, die sie später bereuen und deren Wiederholung sie vermeiden. Rückfällige Kindesmißhandler aber, die sich schlechte emotionale Gewohnheiten im Umgang mit Lebensproblemen und Schwierigkeiten bei der Kindererziehung angewöhnt haben, gewinnen oft ihre Selbstkontrolle nicht wieder.

Kritische Faktoren, auf denen oft die Neigung eines Erwachsenen zur Kindesmißhandlung beruht, spiegeln sich in den folgenden Fragen:

- *Wie wurden die Eltern selbst erzo-*

*gen?* Fast ausnahmslos wurden Eltern, die ihre kleinen Kinder körperlich oder seelisch mißhandeln, in ähnlicher Weise erzogen. Eltern, die ihren Kindern Gewalt antun, erklären oft, das sei die Art und Weise, in der sie erzogen wurden. Auch wüßten sie keine andere Methode, um ihre Kinder im Zaum zu halten.

Eltern, die ihre Kinder mißhandeln, fehlt gewöhnlich die durch das Elternhaus oder andere Erwachsene vermittelte prägende Erfahrung, wie man sich liebevoll und zärtlich verhält, worauf es bei der Mütterlichkeit ankommt oder was es heißt, ein rücksichtsvoller Vater zu sein.

Solche Eltern haben oft ein geringes Selbstwertgefühl; sie versuchen, sich mit roher Gewalt über Ärger und Probleme zu erheben. Da man in ihrer Kindheit ihren eigenen Gefühlen keine Beachtung geschenkt hat, haben sie eine starke Neigung, die Gefühle und Probleme anderer ebenfalls geringzuschätzen. Die Probleme, die sie im Moment belasten, scheinen ihnen das Allerwichtigste zu sein.

Viele Erwachsene, die ihre Kinder mißhandelten, gaben an, daß sie von ihren Eltern *niemals* das Gefühl spürten, wertvoll, geliebt oder etwas Besonderes zu sein. Die Eltern schenkten meistens den Gefühlen des Kindes keine Beachtung, und Bestrafungen für Übertretungen von Regeln scheinen absolut übertrieben worden zu sein.

- *Wie gut verstehen sich die Eltern?* Ob ein Elternpaar sich gegenseitig unterstützt oder nicht, hat großen Einfluß darauf, wie sie ihre Kinder behandeln. Zur Mißhandlung ihrer Kinder neigende Eltern streiten sich oft in der



Ehe, häufig über Erziehungsfragen und finanzielle Probleme. Immer wieder werfen die Ehepartner sich gegenseitig vor, sie würden ihren Aufgaben und Pflichten nicht gerecht.

Viele dieser streitsüchtigen, ihre Kinder mißhandelnden Paare haben jung geheiratet, noch bevor sie in der Lage waren, sich auf die Verantwortung von Ehe und Familie vorzubereiten. Oft hat ein Partner das Gefühl, er trage die ganze Last allein, während der andere nichts tue. Ärger und Unzufriedenheit schlagen dann um in Unmut über die Kinder.

Die Kindheitserfahrungen des Lebensgefährten haben einen starken Einfluß auf die in einer Familie bestehende Neigung zur Kindesmißhandlung. Wenn ein Erwachsener, der selber als Kind nur selten mißhandelt wurde, jemanden heiratet, der von seiner Familie gut erzogen wurde, ist die Wahrscheinlichkeit physischer Kindesmißhandlungen sehr gering.

Heiratet hingegen jemand, der in der eigenen Jugend häufig Opfer von Gewaltanwendung geworden ist, einen mehr passiven Partner, dann ist die Gefahr der Kindesmißhandlung schon deutlich höher. Und in einer Ehe, bei der beide Partner in der Kindheit Mißhandlungen ausgesetzt waren, ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, daß sie auch ihre Kinder mißhandeln.

• *Welche Einstellung hat der Erwachsene zum Kind?* Die Einstellung von Eltern, ja auch einer Kultur zu Kindern ist von großer Bedeutung. Werden sie geliebt und umsorgt? Sind sie erwünscht oder nicht? Will man sie fair und gleich behandeln oder nicht?

Viele mißhandelte Kinder waren unerwünscht und nicht geplant. Unzählige wurden außerehelich gezeugt oder gingen aus einer erzwungenen Ehe hervor.

In einer Familie, in der es schnell zu Gewalttätigkeiten kommt, kann ein „liebes“ Kind Glück haben und ziemlich gut behandelt werden, während ein Kind mit Eigenheiten, das die Eltern stärker fordert, ernsthafte Mißhandlungen provozieren kann.

Ein Kind, das als „schwierig“, als „Unruhestifter“ oder irgendwie anormal angesehen wird, fällt mit größerer Wahrscheinlichkeit einer Mißhandlung zum Opfer.

Manchmal wird ein Kind eher mißhandelt, weil es einen Elternteil an Charaktereigenheiten oder an jemanden erinnert, den er nicht mag.



• *Lebt die Familie isoliert?* Nach der Feststellung von Behörden haben zu Kindesmißhandlung neigende Eltern oft Einstellungen und Lebensstile entwickelt, die es ihnen erschweren, von anderen Hilfe zu erbitten oder zu erhalten. Beziehungen zur weiteren Verwandtschaft sind oft zerbrochen oder haben nie bestanden, weil die Familien so oft den Wohnort wechseln oder sich mit entfernteren Angehörigen oder Nachbarn streiten.

Ihre Kinder mißhandelnde Mütter haben oft keine engen Sozialkontakte, keine guten Freundinnen oder Gelegenheiten, sich mit anderen auszusprechen, um den Druck der Erziehungsprobleme zu erleichtern. Durch frühere Erfahrungen mit den eigenen Eltern oder mit Pflegepersonen sind sie zu der Auffassung gelangt, man könne auf die Hilfe anderer nicht vertrauen; deshalb bemühen sie sich erst gar nicht darum. Das führt zu aufgestauten Enttäuschungen, seien sie persönlicher Natur oder von den Kindern verursacht. Schließlich ist eine Grenze erreicht, und der verbitterte Erwachsene drischt auf die Kinder ein.

• *Werden die Fähigkeiten des Kindes richtig eingeschätzt?* Erwachsene, die Kinder mißhandeln, haben häufig falsche Vorstellungen davon, was ein Kind auf einer bestimmten Entwicklungsstufe zu tun oder zu verstehen vermag.

Sie halten kleine Kinder für reifer, als sie tatsächlich sind. Es gibt Eltern, die erwarten bereits von kleinen Kindern, daß sie automatisch ihre Stimmungen begreifen und darauf mit dem Verständnis eines Erwachsenen reagieren. Wenn sich das Kind nicht erwartungsgemäß verhält, fühlt sich der unwissende oder fehlgeleitete Erwachsene von seinem „minderwertigen“ Sprößling gekränkt und läßt sich unter Umständen den Gewalttätigkeiten hinreißen, damit das Kind sich „endlich wie ein Erwachsener benimmt“.

Manche Mütter sind in dem törichten Glauben aufgewachsen, Babys müßten „Wonneproppen“ sein — sie stellen sich ein sauberes, schmusiges Baby vor, das in ihren Armen schläft, sie anlächelt und ihnen die Liebe schenkt, die sie in ihrem Leben vermißt haben. Oft gibt es dann ein böses

Erwachen, wenn sich zeigt, daß der Säugling viele Anforderungen stellt, Eigenheiten hat, nicht gut rüch und zu unpassender Zeit Aufmerksamkeit und Opfer von einem verlangt.

• *Ist die Familie krisengefährdet?* Ein Zuviel an Problemen führt zu oft zu einem Nachlassen der Fähigkeit, mit ihnen fertig zu werden. In vielen zur Kindesmißhandlung neigenden Familien scheinen Lebensstile verbreitet zu sein, die häufig Krisen verursachen, wobei es dann an der Fähigkeit mangelt, diese Krisen zu bewältigen. Manchmal wird aus einer Mücke ein Elefant gemacht; dann wieder werden Probleme ignoriert, bis es nicht mehr geht und schließlich eine Überreaktion erfolgt.

Eheprobleme, Geldsorgen und Schwierigkeiten mit dem Arbeitsplatz — eins kommt zum anderen. Unter Umständen zieht die Familie auch noch häufig um, wodurch ein Gefühl der Wurzellosigkeit entsteht. (In manchen Kulturen der Dritten Welt ist Kindesmißhandlung eine Seltenheit. Wenn aber Angehörige solcher Völker in die Großstädte oder ein ihnen kulturell fremdes Land umsiedeln, verlieren sie die vertraute Unterstützung des Familienverbands, und Kindesmißhandlung wird zu einem Problem.)

Häufiges Kranksein, Alkohol- und Drogenmißbrauch sind weitere, nicht gerade seltene Krisenverursacher in Familien, in denen es zur Kindesmißhandlung kommt. Bei zunehmenden Familienkrisen und -spannungen können Kleinigkeiten (wie ein Kind, das nicht richtig isst, ein Bett verschmutzt oder nur langsam Anweisungen gehorcht) zum Auslöser werden, so daß Vater oder Mutter zur Mißhandlung provoziert werden.

### **Wem gehört das Leben des Kindes?**

Jedes Menschenleben hat ein ehrfurchtgebietendes Ziel. Jedes Leben eines Kindes hat ein ehrfurchtgebietendes Potential. Eltern und andere Erwachsene müssen dieses große Ziel und dieses Potential kennen, damit sie ihre Kinder — und sich selbst — darauf ausrichten können.

Gott gab dem Menschen Geisteskräfte, die kein Tier besitzt: die

Fähigkeit, logisch zu denken, Schlußfolgerungen zu ziehen, Absichten zu verfolgen, zu planen und Entscheidungen zu treffen.

Gottes höchstes Ziel für den Menschen ist die Bildung *göttlichen Charakters*. Kinder sind keine bewegliche Habe, mit der man nach Gutdünken verfahren kann. Die rechte Kindererziehung ist wesentlich, um zur Verwirklichung und zur endgültigen Erfüllung dieses erhabenen Zieles beizutragen.

Kinder sind wie unfertige Tonfiguren, die tief beeindruckbar sind. Sie können von den Eltern durch die richtigen Beispiele und Werte „geprägt“ werden. Durch die falschen auch.

Die oberste Pflicht der Eltern besteht darin, ein *richtiges Beispiel dafür zu geben*, wie man als Mensch leben sollte. Sie müssen das Kind führen und es auch züchtigen, bis es selbst in der Lage ist, eine Familie zu gründen und das Vorhaben weiterzuführen, das Gott für den Menschen begonnen hat.

Ein Erwachsener, der sein Kind im Namen der Disziplin quält oder mißhandelt, beweist sich als ein schlechter Erzieher. Wer in elterlicher Verantwortung Wutanfällen nachgibt und ein Kind in unkontrollierten Haßausbrüchen malturiert, sät den Samen für große Zukunftsprobleme.

In der Zeitschrift *Klar & Wahr*, die Sie kostenlos abonnieren können, erheben wir laut und deutlich unsere Stimme dagegen, daß Erwachsene ihre Nerven verlieren und in ungezügelter Ärger oder in unkontrollierter Wut ein Kind verprügeln oder es in anderer Weise mißhandeln.

Wenn Sie Kinder haben und Ihnen bei der Erziehung Fehler unterlaufen sind, wenn Sie unter dem Eindruck stehen, in irgendeiner Weise versagt zu haben, dann besteht zur Verzweiflung kein Anlaß.

Sie können auf Ihre Knie sinken und Gott um Vergebung Ihrer Fehler bitten. Sie können von Gott Hilfe erflehen, daß er Ihnen die rechte Haltung, Liebe und Weisheit gibt, um Ihre Kinder zu belehren und zurechtzuweisen. Es ist nicht zu spät — niemals — zu lernen, sich zu ändern und zu bessern! □



# Die Familienbande für die neunziger Jahre stärken!

**D**as große Zeitübel — die Generationskluft! Sie ist unübersehbar. Viele Eltern geben offen zu, daß sie ihre Kinder nicht (mehr) kennen. Sie sind wie Fremde. Anscheinend über Nacht hat sich eine Klufft aufge-tan.

Solange die Kinder klein sind, scheint gewöhnlich ein enges Ver-hältnis zu den Eltern zu herrschen. Dann, in den Teenager-Jahren, passiert etwas Schmerzhaftes. Die Verständigung bricht ab; Entfrem-dung setzt ein. Das Ergebnis: Am Ende haben sich Eltern und Kinder — die ganze junge Generation — auseinandergelebt.

Warum?

Überprüfen Sie einmal kritisch Ihre eigene Situation. Wann setzt sich Ihre ganze Familie einmal zusammen und spricht miteinander, pflegt die „Kom-munikation“? Möglicherweise selten oder nie.

Und dabei versuchen viele Eltern ja wirklich das Beste für ihre Kinder zu tun, ihnen Glück und Geborgenheit zu geben. Sprich: Sie wenden all ihre Kraft und Zeit auf den Erwerb mate-riellen Besitzes. Die seelischen, geisti-gen und ideellen Bedürfnisse der Fa-milie geraten dabei ins Hintertreffen.

Wissen Sie, warum Kinder so be-reitwillig vom Fernsehen lernen, sei es zum Guten, sei es zum Schlechten? Weil der Fernsehapparat immer Zeit

für sie hat und zu ihnen „redet“. Er schiebt sie nie beiseite. Die Pro-grammgestalter des Fernsehens geben sich viel Mühe, die Aufmerksamkeit von Kindern und Jugendlichen zu fes-seln. Und sie haben Erfolg damit.

Väter und Mütter dagegen vernachlässigen den „Direktkontakt“ zu den Kindern. Und dann wundern sie sich, daß die Kinder nicht so „gera-ten“, wie die Eltern das wollen.

Wo waren Sie zum Beispiel beim letzten Elternabend in der Schule? Oder bei der Siegereh-rung für die Tanzgruppe Ihrer Tochter?

Keine Zeit, um hinzu-gehen? Waren die paar Mark, die Sie in dieser Zeit durch Überstunden verdienten, so unver-zichtbar? Ein paar Mark weniger, ein paar Stüb-chen mehr in der Woh-nung, das ist ein gerin-ger Preis für eine Investition in ihr kost-barstes Gut — Ihre Kinder.

Wenn Sie sich bisher nicht genug um Ihre Kinder gekümmert ha-ben, dann läßt sich das wahrscheinlich nicht im Handumdrehen ändern. Aber mit et-was Geduld und Mühe kann man es hinkriegen. Denn es *muß* sich ändern. Sie würden staunen, wenn Sie wüßten, wie viele Jugendliche sich heutzutage nach einer besseren Beziehung zu ih-ren Eltern sehnen.

## Jugendliche Energie: Wohin damit?

„Der Jünglinge Ruhm“, sagt die Bi-bel, „ist ihre Kraft“ (Spr. 20, 29, Menge-Übers.). Zu den größten Pro-blemen in allen Kulturen zählt die Zügelung der jugendlichen Kraft und Vitalität. Auch für die Eltern ist dies eines der schwierigsten Probleme.

„Bitte sitz endlich still! Hör auf, so herumzuzappeln!“ befiehlt die aufge-brachte Mutter dem Zehnjährigen.



„Was ist? Kannst du nicht wenigstens einmal ruhig und manierlich sein?“

Das sagen Eltern ihren Kindern schon ewig.

Denn das „normale“ Kind ist ein Bündel aufgetauter, tatendurstiger Energie. Und die muß freigesetzt wer-

den! Darf sie nicht raus, gerät das Kind unter unerträglichen Druck. Je länger die Kraft wie in einer Flasche „eingekorkt“ bleibt, desto stärker drücken die Frustrationen das Kind.

Sie kennen doch diese Situation: Familienfahrt auf der Autobahn. Sie sind stundenlang unterwegs. Nur ungeduldige Tank-Stoppes und Parkplatz-Pausen zum „Ausruhen“. Im Rückspiegel sehen Sie, wie die Kinder immer unzufriedener werden, Grimassen schneiden, hin und her rutschen, anfangen zu rangeln und zu quengeln. Je länger sie da sitzen müssen, desto schlimmer wird es. Aus lauter Frustration schlafen sie manchmal sogar ein. Oder sie löchern einen: „Wann sind wir endlich da, Papi?“ „Wie lange noch?“ „Ich muß mal austreten!“ (Dabei war er gerade vor einer Viertelstunde.)

Die anhaltende Irritation von hinten stellt die Eltern auf eine zunehmende Nervenprobe. Dabei hatten sie sich die Fahrt so schön erholsam vorgestellt. . .

Irgendwann kommt der Knall.

„Ist jetzt endlich Schluß dahinten? Ich will kein Wort mehr hören! Ihr merkt's schon, wenn wir da sind, und bis dahin ist jetzt Ruhe!“

Schmollen. Grollen. Böse Blicke.

Das Klima im Auto hat sich seit der Abfahrt anscheinend unerbittlich verschlechtert.

Grund?

Die Eltern haben eben die kindliche Energie unterschätzt bzw. nicht in Rechnung gestellt. Dabei ist es ein Naturgesetz: Vorhandene Energie muß sich entladen.

Kinder wissen naturgemäß oft nicht wohin mit ihren aufgestauten Kraftreserven. Ein Kind, „sich selbst überlassen, macht seiner Mutter Schande“ (Spr. 29, 15). Ohne Anleitung und richtige Orientierung geht die kindliche Kraft oft ins Zerstörerische.

Das ist eine der Hauptursachen dafür, daß Kinder, die im Großstadtmilieu eingepfercht und sich selbst überlassen bleiben, oft gewalttätig und vandalistisch werden. Von der Wärme, Geborgenheit und Kreativität einer



### **Familienausflüge, Wanderungen, Camping, Basteln, Hobbys, Ringkämpfe mit Vati, gemeinsam Sport treiben: Möglichkeiten, sich zusammen sinnvoll zu betätigen und jedem in der Familie Anteil zu geben.**

liebervollen, intakten Familie abgeschnitten, wird das Kind häufig zum Vagabundierer, zum Gassenstromer auf der Suche nach „Abreaktionsmöglichkeiten“ für seine aufgestauten Kräfte. Die Vernachlässigung durch die Eltern zählt zu den Hauptgründen dafür, daß sich Kinder- und Jugendbanden bilden.

Ein Kind sollte niemals ganz von der Familiengemeinschaft „wegdriften“, sondern sollte *innerhalb* der Familie Möglichkeiten finden, sich zu entfalten. Niemals sollte es in den prägenden Jahren *völlig* auf sich selbst gestellt sein. (Das heißt nicht, daß man dem Kind nicht Selbständigkeit, Selbstvertrauen und Selbstverantwortung beibringen sollte!) Die Eltern müssen für den ständigen Betätigungsdrang des Kindes Verständnis zeigen und ihm entsprechende Betätigungsfelder bieten.

Familienausflüge, Sport, Wandern, Camping, Musizieren, Basteln, Hobbys, Ringkämpfe mit Vati, Wandern und Laufen, gemeinsames Joggen, gemeinsame Gymnastik: Möglichkeiten, sich gemeinsam sinnvoll zu betätigen und dabei Energie loszuwerden, gibt es ohne Zahl.

Kinder sollten Familiensinn entwickeln und dazu angehalten werden. Im Grunde sollte es den Kindern im Familienkreis am besten gefallen, er sollte das anregendste, befriedigendste Milieu für sie sein.

Das Kind, das in der Familie keine Befriedigung und Abwechslung findet, wird sie sich anderswo suchen. Sensible und verantwortungsbewußte Eltern erkennen dieses Bedürfnis und bemühen sich nach Kräften, ein entsprechendes „interessantes“ Zuhause für das Kind zu schaffen. Gewiß, es kostet Zeit und Planung. Aber es lohnt.

### **Eine Familie sein**

Starke Familienbindungen wahren ist eine Pflicht, die vor unserem Gott und Schöpfer zählt. Schließlich hat er die Familie ja geschaffen, als die älteste aller sozialen Institutionen überhaupt. Doch die „Institution Familie“ ist heute starkem zerstörerischem Druck ausgesetzt. Selten trifft sich die Familie noch im großen Kreis. Sinn- und glückvolle Momente wie ein Abendessen mit den Großeltern oder allgemeine Familientreffen, dafür läßt die heutige Hektik — scheinbar — kaum noch Zeit. Und weil wir uns keine Zeit dafür nehmen, verfällt das, was die Familie „im Innersten zusammenhält“.

Es ist Zeit, uns wieder auf einige alte Werte zu besinnen und die Familienbindungen zu stärken. Für so manche Familie kann sich das „lebensrettend“ auswirken.

Nehmen wir etwa den alten Brauch, daß die ganze Familie am Wochenende zu einem großen Mahl zusammenkam. Wer das noch aus eigenem Erleben kennt, der spürt das köstliche Essen fast noch auf der Zunge. War es nicht herrlich, dann draußen mit Vettern, Cousins und Nachbarkindern zu spielen, stundenlang, während die Eltern drinnen saßen und sich unterhielten?

Wer das erlebt hat, vergißt es so schnell nicht. Warum gibt es das heute nicht mehr? Ist das Interesse verlorengegangen? Und warum läßt sich so ein zusammenführender Brauch für Ihre Familie nicht wieder beleben?

Läßt er sich wirklich nicht? Doch!

Wenn die Großeltern Hunderte von Kilometern entfernt wohnen, geht es nicht jederzeit. Aber wenn sie in der Nähe wohnen, läßt es sich einigermaßen regelmäßig einrichten. Auch bei großen Entfernungen ist nicht alles verloren.



Ein anderer guter alter Brauch: das große Familientreffen — mit allen Brüdern, Schwestern, Vettern, Basen usw. — einmal im Jahr oder jedes zweite Jahr. Das ist ganz unvergleichlich!

Die „mobile Lebensweise“ in der westlichen Welt hat es mit sich gebracht, daß die Menschen häufig umziehen, manchmal weit weg in ganz andere Landstriche. Den Kindern wird so die Stabilität, gewissermaßen der feste Boden unter den Füßen entzogen.

Folge: Eine ganze Generation weiß nicht, „wer sie ist“. Wer unter dem Einfluß der Eltern und Großeltern heranwächst, kennt sich meist bei sich aus. Er weiß, wo er sein heftiges Temperament her hat, wenn er sieht, wie Großvater die Kuh anschreit, die einen Eimer umgestoßen hat. Er weiß, woher er seine gute Stimme hat, wenn Großmutter ihn mit Wiegenliedern in den Schlaf gesungen hat.

Kenntnis der eigentlichen Herkunft — der ererbten Familienstärken und -schwächen — das ist es, was heute in vielen Familien zu fehlen scheint. Großvater wurde aufs Altenteil ge-

hätten noch soviel helfen können.

Bringen Sie die Kinder nicht um die Möglichkeit, die Großeltern kennen und lieben zu lernen. Planen Sie, so bald es geht, ein Familientreffen. Sind die Großeltern schon tot, so machen Sie es sich zur Gewohnheit, ihr Grab auf dem Friedhof zu besuchen. Erzählen sie den Kindern Geschichten über die Großeltern und die „gute alte Zeit“. Sie werden staunen, wieviel Identitätsgefühl ihnen das geben wird.

Was glauben Sie, was es heute statt nützlicher Traditionen in den Familien gibt? Nichttraditionen. Was sind Nichttraditionen? Ich will es Ihnen an einem Beispiel erklären — am Frühstück, so wie es bei uns in der westlichen Welt üblich geworden ist.

Früher, in der eher bäuerlich geprägten Gesellschaft, war das Frühstück eine große Sache. Die ganze Familie saß am Tisch. Mutter bereite ein herzhaftes Mahl aus selbstgebackenem Brot, frischem Obst, Eiern. Vater teilte die Tagesarbeit ein. Das war Tradition.

Eine Nichttradition ist genau das Gegenteil. Vater grummelt sich durch

leicht selbst berufstätig und muß sich mit der Morgentoilette beeilen, wenn sie nicht den Bus verpassen will.

Und die Kinder? Sich selbst überlassen, gehen sie den Weg des geringsten Widerstandes und essen irgendeine Süßigkeit oder dergleichen. Das nennt sich „Frühstück!“ Kaum geeignet zur Stärkung des Familienzusammenhalts.

Auch das Mittagessen ist nichts Verbindendes mehr; meist wird es getrennt eingenommen. Vater ist im Betrieb, die Kinder vielleicht in der Schule, Mutter zu Hause mit dem Baby oder ebenfalls an der Arbeitsstelle.

Das meinen wir mit Nichttradition. Nichts von bleibendem Wert erwächst aus diesem Lebensstil; nichts, was an die nächste Generation weitergegeben werden könnte; keine sinnvollen Familienbindungen.

### Das gemeinsame Abendessen

„Keine Zeit!“ — das scheint heute jedermanns Schlagwort zu sein. Jedes Familienmitglied hat alle Hände voll zu tun: Schule, Arbeit, Spielen, Fernsehen ... Kein Wunder, daß die Familienmitglieder nur noch selten gleichzeitig füreinander Zeit haben und alle beisammen sind.

In der schnellebigen Gesellschaft von heute wachsen die Menschen auf, ohne noch Wert auf das gemeinsame Abendessen zu legen.

In vielen Ländern und bei bestimmten ethnischen Gruppen ist das jedoch nicht so: Da sitzt die ganze Familie abends bei Tisch. Die Mahlzeit ist hier mehr als nur Nahrungszufuhr für den Körper. Sie bietet Gelegenheit für Familienleben — für Gemeinschaft, Gespräch, Gemütlichkeit.

Halten Sie es womöglich auch noch so? Kommt wenigstens zum Abendessen noch die ganze Familie an einen Tisch? Es scheint so nebensächlich und hat doch so große Bedeutung. Warum die Gelegenheit vertun, die ganze Familie — die Menschen, die Ihnen am meisten bedeuten — in einer Atmosphäre der Liebe zu versammeln?

Gemeinsam essen hat immer auch den Beiklang von Liebe und Menschlichkeit gehabt. Gemeinsam essen stärkt die zwischenmenschlichen Bindungen.

Natürlich, eins dürfen Sie nicht übersehen: Das Tischgespräch sollte sich um angenehme Dinge drehen —



**In vielen Ländern ist es noch wichtig, daß die ganze Familie bei Tisch sitzt. Die Mahlzeit ist hier mehr als nur Essenzufuhr für den Körper. Sie ist eine Zeit des Beisammenseins, der Unterhaltung und Gaumenfreude.**

zwungen, obwohl er noch viel Arbeits- und Lebenskraft hatte. Vielleicht hat ihn die Untätigkeit und Lebensleere früh sterben lassen. Und Großmutter sitzt am Ende irgendwo im Altersheim. Welch ein Jammer — beide

den frühen Morgen, übelgelaunt, muß sich gleich durch den Berufsverkehr kämpfen. Hastig stürzt er eine Tasse Kaffee herunter, ißt einen Bissen — oder frühstückt überhaupt nicht.

Die Mutter, wo ist sie? Sie ist viel-

bitte kein Zank, keine Auseinandersetzungen, keine ärgerlichen Themen und Streitfragen. Es sollte eine Zeit der Freude und der Gemütlichkeit sein. Das fördert Liebe und Zusammenhalt in der Familie.

### Traditionen weitergeben

Starke Bindungen erwachsen auch aus der Weitergabe kultureller Traditionen von Generation zu Generation. Es kann sich um kultur- oder auch herkunftsbedingte Vorlieben beim Essen, bei der Kleidung, beim Tanz, sogar bei der Berufswahl handeln.

Denn auch Beruf und Handwerk sind ein Erbe, das weitergegeben werden kann. Früher war es sogar die Regel, daß das Kind seinen Beruf vom Vater erlernte, der ihn wiederum von seinem Vater erlernt hatte.

Das hat sich in der modernen Gesellschaft geändert. Und deshalb gehen viele Handwerkskünste aus alter Zeit, die Jahrhunderte überdauert haben, heute verloren.

Auch wenn ein Kind nicht in die Fußtapfen seines Vaters treten will: Ist ein Handwerk oder sonst ein Beruf erlernt worden, hat es etwas, worauf es zurückgreifen kann.

Erstaunlich, wie viele Jungen heute nicht mehr heimwerken, anstreichen, reparieren, Öl wechseln oder das Auto flottmachen können und wie viele Mädchen nicht mehr nähen, stopfen, kochen können.

Und auch wieder nicht erstaunlich! Denn um solche Fertigkeiten zu erlangen, muß man mit Vater und Mutter oder den Großeltern schon manche gute Stunde verbringen.

Da die meisten von uns nicht mehr auf dem Bauernhof leben, können wir auch nicht mehr urbar machen, pflanzen, ernten, einkochen, haltbar machen. Auch wenn viele Familien gern einen Gemüsegarten hätten — es fehlte ihnen einfach an den nötigen Fachkenntnissen. Eltern mittleren Alters kennen zwar häufig noch den Gartenbau, und die Großeltern hatten fast immer einen Garten, wenn sie nicht



**Auch Beruf und Handwerk können weitergegeben werden. Früher war es sogar die Regel, daß das Kind seinen Beruf vom Vater erlernte, der ihn wiederum von seinem Vater erlernt hatte.**

überhaupt vom Land oder vom Bauernhof stammen — doch warum haben wir diese schönen und nützlichen Fertigkeiten nicht weitergegeben?

Wenn Sie selbst sich diese Fertigkeiten nicht angeeignet haben, die in Ihrer Familie Tradition haben — und haben sollten! —, warum dann nicht noch einmal bei Vater oder Mutter „in die Schule gehen“, um solche Kenntnisse zu lernen und weiterzugeben?

### Neue Traditionen schaffen

Vielleicht gehören Sie aber auch zu einer Familie, die (noch) keine lange Familiengeschichte hat. Vielleicht kennen Sie Ihre Ahnen gar nicht und wissen nicht, welchen Beruf, welches Gewerbe Ihr Vater hatte.

Das soll Sie nicht hindern, feste Fa-

milienbindungen aufzubauen. Es gibt nämlich, mögen Sie es nun einsehen oder nicht, grundsätzlich nur zwei Möglichkeiten: Entweder man baut sinnvolle und bleibende Familientraditionen auf, oder man treibt in Nichttraditionen hinein, die die Familie untergraben und alle immer einsamer machen.

Warum nicht heute abend einmal ein Familiengespräch führen, wie sich Ihre Beziehungen am ehesten verbessern lassen? Holen Sie das alte Fotoalbum. Erinnern Sie sich an Großvater und Großmutter — oder gar an die Urgroßeltern. Womöglich graben Sie dabei einen lang vergessenen Teil der Familienhistorie aus, von dem Ihre Kinder noch nie gehört haben.

Sprechen Sie auch darüber, welche Traditionen Sie selbst gerne einführen würden. Die Ferien zum Beispiel bieten Gelegenheit zu schönen familiären Gemeinschaftserlebnissen. Der Besuch in einem Naturpark, Campen, Angeln und sonstige Aktivitäten im Freien — daran kann die ganze Familie Freude haben.

Erst recht bieten die Ferien eine Chance zum regelmäßigen großen Familientreff, von dem wir schon gesprochen haben.

Wofür Sie sich auch entscheiden — Ferienreisen, Camping, gemeinsame Mahlzeiten —, nehmen Sie sich vor, die Familienbindungen zu festigen. Das ist ein Vorsatz, den Sie gewiß nie bereuen werden. Denn nicht nur, daß Ihre eigene Familie auf diese Weise fester zusammenwächst, Ihre Enkel werden es Ihnen eines Tages nicht minder danken, daß Sie Familienbände geschaffen haben, die lebenslang Bestand haben. □



# Gesunde Babys aufziehen

Es ist kein Zufall. Gesunde Babys kommen nicht von ungefähr. Viele Geburtsfehler könnten durch einfache Planung verhindert werden. Das Resultat macht die Kindererziehung leichter.

**W**ill man ein Kind erfolgreich großziehen, so ist eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür, zunächst einmal ein gesundes, aufgewecktes Kind zur Welt zu bringen. Viele Umstände wirken dabei mit, ob eine Schwangerschaft gut ausgeht oder nicht: genetische, biologische, psychologische und soziale. Niemand hat all die Faktoren unter Kontrolle, deren Zusammenwirken erst eine erfolgreiche Schwangerschaft und ein gesundes, aufgewecktes Baby garantiert. Aber auf einem äußerst wichtigen Gebiet *haben* die meisten Frauen, die ein Kind erwarten, Möglichkeiten der Einflußnahme — und das ist der Bereich der Ernährung.

### Erst denken, dann handeln

Die Beweise sind erdrückend, daß Frauen, die rauchen, häufiger Alkohol konsumieren, unterernährt sind und es während der Schwangerschaft bleiben, eher mit Komplikationen rechnen müssen als Frauen, die sich gut und ausgewogen ernähren.

Ein zu niedriges Geburtsgewicht ist

die Hauptursache für die Säuglingssterblichkeit auf der Welt.

Besonders tragisch ist, wie ebenfalls nachgewiesen wurde, daß Geisteschwäche bei Neugeborenen in Beziehung steht zu niedrigem Geburtsgewicht und zur Frühgeburt.

„Die Zellteilung erfolgt am schnellsten und deshalb am störanfälligsten zwischen dem letzten Monat vor der Geburt und dem fünften Lebensmonat.

Die Zellneubildung des kindlichen Gehirns erreicht nie wieder ein so hohes Wachstum. Sämtliche Neuronen — das sind die Zellen, die der Informationsanalyse und -verarbeitung dienen — werden bereits vor der Geburt gebildet. Eine unzureichende Ernährung während der Schwangerschaft führt dazu, daß die Zahl der Zellen, aus denen das kindliche Gehirn besteht, für immer und unersetzlich zu niedrig ausfällt.“ (*What Every Pregnant Woman Should Know/The Truth About Diets and Drugs in Pregnancy* von Gail Sforza Brewer auf Seite 95).

Falls Sie ein Kind erwarten, sind Sie verantwortlich für eine gute Ernährung, die Ihrem Kind erst die Chance gibt, sein genetisches Potential voll auszuschöpfen. Sie können Ihrem

Kind einen Vorsprung verschaffen, den ihm kein anderer zu geben vermag. Ihr Baby ist, was *Sie* essen.

Der Gesundheitsminister der Vereinigten Staaten weist darauf hin, daß Rauchen während der Schwangerschaft zu einer deutlich erhöhten Zahl von spontanen Fehlgeburten, Totgeburten und Todesfällen bei Neugeborenen führt.

Wie beim Rauchen sollte auch die



Entscheidung, alkoholische Getränke zu sich zu nehmen, von einer werdenden Mutter nur nach reiflicher Überlegung gefällt werden, wobei sie ihren spezifischen Stoffwechsel ebenso berücksichtigen sollte wie andere Faktoren — Körpergewicht, Ernährungs-

weise, erlauben oder unerlaubten Medikamentenkonsument.

Alkohol gelangt vom mütterlichen Blutkreislauf durch die Plazenta in das ungeborene Kind. Die Gefahr einer Schädigung des Fötus steigt noch, wenn die werdende Mutter gleichzeitig Medikamente und Alkohol zu sich nimmt.

Manche amerikanische Ärzte überweisen ihre Patientinnen heute an staatlich geprüfte Diätassistentinnen, die für eine Ernährungsberatung ausgebildet sind.

Wir müssen mehr und mehr dazu kommen, Schwangerschaft und Geburt als normale, natürliche Vorgänge zu begreifen und sie auch so zu behandeln — nicht als Krankheiten. Gott ist der Meisterplaner unseres Körpers und seiner Funktionen, Zeugung und Geburt eingeschlossen.

Denken Sie immer wieder daran, daß Sie für die Gesundheit Ihres ungeborenen Kindes große Verantwortung tragen.

#### Muttermilch für Neugeborene

Gott hat die menschliche Brust dafür geschaffen, Milch für das menschliche Kind zu produzieren und es damit zu versorgen. Daraus folgt, daß die beste Nahrung für das Neugeborene die Milch der Mutter ist. Bis zum Alter von etwa sechs Monaten braucht das Brustkind keine andere Nahrung, weder flüssig noch fest.

Nur wenige Mütter sind körperlich nicht in der Lage, ihr Kind zu stillen; und tatsächlich wird die Brusternährung wieder häufiger, besonders in den hochentwickelten Ländern.

Auch frühgeborene Babys gedeihen besser mit der Muttermilch, die mit einer Brustpumpe abgesaugt wird. Neuere Untersuchungen zeigen, daß die Milch von Müttern frühgeborener Babys stark erhöhte Eiweiß- und Mineralstoffkonzentrationen enthält — Mengen, die für das Gedeihen der Frühgeburt notwendig sind.

Mütter, die auf das Stillen verzichten wollen, sollten sich darüber im klaren sein, daß kein Ersatzprodukt die Muttermilch bisher zu kopieren vermochte und daß ihr die normale Kuhmilch noch weniger nahekommt.

Wenn irgend möglich, sollten Sie Ihr Kind während der ersten ein oder zwei Wochen stillen, so daß es von den Immuneigenschaften des Kolostrums, der Vormilch, profitiert, einer klargelblichen Flüssigkeit, die der Säugling erhält, bevor die eigentliche Milch

einschießt. Die Vormilch verleiht dem Neugeborenen nicht nur eine natürliche Immunität gegen viele Krankheiten, sie spielt auch insofern eine wichtige Rolle, als sie den Magendarm-Trakt des Kindes darauf vorbereitet, die Nährstoffe aus der nachfolgenden Muttermilch in der wirksamsten Weise aufzunehmen. Nur die Mutter kann dem Kind dieses für sein künftiges Gedeihen so wichtige Geschenk machen.

Festere Nahrung kann man dem Kleinen etwa ab dem sechsten Lebensmonat geben. Füttern Sie schon früher Festnahrung, so erhöht sich die Gefahr, daß Ihr Baby eine Nahrungsmittel-Allergie entwickelt. Außerdem besteht die Neigung, den Säugling zu überfüttern, womit dann der Weg zum übergewichtigen Kind und Erwachsenen eingeschlagen ist.

Immer mehr Mütter ziehen es vor, ihre Babynahrung zu Hause selbst zuzubereiten. Das ist empfehlenswert, solange frische Zutaten benutzt werden und eine hygienische einwandfreie Zubereitung gewährleistet ist. Pürierte Fertiggerichte, die Salz und Zucker enthalten, sind weniger zu empfehlen.

Nach Erreichen des ersten Lebensjahres ist es nicht nötig, weiterhin Babynahrung zu füttern. Jetzt sollten die meisten Kinder in der Lage sein zu essen, was auf den Tisch kommt.

Dies ist auch ein günstiger Zeitpunkt für die Eltern, ihre eigenen Eßgewohnheiten zu überdenken. Wenn Vater oder Mutter zuviel Zucker oder Salz konsumiert, wird das Kind mit Sicherheit dem Beispiel folgen.

Man sollte sehr darauf achten, daß das Baby nicht ermuntert wird, mehr zu essen, als es möchte. Viele Eltern neigen dazu, ihr Baby zu zwingen, alles zu essen, was ihm gegeben wird. Dies ist auch bei Flaschenkindern häufig ein Problem. Lassen Sie Ihr Kind nur soviel Flaschen- oder feste Nahrung zu sich nehmen, wie es wirklich will und braucht. Denken Sie daran: Sie legen den Grundstein für Eßgewohnheiten, die sich für Ihr Kind lebenslang nützlich oder schädlich auswirken können.

Mit Flaschenkindern sollte man genausoviel schmusen wie mit Brustkindern, und beide sollten dasselbe Maß an Liebe und Zuwendung erfahren. Auch nachts sollte der Säugling zum Füttern aus seinem Bettchen genommen und im Arm gehalten werden. Versuchen Sie das in der westlichen

Welt vorherrschende Verhaltensmuster zu durchbrechen, das dem Säugling und Kleinkind den so dringend benötigten Kontakt mit seinem Vater und seiner Mutter verweigert.

#### Eine Art Verschwörung gegen die emotionelle Reife

Gewöhnlich wird das Neugeborene direkt nach der Geburt von seiner noch

**Falls Sie ein Kind erwarten, sind Sie verantwortlich für eine gute Ernährung, die Ihrem Kind erst die Chance gibt, sein genetisches Potential voll auszuschöpfen. Sie können Ihrem Kind einen Vorsprung verschaffen, den ihm kein anderer zu geben vermag. Ihr Baby ist, was Sie essen.**

unter Betäubung stehenden Mutter fortgenommen, wird gewaschen und gewogen. Dann, nach ein paar kurzen Minuten mit der Mutter, bringt man das Baby in ein Bettchen im Kinderzimmer, wo es den Hauptteil seiner ersten Lebensstages verbringt — allein.

Gerade diese kritischen ersten Minuten und Stunden sind es aber, in denen wir unsere erste Gefühlsbeziehung zu einem anderen Menschenwesen herstellen. Mehr als eine Generation lang ist der entscheidenden Bedeutung eines engen Kontakts des Kindes gleich nach der Geburt zu Vater und Mutter keine Beachtung geschenkt worden.

Wenn man Müttern direkten Hautkontakt mit ihren Neugeborenen



ermöglicht, reagieren sie auf diese frühe, intime Begegnung mit ihrem Baby ganz anders als Mütter, denen solch eine notwendige Gemeinsamkeit verweigert wird.

Eine bemerkenswerte Studie ergab, daß Babys, die mit ihren Müttern früh Kontakt gehabt hatten, schneller an Gewicht zunahmten, weniger weinten und häufiger lächelten und lachten als

Vaters zum Säugling und Kleinkind viel wichtiger ist als früher angenommen. Schon dem Säugling nützt die physische Stimulation, die ihm Papas etwas rauheres Spiel vermittelt.

Wie groß der Nutzen eines frühen engen Kontakts zwischen Eltern und Kind auch sein mag — leider ist die vorherrschende Praxis, die Trennung beider, oft nur der Beginn eines

haben. Ihre Gefühlsbeziehungen verlaufen oft kalt und oberflächlich, ohne daß sie wissen warum. Wenn sie später selbst Eltern sind, fällt es ihnen schwer, ihren Kindern Liebe zu zeigen.

Das soll nicht heißen, daß es in solchen auf Distanz haltenden Familien keine Liebe gibt — die Liebe ist da, aber sie erscheint eher verkümmert, unterdrückt oder verborgen. Verborgene Liebe ist aber kaum besser als überhaupt keine Liebe.

Menschen, die in der frühen und späteren Kindheit emotionale Entbehrungen durchmachen, haben schwer an den Folgen zu tragen. Untersuchungen an Gefangenen und Beobachtungen bei 49 verschiedenen primitiven Kulturen haben zu der Schlußfolgerung geführt, daß ein Mangel an physischer Zuwendung „der unzweifelhaft wichtigste Faktor ... bei der Entwicklung von Entfremdungserscheinungen, Geisteskrankheiten, Aggression und Gewalttätigkeit sowie ... Drogenmißbrauch und Alkoholismus ist“.

Mangel an Liebe und Zuwendung in den ersten Lebensjahren hat negative Langzeitwirkungen. Vielleicht kommen Sie selbst aus einer kühlen, gefühlarmen Familie, in der Beweise physischer Zuneigung nicht üblich waren. Vielleicht wurden Sie als kleines Kind vernachlässigt oder gar mißhandelt. Möglicherweise beobachten Sie deshalb an sich selbst gewisse Ängste und Hemmungen, deren Überwindung Ihnen schwerfällt.

Falls Sie oder Ihr Partner mit Schwierigkeiten dieser oder anderer Art zu kämpfen haben, falls es Ihnen schwerfällt, Ihre Gefühle zu zeigen: sprechen Sie darüber, haben Sie Geduld und Verständnis füreinander.

Bevor Sie sich für ein Kind entscheiden, bereiten Sie sich seelisch, körperlich und geistig darauf vor. Wenn das Baby dann da ist, geben Sie ihm durch Umarmen, Liebkosen und zärtliche Zuwendung die entscheidende Mitgift, die Ihnen vielleicht fehlt — das Wissen, angenommen und geliebt zu werden, Sicherheit zu genießen. Sie können so Ihren Kindern innere Kräfte schenken, die ihnen als Erwachsene mehr Selbstvertrauen, ein sichereres Auftreten, mehr Wärme und Kontaktfreudigkeit verleihen. □



andere Säuglinge. Man fand auch heraus, daß zu früh geborene Babys, die von ihren Müttern nach der Geburt lange getrennt bleiben, häufiger Opfer von Mißhandlungen werden als vollausgetragene Kinder.

In unserer „aufgeklärten“ modernen Gesellschaft, in der nur 20 Prozent der Mütter eine natürliche Geburt erleben, werden die Babys meistens ihren Müttern genau zu dem Zeitpunkt weggenommen, wo für beide das Bedürfnis nach Zusammensein am größten ist. Neuere Untersuchungen zeigen auch, daß die Beziehung des

Musters, das sich später fortsetzt

In vielen Familien lassen die Eltern ihre Kinder aufwachsen ohne jene außerordentlich wichtigen körperliche Liebesäußerungen wie zärtliche Umarmungen und Liebkosungen, die den Kindern zeigen, daß sie geliebt und umsorgt werden.

Wenn sie heranwachsen, fühlen sich Kinder aus solchen Familien unsich und gehemmt, fürchten seelische Verletzungen und haben Angst, eine enge Beziehung zu ändern einzugehen. Bei der Partnersuche und in der Ehe können sie erhebliche Schwierigkeiten

# Fünf Grundregeln für Eltern

**W**issen Sie, was die fünf Grundregeln für Eltern sind?

Einige Eltern beachten keine dieser Grundregeln — faktisch erziehen sie ihre Kinder nicht. Andere beachten höchstens zwei oder drei davon.

# 1

### Die Kinder lieben

Niemand braucht Liebe so sehr wie Kinder. Eltern können diese Liebe täglich zum Ausdruck bringen, ob bei einem Neugeborenen oder einem Fünfzehnjährigen.

Daß die physischen Bedürfnisse des Kindes sich in den verschiedenen Altersstufen ändern, lernen Eltern schnell; aber oft vergessen sie, daß das Grundbedürfnis „Liebe“ immer gleichbleibt. Zuneigung, Aufmerksamkeit, Hinwendung, das gehört unabdingbar zu jeder menschlichen Beziehung. Ohne die Komponente „Liebe“ verkümmern Kinder, sterben seelisch ab — und manchmal auch physisch.

Die meisten Eltern glauben, daß sie ihre Kinder sehr lieben. Doch bewußt oder unbewußt haben manche ein Konkurrenzverhältnis zu den Kindern; andere übertragen ihre eigenen Lebenswünsche und -bedürfnisse auf die Kinder. Einige halten ihre Kinder „fest“, lassen sie nicht mündig werden.

Kinderbedürfnisse wandeln sich. *Liebe macht den Übergang zwischen Liebesphasen möglich.*

Liebende Eltern bringen liebende Kinder hervor! Ein herrischer Vater

kann nicht liebevolle Söhne und Töchter erwarten. Der Apostel Paulus mahnt: „Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden“ (Kol. 3, 21).

Wenn eine Mutter ihren Sohn anschreit: „Du Dummkopf! Warum hast du das getan?“, entmutigt sie ihren Sohn nicht nur, sondern ermutigt auch noch seine Geschwister, dem Kind mit Mißachtung zu begegnen.

Babys und kleine Kinder brauchen Zuneigung, Küsse, Umarmungen und Zärtlichkeit, um zu gedeihen und sich normal zu entwickeln.

Die Wirkung der Liebe auf Kinder — und auch auf Erwachsene — ist ebenso wichtig wie Kleidung und gute Ernährung, Sonne und frische Luft zusammengekommen.

Babys und Kinder *müssen* ständig Zuneigung und Ermutigung erfahren, damit sie die richtige Art von Selbstvertrauen entwickeln, Selbstwertgefühl, die Fähigkeit, selbst Zuneigung zu empfinden und zu äußern. An sich eine Binsenweisheit, aber gerade hier sündigen Eltern oft auf das schwerste.

Eltern müssen lernen, nicht nur den kleinen, sondern auch den heranwachsenden Sprößlingen stets viel Zärtlichkeit (Küsse, Umarmungen) und Lob zu schenken. Diese physischen Liebesbezeugungen sollte man nie mit der Zeit ablegen! Doch bei vielen Eltern zeigen sich das starke Berührungängste — das Wort vom „Gefühlskrüppel“ trifft oft die Sache genau.

Gerade Männer werden häufig zu Härte und emotionaler Kühle erzogen. Durch Vorbild und entsprechende Andeutung lernen sie, daß es sich für richtige Männer nicht gehört, Kinder zu umarmen und zu küssen, besonders Söhne nicht. Man sollte sich da an südländischen Kulturen ein Beispiel nehmen: Dort „dürfen“ Väter durchaus ihre Söhne umarmen und küssen, selbst dann noch, wenn sie schon erwachsen sind.

Wer von unseren Lesern Vater und Mutter ist, sollte lernen, die Kinder



*regelmäßig* mit physischer Zärtlichkeit zu beschenken. Wenn Sie eine Zeitlang fort gewesen sind: Nehmen Sie sie in den Arm und „knuddeln“ Sie sie. Spielen Sie mit ihnen, belehren Sie sie, lesen Sie ihnen vor, während sie auf Ihrem Schoß sitzen,



umarmen und küssen Sie sie dann noch einmal, wenn Sie sie ins Bett bringen. Sagen sie ihnen: „Mutti und Vati haben dich lieb. Wir sind stolz auf dich. Wir freuen uns, daß wir einen Jungen (oder ein Mädchen) wie dich haben.“

Bei so viel Liebe und Lob werden die Kinder aufblühen wie Blumen. Denn die Liebe und Bestätigung und die daraus erwachsende Geborgenheit brauchen sie wie das tägliche Brot.

Wenn Sie das alles tun, schaffen Sie ein starkes Band der Zuneigung und des Vertrauens; das Kind hat es dann viel leichter, Ihren Erziehungsmaßnahmen aus eigenem Antrieb zu folgen, auch dann, wenn Sie persönlich gerade nicht anwesend sind, um es zu beaufsichtigen.

Lassen Sie das Kind stets wissen: Ich liebe dich und will dir helfen, ganz egal, was kommt. Es wird Fehler begehen, die der Korrektur, manchmal auch der Zurechtweisung bedürfen, gewiß. Aber der Grundhaltung der Liebe und Zuneigung ihm gegenüber darf das keinen Abbruch tun.

Liebe, sagt Gott, ist die Erfüllung des Gesetzes (Röm. 13, 10).

Gottes Gesetz läßt sich nach Jesu Wort folgendermaßen zusammenfassen: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.“ Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andre aber ist dem gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ ... (Matth. 22, 37 – 39).

Ihre Beziehung zu Gott wird den Kindern auf vielfältige Weise vor Augen treten. Sie werden Liebe und Nachsicht zeigen, weil Gott auch uns Liebe und Nachsicht zeigt.

Den Kindern mit Achtung entgegenzutreten: das gehört zu den Wesenszügen der Liebe. Ihnen Achtung entgegenzubringen ist viel leichter, wenn wir daran denken, daß auch Kinder Mitglieder der von Gott geschaffenen „Familie Mensch“ und potentiell auch Glieder der Gottfamilie sind. Das wiederum hilft den Kindern, andere Menschen ebenfalls so zu sehen.

Die Eltern müssen erkennen: Liebe und erzieherische Zucht schließen einander nicht aus. Es gibt Zeiten, wo Züchtigung angebracht ist. Doch unkontrollierte Wutanfälle sollten sich dabei immer verbieten. Das ist keine erzieherische Zucht, und es zeugt auch nicht von Selbstzucht. Lassen sich Eltern dermaßen „gehen“, weckt

das im Kind nur Respektlosigkeit.

Wer seine Kinder wirklich lieben will, muß sie als Individuen sehen und schätzeln lernen: Wenn das Kind weiß, daß seine „eigenen“ Gefühle und Wünsche verstanden werden, dann ist es erzieherischen Maßnahmen viel zugänglicher.

Nichts frustriert ein Kind stärker als ein erzieherischer Befehl, hinter dem es kein Verständnis der Eltern spürt. Das heißt nicht, daß man jedem Wunsch und jeder Laune des Kindes nachgeben muß. Es heißt nur, genau zuzuhören, damit das Kind sich in seinen Gedanken und Gefühlen nicht überangen fühlt, wenn Sie von Ihrer Autorität Gebrauch machen. Das wirkt einem eventuellen Ärger- und Zornstau entgegen, der später böse Folgen haben kann.

Genaues Zuhören erfordert Augenkontakt, auch körperliche Berührung, wenn nötig. Gut ist oft die „Rückmeldung“, die dem Kind zeigt, daß Sie es verstanden haben (auch wenn Sie nicht seiner Meinung sind). Viele Eltern gehen leider davon aus, daß das Kind automatisch derselben Meinung ist wie sie. Die Gedanken des Kindes zu wiederholen ist eine gute Möglichkeit, gegenseitige Verständigung zu festigen.

Wir alle verlieren hin und wieder die Nerven. Wenn es einmal dazu kommt: Scheuen Sie sich nicht, sich zu entschuldigen, wenn der Sturm abgeklungen ist. Auch schlechte Erfahrungen lassen sich zum Guten wenden. Verblüffend, wie angenehm die Kommunikation plötzlich wird, wenn ein Familienmitglied die Größe hat, sich für Ausrutscher zu entschuldigen. Die Kinder lernen hier wiederum am Vorbild, wie man eigene Fehler eingesteht und bewältigt.

Ob Sie es glauben oder nicht: Die Wärme und das Gefühl der Nähe, die dann entstehen, zählen zu den besonders schönen Erinnerungen, die Kinder und Eltern nie vergessen.

Engagement für andere Menschen, Mitmenschlichkeit: auch dies ein Wert, den es Kindern praktisch vorzuführen, den es bei ihnen zu fördern gilt. Interessieren Sie sich für die Aktivitäten und den Freundeskreis der

Kinder. *Nehmen Sie sich Zeit, mit Ihren Kindern zu spielen.*

Das zwischenmenschliche Engagement zeigt sich auch in der Art und Weise, wie man innerfamiliär miteinander umgeht. Männer, die glauben, sie müßten den Kindern ein hartes, gefühlkaltes Image präsentieren, täuschen sich. Mütter und Väter, die ihre Kinder in den Arm nehmen und warme Zuneigung äußern, legen die Grundlage dafür, daß ihre Kinder selber der Liebe und Mitmenschlichkeit fähig werden.

## 2 Das richtige Vorbild

Das elterliche Vorbild ist ein ganz ausschlaggebender Erziehungsfaktor. Nichts

wirkt der „theoretischen“ Erziehung stärker entgegen als eine davon abweichende „Praxis“ der Eltern. Normen, welche die Eltern selber nicht befolgen, kann man auch den Kindern nicht aberlangen; Kinder und Jugendliche, die Hasch rauchen oder Drogen nehmen, verweisen oft auf die Tabak-, Alkohol- oder Pillensucht der eigenen Eltern. Beobachten Kinder, daß ein Ehepartner den anderen verbal „fertigmacht“, herunterkritisiert, ins Lächerliche zieht, so denken



sie womöglich, dies sei eine ganz normale Reaktionsweise.

Durch das Beispiel lernen Kinder mehr als durch Worte. Sie sind große „Nachahmer“. In der Persönlichkeit des Kindes spiegelt sich oft die der Eltern. Manieren, Gewohnheiten,

Wortschatz, Meinungen, all das ist durch die Eltern (mit)geprägt, zum Guten wie zum Schlechten.

Das Lernen erfolgt über die fünf Sinne Sehen, Hören, Riechen, Fühlen und Schmecken. In sämtlichen Bereichen ist das Vorbild wichtig. Man lernt durch Wiederholung, Wahrnehmung, Assoziation. Ihre Kinder lernen aus Ihrem Wortschatz, daraus, wie Sie die Wörter gebrauchen, aus den Haltungen, die Sie an den Tag legen, aus den Situationen, die Sie erkunden, und aus den Informationen, die Sie geben. Eltern sollten sehr genau darauf achten, was durch ihr praktisches Vorbild vermittelt wird.

Beispiel: Ein kleiner Junge und ein kleines Mädchen zanken sich. Die Mutter des Mädchens kommt, um den Streit zu schlichten. Sie fragt, warum man sich zankt. Antwort: „Wir zanken uns doch gar nicht. Wir spielen Familie. Er ist der Vater, ich bin die Mutter.“ Wir mögen lächeln, aber es wirft doch ein trauriges Licht auf die familiären Zustände, wie sie heute vielfach herrschen.

Auch in ihrer „Versorgerrolle“ müssen die Eltern den Kindern ein gutes Beispiel geben. Die Kinder haben schließlich nicht darum gebeten, auf die Welt zu kommen. Die Eltern haben sie — gewollt oder ungewollt — gezeugt. Wenn ein Mann und eine Frau diesen Weg gehen, dann verpflichten sie sich, für das Kind zu sorgen, bis es herangewachsen ist.

Wer für die Seinen — also auch die Kinder — nicht sorgt, „der hat den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Heide“ (1. Tim. 5, 8).

Kindliche Grundbedürfnisse, die befriedigt werden müssen: gesunde, ausgewogene Ernährung; gute und altersentsprechende Kleidung; freundlicher, gut in Ordnung gehaltener Wohnraum; richtige Erziehung; gesunde Unterhaltung bzw. Freizeitbeschäftigung.

Das elterliche Vorbild wirkt bei Kindern stärker als jedes Wort.

Halten Sie Ihr Wort? Sind Sie Gott gehorsam? Achten Sie das Gesetz und Autoritätspersonen? Oder sehen Ihre Kinder in Ihnen einen Menschen, der kritisiert, meckert und freche Antworten gibt? Sagen Sie den Leuten nette Dinge ins Gesicht und kritisieren sie dann „hintenherum“? Behaupten Sie in der Öffentlichkeit, dies und das zu tun, und tun dann privat und im Familienkreis etwas ganz anderes? Nur

wenn Sie *in der Tat* ein richtiges Vorbild sind, werden Sie Ihre Aufgabe als Eltern erfolgreich meistern.

# 3

## Zeit nehmen für Belehrung

Manche Menschen geben ihren Kindern Ohrfeigen, weil das ja soviel einfacher ist als belehrende Erziehung. Gott gebietet uns, die Kinder zu *belehren*. Man soll die Gebote den „Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst“ (5. Mose 6, 7).

Auch mahnt die Schrift: „Gewöhne einen Knaben an seinen Weg...“ (Spr. 22, 6). Lehren und erziehen. Was ist der Unterschied? Lehren heißt: Die ungeteilte Aufmerksamkeit des Kindes gewinnen und sich Zeit nehmen, es inhaltlich zu unterweisen, wie man etwas tut oder wie man sich in verschiedenen Situationen benimmt.

Beim Erziehen geht es dann mehr darum, die Kinder geduldig anzuleiten, das Gelernte in die Praxis umzusetzen, immer wieder, bis sie es als Charakterzug „verinnerlichen“. Das kann anfangen bei ganz einfachen Dingen: etwa gewohnheitsmäßige Sauberkeit, Händewaschen vor dem Essen; weitere anzuzeigende Gewohnheiten: Achtung vor älteren Menschen, Achtung vor dem Eigentum anderer.

Lehren und Erziehen benötigen Zeit, Geduld und Wiederholung. Beginnen Sie, indem Sie das richtige Vorbild sind. Führen Sie Beispiele und Prinzipien aus der Bibel vor. Zeigen Sie anhand eigener und fremder Erfahrungen den rechten Weg. Kinder lernen durch Gedankenverbindung. Oft ist die geeignete Zeit, ein Kind zu unterrichten, dann, wenn es eine Frage stellt.

Die meisten Kinder, besonders Kleinkinder, lieben es, wenn man ihnen interessante und spannende Geschichten vorliest. Täglich zehn Minuten guten und bildenden Vorlesestoff: Das vermittelt den Kindern nicht nur Sachwissen, sondern fördert mehr

noch die seelische, geistige und sprachliche Entwicklung.

Man muß den Kindern nützliche Fähigkeiten aneignen — etwa soziale und kulturelle Verhaltensweisen. Sie müssen lernen, Körper und Geist zu entwickeln.

Zeigen Sie ihnen die positiven Folgen von richtigem und die negativen Folgen von falschem Handeln in einer Sprache, die Ihre Kinder verstehen können. Zum Beispiel sollten Kinder gewarnt werden vor den bitteren Folgen unerlaubter Sexualität. Zeigen Sie die Zustände in der Welt um uns



herum, die infolge der Übertretung des göttlichen Gesetzes durch Ehebruch und Unzucht entstehen. Weisen Sie auf die schlimmen Folgeerscheinungen hin: unerwünschte Schwangerschaften, Krankheiten, soziale Not — Folgeerscheinungen, die sich im Gehorsam gegenüber Gott hätten verhüten lassen.

Vor Augen führen können Sie den Kindern die bösen Resultate des Rauchens, Drogenmißbrauchs, Lügens und Stehlens; des Ansehens der falschen Filme, des Lesens der falschen Bücher, des Hörens unger Musik, der Beteiligung an unrechten Aktivitäten.

Kinder sind auf diesen Gebieten noch nicht zu richtigen Entscheidungen fähig. Sie brauchen, solange sie noch lernen, richtige Entscheidungen zu treffen, eindeutige Erklärungen und ständige Ermutigung. Den Eltern obliegt es, Gottes Weg gut genug zu kennen, um ihn den Kindern wirksam nahebringen zu können.

Diese erzieherische Arbeit kostet Zeit — sehr viel Zeit. Versuchen Sie,



täglich den Kindern Zeit zu widmen. Reden Sie mit ihnen, lehren Sie sie, lernen Sie sie kennen, und geben Sie ihnen Gelegenheit, Sie selbst kennenzulernen. Machen Sie mit den Kindern Unternehmungen. Man kann kulturelle Veranstaltungen besuchen, landschaftliche und architektonische Schönheiten bestaunen. Wecken Sie in ihnen Sinn für die schönen Dinge des Lebens. Machen Sie Ausflüge, gemeinsames Camping. Das schafft Erinnerungen für die Kinder — und für Sie. Und es stärkt die Familienbindungen.

Die Notwendigkeit elterlicher Erziehung kann gar nicht genug betont werden. Zu viele Eltern überlassen es anderen, diese gottgegebene Pflicht zu erfüllen.

# 4

## Zucht und Disziplin

Vielleicht haben Sie es selbst erlebt: die junge Mutter, die sich mit ihren Kindern abkämpft. Sie sucht nett zu ihnen zu sein, argumentiert mit Vernunftgründen. Sie versucht sogar, die Kinder mit Bonbons und anderen Genüssen zu bestechen, nur damit sie „brav sind“.

Aber die Kinder hören nicht auf mit Trotzen und bringen die Mutter immer wieder öffentlich in Verlegenheit. Sie scheinen völlig wild und ungezügelt.

Wie Millionen Eltern hat diese Mutter — unter anderem — das Problem, daß sie bei der Erziehung zu planlos, zu unsystematisch vorgeht.

Das kommt zum großen Teil daher, daß uns heute eine falsche Alternative vorgegaukelt wird: Erziehung *entweder* durch Liebe *oder* durch Disziplin.

Das ist ganz und gar verkehrt — tragischerweise!

Denn die Kindererziehung muß beides umfassen, Liebe UND Disziplin. Sie gehen Hand in Hand.

Wenn Ihnen das Kind immer wieder auf die Straße läuft, lachend, weil Sie es für solche Torheit nicht strafen können oder wollen, dann wird es eines Tages wahrscheinlich unter die Räder eines Autos kommen. Und alle freizügigen Soziologen und Psychologen auf der Welt werden es dann nicht wieder zum Leben erwecken. Wichtig ist, dem Kind die Bedeutung des „Nein“ einzuschärfen, und zwar vor dem Ernstfall.

Kleinen Kindern muß man zum eigenen Besten anerziehen, den Eltern zu gehorchen. Das kann in einer Unzahl von Situationen buchstäblich lebensrettend sein.

Gottes Wort betont die Notwendigkeit erzieherischer Zucht, auch der Züchtigung für falsches Benehmen. Freilich: Zur Zucht gehört nicht nur Strafe für falsches, sondern auch Lohn für richtiges Verhalten (Spr. 22, 15 u. 29, 15).

Der Begriff Zucht ist leider heute in ein negatives Licht geraten. Die grassierende Kindesmißhandlung schreckt viele davon ab, zu Zuchtmitteln zu greifen, und läßt sie zum Denken und Tun ihrer Kinder eine zu liberale, lokere Haltung einnehmen.

Zur Kindesmißhandlung — im weitesten Sinne — darf Zucht natürlich niemals ausarten. Strafe für falsches Denken oder Handeln darf niemals Formen annehmen wie verbales Beleidigen und „Fertigmachen“, Schläge an den Kopf jedweder Art, Schläge mit schweren Riemen, Armumdrehen, Ohrfeigen, Ziehen am Ohr, Zwicken, Treten, Schläge auf wichtige Organe. In allerschärfster Form sprechen wir uns dagegen aus, daß Erwachsene in Wut geraten und das Kind im Jähzorn schlagen.

Das ungeliebte Wort „Disziplin“ heißt ja von der Wortwurzel her „Belehrung“. Und die muß bereits in ganz jungem Alter beginnen.

Einen kleinen Schöbling kann man noch in die erwünschte Wachstumsrichtung „hinziehen“, bei einem ausgewachsenen Baum geht das nicht mehr. So auch bei Kindern: Erziehung funktioniert nur in jungem Alter und wird später fortschreitend schwieriger, wenn nicht ganz unmöglich.

Solange das Kind jung, form- und beherrbar ist, kann es durch angemessene Zucht und Anleitung erzogen werden. Das schließt ein: Lohn und Lob für gutes Verhalten.

Verletzen Sie niemals ein Kind. Lassen Sie sich nie zu Wutanfällen hinreißen oder zu Schlägen an den Kopf und andere wichtige Körperpartien.

Das Kind sollte früh in seinem Leben lernen, daß die Eltern das letzte Wort haben, daß man das Kind zu seinem eigenen Wohl disziplinieren wird, wenn eine falsche Haltung oder aufsässiges, respektloses Benehmen eintritt.

Die Strafen können vielfältige Form annehmen. Eine der wirksamsten — besonders bei älteren Kindern — ist das *Widerrufen von Privilegien*. Beispiel: Fernsehverbot für eine begrenzte Zeit; Widerruf der Erlaubnis, mit einem Freund zu spielen, ins Kino zu gehen, das Familienauto zu benutzen. In den meisten Fällen ist es ratsam, diesen Widerruf auf relativ kurze Zeit zu beschränken (ein paar Tage bis ein, zwei Wochen, je nach Alter des Kindes). Längere Zeiten bleiben meist wirkungslos, besonders bei jüngeren Kindern. Gibt man den Kindern Gelegenheit, durch gutes Verhalten das



entzogene Privileg wieder zurückzugewinnen, wird die eben gelernte Lektion unterstrichen.

Auch dem Kind die *Folgen* seines falschen Denkens oder Handelns handgreiflich vor Augen zu führen, kann eine Strafe sein. Angenommen, der kleine Junge wirft einen Stein und verletzt seine Schwester oder seinen Bruder, dann kann man ihm Gelegenheit geben, die Wunde zu „versorgen“. Er kann neben dem Verletzten sitzen und ein kaltes Tuch an die Wunde halten. Oder eigenhändig das Pflaster aufkleben. Man lasse ihn mit dem verletzten

Kind „mit leiden“ (siehe 1. Kor. 12, 26), und bald wird er Reue spüren.

Kinder müssen zu der Einsicht gebracht werden, daß falsches Handeln anderen Menschen *wehtut*. Unerwünschtes Verhalten ist deshalb unerwünscht, weil es allen Beteiligten schadet, nicht zuletzt dem „Täter“ selbst.

Denken Sie auch daran, daß die Strafe in angemessenem Verhältnis zur Tat stehen muß und daß in Temperament und Auffassungsgabe Unterschiede zwischen den Kindern bestehen. Gehen Sie besonnen und umsichtig vor, und strafen Sie nur aus einem einzigen Motiv: Sorge um das Kind.

Eltern sollten dem Kind, das bestraft wird, stets erklären, was sie tun. Das Kind muß das „Warum“ einsehen und auch die „Verhältnismäßigkeit“, die Gerechtigkeit der Strafe. Strafen Sie kleine Vergehen nicht zu stark, große nicht zu schwach. Trotz, Wutausbrüche, elementare Fehlhaltungen sollten zum Beispiel härter geahndet werden als Patzer und kleine Versehen, hinter denen keine Fehlhaltung steht. Und immer daran denken: Züchtigung darf keine Rache sein! Rachsüchtige Eltern sind schlechte Erzieher.

Schlechte Erziehung bringt gestörte, unzufriedene, unsichere Kinder hervor. Gute Erziehung trägt gute Frucht: aufgeweckte, empfängliche, ausgeglichene, glückliche Kinder. Und dafür sind, um es zu wiederholen, folgende Voraussetzungen wesentlich: Liebe und offene Zuneigung, gutes Vorbild der Eltern, kluge, ausgewogene Anleitung, wirksame und angemessene erzieherische Zuchtmittel.

Denken Sie immer daran, jedes Kind ist anders. Einige Kinder reagieren positiv auf viel Liebe und Ermütigung — und nicht zuviel Zucht.

Lernen Sie Ihre Kinder kennen. Beachten Sie, daß jedes Kind andere Bedürfnisse hat.

# 5

## Die eigene Verantwortung anerkennen

Wie viele Eltern wissen heute, daß es gottbestimmte Führungsstrukturen in der Familie gibt? Daß Gott die Väter verantwortlich macht für Führung und Versorgung ihrer Familie?

Diese väterliche Führungsrolle setzt ja die Rolle der Mutter nicht herab. Oft obliegt die erzieherische Alltagsarbeit mehr der Mutter, besonders wenn

die Kinder noch klein sind. Doch insgesamt hat Gott die Verantwortung dafür, daß die Kindererziehung nach gottgewollten Prinzipien erfolgt, den Vätern übertragen. Ist kein Mann im Haus — durch Tod, Scheidung, Trennung —, muß sich die Mutter allein behelfen, so gut es geht. Teil sieben dieser Broschüre wird sich mit alleinerziehenden Eltern befassen.

Welche familiäre Ordnung Gott will, ist klar. „Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde . . . Aber wie nun die Gemeinde ist Christus untertan, so seien es auch die Frauen ihren Männern in allen Dingen“ (Eph. 5, 23 – 24).

Das heißt nicht, daß der Vater die Familie auf diktatorische, selbstherrlich-rücksichtslose Art führen soll oder darf. Gottes Wort gebietet: „Ihr Männer, liebet eure Frauen [und Familien, wie wir hinzufügen könnten], gleichwie auch Christus geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben . . .“ (Eph. 5, 25).

Auch Epheser 6, 4 betont elterliche Pflichten: „Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.“

Wie anders wird es heute gehandhabt! □



# Die Vorschulzeit: Lehrjahre fürs Leben

Bisher haben wir die folgenden Themen behandelt: die Wichtigkeit der Familie; gesunde Babys aufziehen; Grundregeln für Eltern. Im folgenden sprechen wir über lebenswichtige Erfahrungen in der Kindheit.

**D**ie Elternfreuden und -pflichten beginnen in dem Augenblick, in dem man das Neugeborene in die Arme nimmt. Hier bereits setzt der lange Erziehungs- und Formungsprozess ein, der aus dem Kind das „Endprodukt erwachsener Mensch“ macht.

Dies gilt es klar zu sehen — die frühen Monate und Jahre sind für das Werden und für das Erziehen des Kindes die entscheidendsten. Hier nun einige Tips und Hilfen für diese wichtige Zeit.

### Mit dem Kind sprechen

Fangen Sie schon gleich nach der Geburt damit an, mit dem Kind zu sprechen. Reden Sie, wenn Sie das Kind lieblosen, wenn Sie es baden, anziehen, die Windeln wechseln. Ihre Stimme und Ihre Sprache zu hören ist für das Kind entwicklungsnotwendig.

Wichtig auch, das Kinderbett von Zeit zu Zeit umzustellen, wenn das Kind anfängt, akustisch und optisch zu differenzieren. Es wird mit unterschiedlichen Farben und Formen vertraut.

Wenn Ihr Kind acht, neun Monate alt ist, werden Sie merken, daß es jetzt besser versteht, was Sie sagen. Wenn dieser

Erkenntnisfunke auftaucht: Fördern Sie es! Benutzen Sie sorgfältig ausgewählte Wörter und Wendungen — aber sprechen Sie normal. Verzichteten Sie auf Babysprache, die das Kind später doch nur wieder verlieren muß. Merke: Das Kind greift auf Frühgelerntes zurück,

Ideen äußern wird. Diese Aufgabe wollen Sie sicher so gründlich und korrekt wie möglich erledigen. Allerdings soll man auch nicht ins andere Extrem

**Kinder sollten schon von Hause aus Reinlichkeit gelernt haben.**



und jede Fehlkonstruktion, die Sie ihm beibringen, rächt sich — spätestens in der Schule.

Arbeiten Sie an Ihrer eigenen Grammatik. Sie sind der erste Lehrer Ihres Kindes, Sie vermitteln ihm die Sprache, in der es denken, in der es

verfallen — manche Eltern reden, sobald das Kind „versteht“, in einer Sprache, die seinen Horizont übersteigt. Dann besteht die Gefahr, daß das Kind „abschaltet“, was später seiner Konzentration in der Schule abträglich ist.

## Wißbegierde fördern

Sperren Sie das Kind nicht für zu lange Stunden in den Laufstall. Das ist zwar bequem, schmälert aber unter Umständen Interesse und Wißbegierde — und Wißbegierde ist fürs

oder sollten es sein! Oft freilich wird die Charakterbildung der Schule überlassen, in der Hoffnung, daß der Lehrer dem Kind die Zucht und Achtung beibringt, die die Eltern ihm nicht beibringen konnten.

Dabei haben die Eltern einen großen

Wenn das Kind Ihnen sein Herz ausschüttet und Sie erzählen es weiter, hört das Kind auf, offen mit Ihnen zu sein. Legen Sie nicht den Grund für einen Generationenkonflikt, sondern beginnen Sie schon früh damit, die Familienzusammengehörigkeit zu stärken.

Gemeinsame *Aktivitäten* — nicht unbedingt teure Aktivitäten — schaffen konkrete persönliche Erfahrungen, die Eltern und Kind zusammenbinden. Solche Gemeinschaftserlebnisse fördern überdies Selbstsicherheit und Vertrauen beim Kind — positives Streben nach neuen Möglichkeiten statt Verschlossenheit, Mißtrauen, mutloses Minderwertigkeitsgefühl.

Im häuslichen Milieu sollte das Kind *Sauberkeit* lernen. Soziale Kontakte und Erlebnisse — Gruppenausflüge, Gäste zu Hause, essen gehen — sollen ihm soziale Fähigkeiten vermitteln, freundlichen Umgang mit dem Mitmenschen. Es soll Vertrauen, Begeisterungsfähigkeit, eine glückliche, positive Haltung erwerben. In seinem Handeln sollte sichtbar sein, daß es die Eltern ehrt und Respekt vor Älteren hat.

Anweisungen befolgen lernen sollte das Kind durch Übernahme von Aufgaben, z. B. im Haushalt. Je nach Altersstufe sollte es lernen, für den Erfolg *zu arbeiten* und bei einer Aufgabe zu bleiben, bis sie erfolgreich erledigt ist.

Auch *Kritik annehmen* will geübt sein. Das Kind wird bei Kritik Ihren Trost brauchen, muß jedoch lernen, notwendige Korrekturen vorzunehmen, wenn es unrecht gehab hat, und den Schmerz der Kritik zu vergessen. Dabei hilft Ihre Liebe.

Lassen es Eltern hieran fehlen, wird das Kind unzugänglicher gegenüber häuslichen und schulischen Erziehungsbemühungen. Es wird Experte darin, sich „auszukoppeln“ — mißachtet Anweisungen, stellt sich schwer auf wechselnde Situationen ein.

## Teilnahme

Eltern sollten großen Anteil nehmen am Kind und all seinen Interessen, und das nicht nur gelegentlich. Kinder merken rasch den Unterschied; auf die Frage „Papi, spielst du mit mir?“ erfolgt dann meist die Ablehnung: „Jetzt nicht, ich bin müde“, oder der Aufschub: „Gleich, gleich“, in der Hoffnung, daß das Kind inzwischen durch etwas anderes abgelenkt wird.

**Kindern sollte es erlaubt sein, in Ihrer Nähe zu spielen, wenn Sie arbeiten, auch wenn dies zu Unterbrechungen führt.**

Vorteil, mit dem sie arbeiten können. Das kleine Kind glaubt den Eltern bedingungslos. Es hat den starken Wunsch, es den Eltern recht zu machen, wenn diese sich über die Leistungen des Kindes freuen und sie würdigen.

Die Eltern müssen dem Kind das „Geben“ und „Teilen“ beibringen. Das Kind darf anderen kein Spielzeug wegschnappen; es muß lernen, daß es nicht automatisch Zugriff hat auf Dinge, die ihm nicht gehören. Es darf Geschichten nicht zum eigenen Vorteil einfärben.

Ausschlaggebend hier wie anderswo: das elterliche Vorbild. Es prägt entscheidend den kindlichen Charakter. Und Charakter ist maßgebend für späteren Erfolg in Schule und Leben. Charakter und gute Lerngewohnheiten: das sollten Hauptziele der häuslichen Erziehung sein.

Lernen muß das Kind ferner Ordnung und Organisation. Kein Junge, kein Mädchen sollte in einem „Tohuwabohu“-Haushalt aufwachsen. Ein geordnetes häusliches Leben mit regelmäßigen Mahlzeiten hilft beim Kind Ordnunglichkeit, Vertrauen und Selbstvertrauen schaffen.

*Lob* wirkt bei Kindern außerordentlich stärkend. Sprechen Sie mit Dritten nicht herabsetzend über Fehler und innere Gefühle Ihrer Kinder.

Lernen unerläßlich.

Das Krabbelkind erforscht seine Umgebung zunächst durch Betasten. Muskeln und Koordination (Motorik) entwickeln sich. Koordinierte Bewegungen früh im Leben spielen eine wichtige Rolle bei der Gehirnentwicklung.

Vor gefährlichen Gegenständen sollten Sie das Kind natürlich abschirmen, aber ein gewisses Maß an kleinen Pannen und Mißgeschicken sollte „erlaubt“ sein. Die überbehütende Haltung ist nicht immer die richtige.

Ziehen Sie dem Kind — in gewissen Bereichen — Grenzen, zum eigenen Besten. Sagen Sie nicht dauernd nein, aber setzen Sie definitive Grenzen, damit ein Grundstein zur Selbstdisziplin gelegt wird.

Merke: Das Kind „testet“ die Eltern, prüft, wie weit es gehen kann. Aber es akzeptiert Autorität, wenn die Eltern Festigkeit zeigen.

## Charakterbildung

Charakter, Wertesystem und Persönlichkeit bestimmen sich in erster Linie durch das häusliche Milieu. Lehrer Nummer eins sind die Eltern —





Nehmen Sie sich Zeit, mit dem Kind zu spielen. Das zeigt ihm, daß Sie es lieben und seine Welt akzeptieren. Auch können Sie so den Fortschritt beobachten, den es macht.

Kinder sollten neben Ihnen spielen dürfen, wenn Sie arbeiten, auch wenn dies zu Unterbrechungen führt. Unsere Elternaufgabe lautet: Erziehung. Fragen beantworten zählt unabdingbar zu den Ihnen von Gott anvertrauten Erziehungsaufgabe.

Kommen die Fragen in einem Augenblick, wo Sie nicht antworten können, lassen Sie das Kind warten. Das ist eine wertvolle Übung für Schule und späteres Leben: Sie fördert Geduld und Selbstbeherrschung. Gut ist sie auch, weil das Kind sich die Frage merken muß — Vorübung für den Schulunterricht. Bleiben die Fragen dagegen unbeantwortet, verschenkt man wertvolle Lernerlebnisse.

Kinder aller Altersklassen profitieren davon, wenn man sie in das Alltagstun einbezieht. Einkaufen, Zaun streichen, Freunde besuchen, im Gärtchen etwas pflanzen: nützliche Gelegenheiten zum „Erziehen in der Praxis“.

### **Persönlichkeits- und Sprachentwicklung**

Im Lauf der Zeit werden Sie sehen, wie sich die Persönlichkeit des Kindes herausbildet. Mit zwei Jahren können manche Kinder schon recht „ausdrucksreich“ sprechen. In diesem Alter (bei manchen dauert es etwas länger) können bereits einigermaßen komplex gebaute Sätze bewältigt werden. Mit zwei Jahren hat das Kind einen aktiven Wortschatz von etwa zweihundert Wörtern, der in den nächsten drei Jahren auf zweitausend anwachsen kann. Dies zeigt den steten, rapiden Fortschritt, der sich in den wichtigen „Lehrjahren“ vor der Einschulung vollziehen kann.

Helfen Sie dem Kind, in Worte zu fassen, was es sagen will. Begnügen Sie sich nicht damit, daß es z. B. nickt oder mit dem Finger zeigt; lassen Sie es richtige vollständige Sätze bilden.

Bei aller Belehrung immer daran denken: Das Kind wird danach streben, unsere Erwartungen zu erfüllen. Setzen wir die Normen niedrig an, wird es sich weniger anstrengen; setzen wir sie hoch an, wird es sich mehr anstrengen.

Lehren und erziehen Sie auf beja-

hende, freundliche, liebevolle Art. Man sollte sich von anderen Aufgaben nie so mit Beschlag belegen lassen, daß man ungeduldig wird. Machen Sie das Familienleben zur Freude.

### **Kinder-Spiel**

Spielen ist der „Beruf“ des Kindes, ist wesentlicher Lebens- und Entwicklungsmotor und keineswegs nur entbehrliche Zutat. Von Anfang an lernt das Kind beim Spiel Koordination, entwickelt Geschmack, Reife, Persönlichkeit. Charakter bildet sich weitgehend durch frühe Spielerfahrungen.

Im Spiel übt das Kind Lebenssituationen. Dabei ist Spielzeug nicht immer erforderlich. Ebenso nützlich und verfügbar kann es sein, das Kind zu Haushaltsarbeiten anzuleiten. Werden gute Spielmöglichkeiten geboten, wird das Kind später wahrscheinlich viel Spielfreude auf das übertragen, was die Erwachsenen Arbeit nennen.

Trotzdem: Spielzeug ist wichtig. Es ist des Kindes Lernwerkzeug. Es kann dazu dienen, einen gesunden, starken Körper, einen aufgeweckten Geist zu entwickeln; es kann Persönlich-

keine scharfen Ecken und Kanten haben.

Ein- bis Zweijährige lieben Spielzeug, das sie auseinandernehmen und wieder zusammensetzen können, und Spielzeug, das sie umherschieben und -ziehen können. Von Interesse: Bälle, Bausteine, kleine Flugzeuge, Autos, Puppen und dergleichen.

Über zwei Jahre: Da ist Spielzeug gut, mit dem herumgebastelt werden kann, das den Kindern Gelegenheit gibt, verschiedene Farben kennenzulernen, und an dem sie zählen üben können.

Wenn das Kind älter wird, blättert es gern Seiten um (man zeige ihm, wie) und experimentiert mit neu erworbenen Fähigkeiten. Ungiftige Knetmasse, ungefährliche pflanzliche Malfarben, diverse Bälle (zur Ausbildung von Koordination und Geschicklichkeit) und Baukästen eignen sich hierfür. Hat das Kind Schwierigkeiten beim Bällefangen: werfen Sie ihm z. B. gebrauchte Wäsche zu, die es in den Wäschekorb legen kann.

### **Um die Geschicklichkeit eines Vierjährigen zu fördern, sind Spielsachen nötig, die Koordination und geistige Fähigkeiten fördern.**



keit und kreative Fertigkeiten des Kindes formen helfen.

Beim Kauf von Spielzeug sollten Eltern berücksichtigen: Alter, Geschlecht und Gemütsart des Kindes.

Bis zu einem Jahr bringt Spielzeug Spaß und Nutzen, das betrachtet, ungefaßt, unbeschadet in den Mund genommen, in der Hand gehalten und fallengelassen werden kann. Es soll abwaschbar und unzerbrechlich sein und

Mädchen haben gern Puppen, die an-, aus- und umgezogen werden können. Damit sollten übrigens auch Jungen vertraut sein.

Die Fingerfertigkeit von Vier- bis Fünfjährigen verlangt schon vielseitigeres Spielzeug, das Koordination, geistige Fähigkeiten, Gewandtheit und Genauigkeit trainiert. Geeignet: Eisenbahnen, Handwerks- und Bastelzeug, Baukästen und Modellbausätze,

Dreiräder, Holzbearbeitungswerkzeug, Spiele, die im Freien gespielt werden können.

Spiele an der frischen Luft ist ausgezeichnet für Gesundheit und Koordination. Eine Schaukel, Turngerät, kleines Planschbecken (unter Ihrer Aufsicht) sind gut, desgleichen ein Sandkasten mit Schaufelchen, Eimern, Sieb usw.

Gute Lernmöglichkeiten und gutes Spielzeug sollten stets das aktive persönliche Mitmachen des Kindes fördern. Das ist für seine gesamte Entwicklung von ausschlaggebender Bedeutung.

Pädagogisch geeignetes und kindgerechtes Spielzeug wird in Deutschland mit der „Spiel-gut“-Plakette ausgezeichnet. Einige weitere Tips:

Prüfen Sie Puppenköpfe. Drehen und biegen Sie Kopf, Arme und Beine, wie es ein Kind tun würde. Auf scharfe Kanten achten.

Augen und Ohren von Spielzeugtieren sollen gut befestigt sein.

Wird ein Spielzeug nur verpackt geliefert, bitten Sie den Verkäufer um ein ausgepacktes Exemplar, das Sie untersuchen können.

Bei Spielsachen mit Elektro-Anschluss: Vorsicht.

Farben und Lacke von Spielsachen müssen ungiftig sein.

Vor allem: Mit Verstand zu Werke gehen! Denken Sie daran — Kinder sind eine kostbare Gabe Gottes. Sorgen Sie dafür, daß sie sicher spielen können.

Spielzeug muß nicht immer fertig gekauft sein. Es läßt sich auch selber basteln: aus Holz, aus Büchsen (ohne scharfen Rand) usw. Kinder lieben auch Pappkartons — das ist dann z. B. eine Eisenbahn, ein Bus. Schöpferische Spielmöglichkeiten verschaffen dem Kind Lernfreude, Lernbefriedigung, regen es an, seine Phantasie auf konstruktive, kreative Weise einzusetzen.

Scheren sollen abgerundete Spitzen haben, aber wirklich schneiden. In diesem Alter kann der Umgang mit scharfen Gegenständen geübt werden, und bald sollte das Kind sie sicher handhaben können. (Bekommt das Kind Zeichenstifte: Beobachten Sie,

wie es den Stift hält und Buchstaben formt.)

Lassen Sie das Kind aus Kleiderresten Stücke schneiden und die Stücke vergleichen, die Unterschiede fühlen, nicht nur sehen.

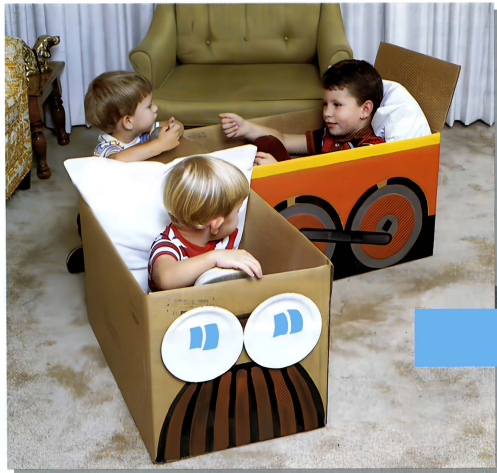
Erwarten Sie von den „handwerklichen“ Tätigkeiten des Kindes keine Wunderdinge. Es kommt hier zu nächst auf das Tun, nicht auf das Resultat an.

Sorgen Sie dafür, daß das Kind hinterher aufräumt und Spielsachen wegpackt. Das ist seine Pflicht — wer Spielzeug hat, muß lernen, sich darum

zu kümmern. Wird das nicht anezogen, ergeben sich charakterliche Schwächen.

Hoher Fernseh-Konsum läßt die kindliche Phantasie verkümmern. Der Bildschirm denkt vor, und so wird manches Kind unfähig, selbst zu denken. (Früher, als es noch kein Fernsehen gab, reichte zur Unterhaltung auch ein ganz einfaches Spielzeug, das aber phantasieanregend war.)

In der Schule rächt sich dann die Fernseh-„Erziehung“. Das Kind will unterhalten werden, der Lehrer kann es nur schwer dazu bringen, daß es aufpaßt. Hinzu kommt unter Um-



## Kinder spielen gern mit Schachteln und Kartons, da sie sich sehr gut als Züge und Busse eignen.

ständen noch eine Schwächung der Augen durch fortgesetztes Starren auf einen Punkt (oft lange Zeit, ohne zu blinzeln) im Gegensatz zur normalen, hin und her gehenden Augenbewegung.

Fernsehen sollte nicht ein durch elterliche Nachlässigkeit geschaffenes Vakuum füllen, sollte nicht Babysitter sein. Gerade in den formenden Jahren braucht das Kind „Menschen“ als Gesprächspartner. Absolut negativ ist das Fernsehen nicht — wenn es kontrolliert geschieht. Schauen Sie sich gute Sendungen *zusammen* an. Dann können Eltern Mißtöne und Fehlhandlungen, die sich auch in „gute“ Sendungen einschleichen können, kritisch kommentieren.

### Die Bedeutung des Zuhörens

Ein Kind sollte mit der *Gewohnheit* in die Schule kommen, dem Lehrer — bzw. jedem Erwachsenen, der mit ihm spricht — ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken. Durch den Einfluß des Fernsehens und durch schlechtes Vor-

fersehen

Viele Vorschulkinder geraten direkt von der Mutter- an die Fernsehbrust; mehr als den halben Tag hocken manche vor dem elektronischen „Lehrer“. Kaum fünf Jahre alt, hat ein Kind unter Umständen schon mehr Zeit vor dem Bildschirm verbracht als ein Stu-

### Fernsehen

den

den



bild der Eltern ist das allzuoft nicht der Fall. Dann ist das Kind von vornherein schon stark benachteiligt, was seine Zukunft betrifft.

Zuhören ist ein wichtiger Schlüssel zum Lernen. Fangen Sie früh an, diese Fähigkeit zu schulen. Es kostet Arbeit, Fleiß und Selbstdisziplin, aber immerhin geht es um die Zukunft Ihres Kindes.

Lassen Sie das Kind zu bestimmten Zeiten am Tag stillstehen und ruhig sein. Fangen Sie damit an, zu verlangen, daß es Ihnen ein, zwei Minuten zuhört. Das Kind soll Sie dabei anblicken. Stellen Sie dann hinterher eine Frage zu dem, was Sie erzählt haben. Loben Sie das Kind: „Was für ein guter Junge (gutes Mädchen) du bist! Du hast wirklich alles mitgekriegt, was Mutti (Vati) gesagt hat?“ Eine dicke Umarmung ist angebracht.

Aus Erfahrung wissen Sie nach und nach, wieviel Sie dem Kind zumuten können; wieviel es sich merken und wiedergeben kann. Wird das Pensum zu „leicht“, steigern Sie es, was auch dem Wissensschatz des Kindes zugute kommt. Im Alter von fünf Jahren kann die Zuhör-Zeit durchaus schon mehrere Minuten betragen.

### Lesestoff

Für diese Zuhör-Schulung eignet sich auch Vorlesen gut. Nehmen Sie das Kind schon mit zwei Jahren auf den Schoß, und lesen Sie ihm vor.

Wählen Sie inhaltlich geeigneten Lesestoff: nicht zu viele sprechende Tiere und Märchen, sondern eher Themen, die sich am tatsächlichen Lebens- und Interessenkreis des Kindes orientieren.

Durch Bücher wächst der Wortschatz Ihres Kindes, es lernt Fluß und Rhythmus der Sprache kennen. Wörter mit gleicher und entgegengesetzter Bedeutung kommen ihm zu Ohren, Nomen und Adjektive.

Bieten Sie dies dem Kind oft in Gedichtform dar. Gedichte sind wichtig wegen der rhythmischen Struktur, die Kinder lieben, und zur Sprachentwicklung (Wiederholung anfangs schwierig auszusprechender Wörter). Lassen Sie das Kind mehrere Gedichte auswendig lernen. Gedächtnistraining fördert geistiges Organisationstalent. Inhaltlich sollte ein breiter Themenkreis abgedeckt werden.

Zeigen Sie dem Kind, wie Sie lesen. Lesen Sie ausdrucksvoll — machen

Sie die Geschichte, das Gedicht spannend, interessant. Arbeiten Sie mit Modulierung, Tonfalländerung — aber in Maßen. Nicht überdramatisch.

Beharren Sie nicht auf Themen, für die sich das Kind im Augenblick offenbar nicht interessiert. Es hat *so viele* eigene Interessen — gehen Sie von denen aus. Sein Wissen auf diesen Gebieten wird sich rasch erweitern, neue Gebiete erschließen sich dann von selbst.

Öffnen Sie dem Kind die Welt — lehren, erklären, fördern Sie, bauen Sie auf vorhandenen Ideen und Neigungen auf.

Suchen Sie die Welt mit Kinderaugen zu sehen: die geschlossene Rosenknospe, die weiße Wolke am Himmel, Zweige am Baum. Würdigen und genießen Sie Gottes Schöpfung mit Ihrem Kind, zeigen Sie ihm belehrend das Schöne „am Wege“.

### Nicht zu früh lesen lernen

Seien Sie nicht zu ehrgeizig mit dem frühen Lesen. Viele Eltern legen darauf übergroßen Wert und vernachlässigen *wichtigere* Vorschulaufgaben. So manches Kind kann „lesen“, ehe es in die Schule kommt, hinkt aber auf anderen Gebieten hinterher. Es erkennt Wörter, aber ohne die Verständnistiefe, die erst mit zunehmender Reife und Lebenserfahrung kommt.

Lesen bringt „greifbare“ Erfolge, und daher stellen manche Eltern weniger greifbare Gebiete hintan: die schon erwähnten Gebiete der Charakterbildung, die doch das Fundament bilden sollten für alles andere.

Lesen kann schon früh eingüßelt werden, aber es muß nicht sein. Zeigt das Kind bereits im Vorschulalter Leseinteresse, so bringen Sie ihm zunächst vertraute Wörter aus unserer Umgebung nahe — „stopp“, „Telefon“ usw. Lassen Sie sich beim Spazierengehen, beim Fahren solche Zeichen und Schilder zeigen, auf natürliche Weise. Das Kind freut sich, wenn es sie wiedererkennt! Lesen Sie aus Büchern vor, die diese Wörter enthalten. Es ist viel leichter für ein Kind, Ideen zu verstehen, die es schon kennt, als sich in ein „abstraktes“, unbekanntes Buch einzuhören.

Lassen Sie sich vom Kind eine kleine Geschichte erzählen. Schreiben Sie dann in *großen dunklen Druckbuchstaben* auf, was es gesagt hat. So kann man ein ganzes Buch entstehen

lassen (auf *großen* Blättern Papier). Loben Sie das Kind für jedes wiedererkannte Wort.

Wenn Sie Bücher für das Kind kaufen: Machen Sie den Buchkauf zum Ereignis. Mit diesen Anreizen wird das Kind nicht nur Freude am Lesen bekommen, sondern versucht vielleicht auch schon zu schreiben.

### Schreiben im Vorschulalter

Merke: Schreiben setzt sehr viel Koordination voraus. Diese läßt sich fördern durch Beerenpflücken, Serviettenfalten, Sortieren von Papis Nägeln und Schrauben, Modellieren mit Knetmasse, Teigkneten mit Mutti usw.

Geben Sie dem Kind viel Gelegenheit zum Ausschneiden und Kleben. Schneiden Sie Bilder aus und kleben Sie sie thematisch geordnet in eine Kladde.

Mit Bildern, auf Pappe aufgeklebt und dann zerschnitten, lassen sich prima Puzzles herstellen!

Solche Tätigkeiten stärken Hand und Finger, legen Grundlagen zur Schreibkunst.

Zeigt das Kind ausgeprägte Tendenz zum Linkshänder, lassen Sie es gewähren.

Bringen Sie dem Kind bei, nichts in Bücher hineinzuschreiben, in die nichts hineingeschrieben werden soll.

### Rechnen

Die Vorschuljahre bieten sehr gute Möglichkeiten, elementare Zahlen- und Rechenkenntnisse zu lehren. Lassen Sie das Kind z. B. messen, wie oft ein bestimmtes Spielzeug auf einen Stuhl paßt, wie viele Schritte es bis zu einem bestimmten Gegenstand sind. Lassen Sie es den Tisch decken und die benötigten Löffel, Gabel, Messer und Teller abzählen.

Machen Sie aus Ziffern, ausgeschnitten aus Zeitschriften, eine Uhr. Lassen Sie das Kind Eicheln, Steine, Sand, Muscheln usw. sammeln und das Gewicht auf einer Waage vergleichen.

Beim Einkaufen kann das Kind runde und ovale Früchte, rechteckige Packungen usw. suchen. Geben Sie ihm erste Erfahrungen im Umgang mit Geld, besonders mit kleinen Münzen.

### Musik

Verschaffen Sie dem Kind Gelegenheit, mit Musik vertraut zu werden.

Lassen Sie es von klein an zu Hause Musik hören — unterschiedlichster Art.

Spielen Sie ihm Platten vor: Kinderplatten, klassische Musik, vielfältige Stilrichtungen, auch Volksmusik aus aller Welt. Erhebende, majestätische, fröhliche, leichte, schwere, auch traurige Musik. Lassen Sie bei festlichen Mahlzeiten Hintergrundmusik laufen.

Weisen Sie auf die einzelnen Instrumente des Orchesters hin.

Lassen Sie das Kind bei der Musik „mitmachen“, zum Beispiel den Takt schlagen. Oder singen, tanzen, hüpfen, springen, marschieren (dabei gleich rechts und links lernen). Musik macht diszipliniert und hilft schöpferische Gaben entfalten.

Auf keinen Fall sollten Sie über die musikalischen Bemühungen Ihres Kindes lachen, sie geringschätzen. Loben und helfen Sie lieber. Machen Sie die Musik zur Freude. Genießen Sie sie, wie Gott es beabsichtigt.

#### **Der wichtige erste Schultag**

Wenn das Kind ins Einschulungsalter kommt: Bereiten Sie es vor auf den wichtigen ersten Tag. Sorgen Sie (auch vorher schon!) für genügend soziale Kontakte: zu anderen Kindern im

Spiel, zu anderen erwachsenen Autoritätspersonen, für das richtige Verhalten ihnen gegenüber.

Sprechen Sie lobend über die Schule Ihres Kindes. Übertriebener Schulschüchternheit läßt sich entgegenwirken, indem man das Vorschulkind hin und wieder einen Vor- oder Nachmittag bei Verwandten, später auch bei Freunden verbringen läßt. Auch Spielgruppen unter guter Leitung können auf die Schulsituation vorbereiten helfen. Stellen Sie die Schule als schönes Erlebnis hin — als Ort, wo man neue Freunde kennenlernt, neue Aufgaben bewältigt, als Ort, der Spaß macht. Zeigen Sie dem Kind vorher schon einmal eine Schule von innen.

Wenn das Kind am ersten Tag — und an allen anderen Tagen — in die Schule geht, sollte es ohne elterliche Begleitung die Schule betreten, dem Lehrer fröhlich „Guten Morgen“ sagen, ordentlich zu seinem Platz gehen und ruhig darauf warten, daß die Stunde anfängt.

Wenn der Lehrer spricht, sollte das Kind sofort antworten, nicht erst, wenn es gerade Lust hat. Wenn es Fragen stellt oder beantwortet, sollte es nicht hektisch mit den Händen fuchteln. Es sollte allein zur Toilette

gehen können und sich nicht schämen, den Lehrer wenn nötig auch während der Stunde um Erlaubnis dazu zu fragen.

Fragen und Unklarheiten, die Sie auf dem Herzen haben, sollten direkt dem Lehrer vorgetragen werden, nicht auf dem Umweg über das Kind. Damit legen Sie den Grundstein zu einer wirkungsvollen Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern.

Halten Sie den Lehrer in den Augen Ihres Kindes hoch. Tun Sie das nicht, so stoßen Sie Prinzipien um, die Sie bereits anerzogen haben. Wenn Schule und Elternhaus an einem Strang ziehen, wird steter und schneller Fortschritt erzielt.

Um dem Kind Sicherheit zu geben, seien Sie, wenn Sie es von der Schule abholen, stets pünktlich.

Mit Gottes Prinzipien als Wissensfundament genießt Ihr Kind nun den Anfang eines großen Segens, der von Tag zu Tag wächst. Es wird allen Freude machen, die mit Ihrer Familie in Berührung kommen; Ihre Erziehung und Gottes Wahrheit wird sich in ihm widerspiegeln, denn: „Schon ein Kind gibt durch sein Tun zu erkennen, ob seine Sinnesart lauter und aufrichtig ist“ (Spr. 20, 11, Menge-Übers.). □



# Die Jahre bis zur Pubertät

Warum sollten gerade in dieser hochwichtigen Frage der Kindererziehung bei den Eltern die meisten Unklarheiten herrschen? Thema dieses Teils: die frühen Schuljahre.

**D**ie Vorschuljahre sind ganz entscheidend für die Entwicklung des Kindes. Desgleichen aber auch die frühen Schuljahre, etwa von sechs bis zwölf Jahren. Diese Zeit führt auf die geschlechtliche Reife hin und mündet in die streifreiche Phase der Pubertät, die Übergangszeit vom Kind zum Erwachsenen.

Diese Jahre vor der Geschlechtsreife legen die *Grundlage* für die Teenager-Jahre. Ein wichtiger Lebensabschnitt, stark mitbestimmend für den kommenden Gang der Dinge.

Das Kind ist in diesem Alter noch jung und formbar. Sie — die Eltern — stellen in diesem Zeitabschnitt wesentliche Weichen für Erfolg und Mißerfolg. Als Jugendliche wird es dem Kind später viel schwerer fallen, einmal eingefahrene Verhaltensmuster zu ändern. Wenn Sie dem Kind das Richtige anerzichen, *bevor* es zum „Teen“, zum Jugendlichen wird, machen Sie es ihm — und sich selber — später viel leichter.

**Es ist nie zu spät, um anzufangen**

Wenn Sie Ihre Erziehungspflichten bisher vernachlässigt haben: ALLERSPÄTESTENS JETZT MÜSSEN SIE DAMIT

ANFANGEN! Jetzt wird es „ganz ernst“ mit der Erziehungsverantwortung.

In diesem Kapitel geht es um ausgewählte Erziehungsfragen der Vorpupertätszeit und darum, wie die schon genannten Erziehungsgrundsätze im speziellen Zuschnitt auf diese Altersgruppe angewandt werden können.

tigste Erziehungsaspekt: Kommunikation! Die Notwendigkeit, im Gespräch zu bleiben und sich um gegenseitiges Verstehen zu bemühen, kann nicht nachdrücklich genug herausgestellt werden.

„Niemand hört mir zu.“ „Kein Mensch versteht mich.“ „Für mich in-



**Fördern Sie die richtige Einstellung zur Schule. Zeigen Sie Interesse an den Hausaufgaben und Freude über schulische Leistungen.**

Themen: Kommunikation, Allgemein-erziehung und -bildung, Sexualaufklärung, Charakter und Moral.

In dieser (und jeder anderen) Altersstufe des Kindes ist der wohl wich-

teressiert sich ja doch keiner.“ Gängige Klagen heutiger Kinder und Jugendlicher; Gefühle, an denen elterliche Erziehungsbemühungen abprallen können.

Die Eltern müssen ein Klima der Offenheit, der Zugänglichkeit schaffen. Niemals darf das Kind Angst davor haben, sich an die Eltern zu wenden.

*Knüpfen Sie Kontakt* zu Ihren Kindern. Lassen Sie sich davon nie abbringen.

die Kinder Sie ins Vertrauen ziehen *wollen*, werden Ihnen Probleme, Freuden und Nöte anvertrauen wollen.

Hören Sie wirklich „hin“ auf Argumente Ihrer Kinder? Und verworfen Sie sie nicht von vornherein als kindisch! Über das, was gut für sie ist,

Jahren eine vertrauensvolle Kommunikationsbasis geschaffen, hat man für die Teenager-Jahre eine viel bessere Grundlage.

### Erziehung des ganzen Menschen

Zu den schlimmsten Erscheinungen unserer Zeit zählt das allgemein sinkende Erziehungs- und Bildungsniveau, der vielzitierte „Bildungsnotstand“.

Gelegt wird der Bildungsgrund in den Elementarjahren — und davor. Erzieherische und orientierende Sorgfalt in den frühen Jahren macht die späteren Jahre reicher und fruchtbarer.

Wecken und fördern Sie in Ihrem Kind einen Drang zur Bildung, Bildungsdrang. Helfen Sie ihm bei der richtigen Einstellung zur Schule. Zeigen Sie Interesse an seinen Hausaufgaben, Freude über schulische Leistungen. Beteiligen Sie sich von ganzem Herzen an den Fortschritten des Kindes — und *zeigen Sie es*.

Leiten Sie einen Dialog mit seinem Lehrer ein. Sprechen Sie mit ihm in Abständen über sein Fortkommen. Hören Sie auf den Lehrer, und nehmen Sie sich seinen Rat zu Herzen. Gibt es — im weiteren Sinne — nachhilfebedürftige Bereiche, so stehen Sie Ihrem Kind bei. Lassen Sie das Kind nicht einfach durch die Schule „driften“, mit gerade soviel Arbeitsaufwand, daß es nicht sitzenbleibt. Zeigen Sie Engagement. Es wird sich lohnen.

Merke: Das „Bilden“ des Kindes beginnt und endet nicht mit den Schulstunden. Bilden und Erziehen ist ein unaufhörlicher Prozeß, der den ganzen Tag ausfüllt. Diesen andauernden Lernprozeß zu fördern gibt es viele Mittel und Wege. Eine der wichtigsten Elternrollen heißt ja: Lehrer sein.

Wecken Sie im Kind Liebe zum Buch, zum Lesen. Nehmen Sie es hin und wieder in eine Bibliothek oder Bücherstube mit. Helfen Sie ihm bei der Auswahl interessanter, bildender Bücher, die einen weiten Themenkreis umfassen. Lesen Sie diese Bücher, wenn nur irgend möglich, gemeinsam mit dem Kind. Schaffen Sie ein *dynamisches, dauerhaftes Interesse* an der weiten Welt um uns. Ermutigen Sie das Kind, mehr über die Welt wissen zu wollen — über ihre Menschen, ihre Länder, ihre Tiere, ihre Geschichte. Es gibt ja so vieles. Lesen Sie nicht

## Wecken Sie im Kind Liebe zum Buch, zum Lesen. Helfen Sie ihm bei der Auswahl interessanter, bildender Bücher.



gen, etwa durch Beruf, Hobby, Eigeninteressen, andere Beschäftigungen. Hier wird oft gestündigt — mit katastrophalen Folgen.

Kommunikation muß gegenseitig stattfinden. Gewöhnlich sprechen Eltern zu ihren Kindern, seltener mit ihnen. Die Kinder haben eigene Ideen, Träume, Pläne, Ziele. Manche davon sind gut. Andere ungut oder schlecht. Wenn die Kinder gewohnheitsmäßig mit ihren Gedanken zu Ihnen kommen, dann können Sie lenkend und ratgebend Einfluß auf ihr Denken nehmen und Probleme oft „im Keim“ ersticken.

Ganz ehrlich: Suchen Ihre Kinder bei Ihnen Rat? Nein? Dann müssen Sie anfangen, mehr mit ihnen zu sprechen. Stellen Sie Fragen — zur Schule, zum Freundes- und Interessenkreis, zu Problemen, die womöglich bestehen. Nicht auf spitzelhafte Weise, sondern mit echtem Interesse und Anteilnahme. Zeigen Sie dem Kind, daß Sie interessiert sind. Seien Sie verständnisvoll, seien Sie fair. Lassen Sie es wissen, daß es *jederzeit* zu Ihnen kommen kann, auch wenn es etwas Falsches getan hat. Schon bald werden

haben Heranwachsende oft eine andere Meinung als die Eltern; aber wenn Sie ihnen ein faires „Hearing“ geben und ihren Standpunkt gebührend berücksichtigen, dann haben sie das Gefühl, fair behandelt worden zu sein.

Verhelfen Sie ihnen zu der Einsicht, *weshalb* eine Sache falsch oder nicht ratsam ist. Sagen Sie nicht einfach „nein“ und damit basta. Nutzen Sie die Gelegenheit zur Belehrung und Anleitung. Nehmen Sie sich Zeit zum „Lehren“. Und wenn es um nichts in der Welt klappen will: Lassen Sie das Kind auch mal eine schmerzliche Erfahrung machen.

Setzen Sie abends hin und wieder eine Familiendiskussion an, ein Gespräch am runden Tisch, an dem alle teilnehmen. Jeder soll hierbei offen seine Meinung sagen und Verbesserungsvorschläge zu allen möglichen Problemen und Bereichen des Familienlebens machen dürfen. Eine ausgezeichnete Gelegenheit, die Kinder, ihr Denken und ihre Ansichten kennenzulernen — und für die Kinder, Sie kennenzulernen.

Lernen Sie Ihr Kind in diesem Alter wirklich „kennen“. Wird in diesen



nur *mit* dem Kind, sondern gehen Sie mit gutem Beispiel voran, und lassen Sie das Kind sehen, wie Sie selber lesen.

Auch Fernsehen kann — bei klugem Einsatz — „bilden“. Beaufsichtigtes Sehen pädagogisch wertvoller und interessanter Sendungen kann das Lernen um eine neue visuelle Dimension erweitern, kann zusätzlich Wißbegierde und Verständnis fördern. Nicht erlaubt sein sollte wahlloses, x-beliebige Fernsehen. Gegen gelegentliche Unterhaltungssendungen ist nichts einzuwenden, solange unerwünschten Einflüssen durch korrigierende Beaufsichtigung gegengesteuert wird. Weisen Sie auf falsche Werte im Fernsehen hin. Sprechen Sie über das, was abläuft. Merke: Fernsehen ist eine Gunst, kein Recht.

Bildend sein können ferner Familienausflüge und -reisen. Gehen Sie mit den Kindern in Museen — Museen sind ausgesprochen faszinierend für junge Leute. Interessant auch: das Planetarium. Es kann neue Horizonte erschließen, das Interesse am Universum und an der Welt, in der wir leben, vertiefen. Zu „Bildungsreisen“ kann man den Besuch von historischen Stätten, landschaftlichen Sehenswürdigkeiten machen. Derlei hinterläßt im jungen Alter bleibende Eindrücke. Die Kinder *wollen* und *brauchen* solche familiären Unternehmungen.

Je mehr ein Kind weiß, desto mehr will es wissen. Förderung dieses Wissen-Wollens, dieser Wißbegierde gehört zu Ihren wichtigsten Erziehungsaufgaben in den Jahren bis zur Pubertät.

### **Sexualerziehung**

Es ist unvermeidlich, daß in den Jahren vor der Pubertät Fragen zum „Sex“ auftauchen. Kinder in diesem Alter wollen auf ihre Fragen klare Antworten. Und diese Antworten holen sie sich — so oder so.

„Aufklärung“ — ein banges Thema für viele Eltern. Wortkarg und verlegen stehen sie vor den drängenden Fragen ihrer Kinder. Sie fühlen sich unwohl, suchen nach Formulierungen, wechseln gar das Thema. Dann sind die Kinder darauf angewiesen, sich anderweitig „aufklären“ zu lassen oder sich selber zwei und zwei zusammenzureimen. Und solcherart „Aufklärung“ hat oft Gossenniveau, meist kommt sie von Klassenkameraden in Gestalt schmutziger Witze oder durch Zeitschriften.

Lassen Sie es bei Ihrem Kind nicht soweit kommen! Schon in den Vorschuljahren sollten Sie damit begonnen haben, das Kind aufzuklären über Geburt, Stillen des Babys und menschliche Geschlechtlichkeit — wenn das Kind noch klein ist und ehe es aus „schlecht informierten Quellen“ schöpft. Klären Sie es schrittweise — bei frühestmöglicher Gelegenheit, ehe andere Einflüsse einwirken — über Sexualität und Geburt auf. Lassen Sie nicht andere Kinder die Rolle des Sexualaufklärers für Ihr Kind übernehmen.

Wie geht man vor? Erstens: Sicherstellen, daß man selbst sachkundig genug ist, um einschlägige Fragen leichtverständlich, aber genau und richtig beantworten zu können. Es ist schon erstaunlich, wie wenig Eltern manchmal über ihren eigenen Körper und den Fortpflanzungsvorgang wissen!

Schaffen Sie eine Atmosphäre offener Kommunikation. Antworten Sie frank und frei, zugeschnitten auf die Verständnisebene des Kindes. Haben

ben Sie nicht, daß sie etwa kein Interesse hätten oder für das Thema noch zu jung seien.

Bringen Sie menschliche Sexualität nicht mit Schuld- und Schamgefühlen in Verbindung. Lassen Sie die Kinder wissen, daß Geschlechtlichkeit gut und heilig ist. Stellen Sie — bewußt oder unbewußt — das andere Geschlecht nicht in einem negativen Licht dar. Was Sie selbst auch tieferinnerlich denken mögen: Schaffen Sie beim Kind keine Fehlhaltungen. Frühkindlich erworbene Haltungen „halten“ lange. Erziehen Sie den Kindern in Sachen Sex die richtige, gute, verantwortungsbewußte, biblisch orientierte Einstellung an.

Auch ein paar Bücher, mit Verstand ausgewählt, können helfen. Gehen Sie ein einfaches Buch über Sexualität mit den Kindern durch. Abbildungen des menschlichen Körpers und deutliche Diagramme können erklärend weiterhelfen, wo Worte unzulänglich sind. Empfehlenswert dazu: unser kostenlos erhältliches

## **Sprechen Sie mit Ihrem Kind über Babys und menschliche Geschlechtlichkeit, wenn das Kind noch klein ist.**

Sie keine Angst, das Kind könne durch allzu „deutliche“ Antworten — rücksichtsvoll vorgetragen — erschreckt oder in Verlegenheit gebracht werden. Meist sind es nur die Eltern, auf deren Seite die Verlegenheit ist!

Und warten Sie nicht, bis die Kinder von sich aus Sexualfragen stellen. Fast alle sind wißbegierig, aber oft scheuen sie sich zu fragen. Wenn sie sich also von selber nicht äußern, glau-

Buch *Die fehlende Dimension im Sexualwissen*.

Schon seit längerer Zeit gibt es Auseinandersetzungen über Sexualunterricht (Sexualkunde) in der Schule. Ist das Kind bereits durch das Elternhaus hinreichend aufgeklärt, fallen negative Aspekte der schulischen Sexualkunde (wenn es sie überhaupt gibt) nicht so ins Gewicht.

Denken Sie auch daran: Das Bild





des Kindes von Sexualität und Liebe in der Ehe formt sich nicht zuletzt durch das, was es in Ihrer Ehe sieht. Wenn Sie Ihrem Partner lieblos begegnen — wenn das Kind nie sieht, daß Sie sich umarmen, küssen, die Hand halten —, wächst das Kind unter Umständen selbst zu einem kontaktscheuen, gefühlarmen Menschen heran. Eine vernünftige Heranführung an die Sexualität von *klein an* bringt einen Erwachsenen hervor, der mit seiner eigenen Geschlechtlichkeit klug und verantwortungsvoll umgehen kann.

Weiter wichtig in den Jahren vor der Pubertät: die Vermittlung des richtigen Geschlechterrollenbildes, eines Bildes, das weiterwirken wird in die Erwachsenenzeit hinein.

Am wirkungsvollsten dabei ist sicher das überzeugende *Vorbild*. Junge Leute wollen und brauchen jemanden „zum Nachahmen“. Geben die Eltern selber das rechte Beispiel von Männlichkeit und Weiblichkeit, ist die Schlacht schon halb gewonnen.

Behandelt der Vater sein Töchterlein achtungsvoll als junge Dame — öffnet Türen für sie, achtet ihre Privatsphäre, begegnet ihr liebevoll und freundlich —, so wird sie solches Verhalten später auch bei ihrem eigenen Mann suchen und erwarten. Zeigt der Vater dagegen keine Liebe, keine väterliche Zuneigung und Sorge, dann hat sie keinen Maßstab, an dem sie rechtes männliches Verhalten messen kann.

Mütter ihrerseits müssen den Söhnen die richtige Art fraulicher Charakterzüge vorleben — Züge, die sie später auch bei ihren Schwiegertöchtern sehen möchten. Junge Männer fühlen sich oft zu Frauen hingezogen, die sie an ihre Mutter erinnern, die sie in der Kindheit so liebten und bewunderten. Gibt die Mutter nicht das richtige frauliche Vorbild, kann der Sohn später unter Umständen Schwierigkeiten bei der eigenen Partnerwahl haben.

Bei Ein-Eltern-Familien — den Alleinerziehenden also — ist es wichtig, daß das Kind, ob Junge oder Mädchen, auch mit Erwachsenen zusammenkommt, die das Geschlecht des fehlenden Elternteils „repräsentieren“: Erwachsene, die für das Kind dann das richtige Beispiel von Männlichkeit bzw. Fraulichkeit abgeben. Das können Verwandte sein, Freunde, Berufskollegen oder Nachbarn usw. Diesen wichtigen Aspekt dürfen Allein-

erziehende nicht außer acht lassen.

Ein Mädchen muß erkennen, welchen Wert und welche Möglichkeiten sie als Frau hat. Anerzogen werden sollten ihr jene Charaktereigenschaften, die echte Fraulichkeit ausmachen — Charakterzüge wie Tugend, Fleiß, mitmenschliche Anteilnahme, Großherzigkeit, Verständnis, Hilfsbereitschaft. Man sollte ihr beibringen, sich in allen Lebenslagen als Dame zu verhalten.

Wesentlich: Unterweisung in Sitte und Manieren. Läßt man in diesen frühen Jahren Schlampigkeit und Nachlässigkeit einreißen, ist das später nur sehr mühsam zu korrigieren. Fangen Sie früh damit an, richtige Maßstäbe zu setzen!

Auch praktische Fertigkeiten — Kochen, Nähen, Saubermachen — können schon von der Grundschulzeit an vermittelt werden. Warten Sie nicht bis zur Gymnasialzeit oder darauf, daß der Hauswirtschaftsunterricht Ihnen die Arbeit abnimmt.

Einsetzen sollte in diesem Alter auch die Erziehung in Körper- und Gesundheitspflege, Hygiene, Haar- pflege, gute Kleidung usw.; Mütter sollten sich dafür Zeit nehmen.

Ihre Töchter sind die Frauen und Mütter von morgen, und sie werden Ihren Enkelkindern wiederum zum Vorbild. Geben Sie daher ihnen — und künftigen Generationen — die richtige Orientierung!

Jungen müssen erkennen, daß es Ziel des Knaben ist, zum *Mann* zu werden. Man findet heute viel zu viele Jugendliche und junge Männer, die körperlich außer Form sind, schwächlich, blaß, schmalbrüstig, introvertiert. Das muß nicht sein.

Der Junge sollte motiviert und angeleitet werden, Mut und Kraft zu entwickeln, körperlich fit zu werden. Man sollte ihn — wie im übrigen auch die Tochter — zu aktiver sportlicher Betätigung anhalten, um in Form zu kommen und zu bleiben. Basketball, Tennis, Fußball, Volleyball, Schwimmen, Joggen — endlos sind die Möglichkeiten. Dieses physische „Ausarbeiten“ fördert nicht nur Körperkraft und -koordination, es macht auch geistig reger.

Apropos Arbeit: Dazu sollten Jungen Gelegenheit bekommen, Gelegenheit, arbeiten zu lernen: fleißiges Erledigen aller Aufgaben, auch Freude an der Arbeit. Gut arbeiten können ist bei der Jugend von heute nicht in

Mode. Dabei ist es Grundvoraussetzung für Erfolg im Erwachsenenleben!

Etikette und Zuverlässigkeit sollte natürlich auch Jungen anerzogen werden; gute Manieren und ein gepflegtes Äußeres gehören unbedingt dazu. Mütter sollten ihren Söhnen helfen, sich Ordnung und Sauberkeit anzugewöhnen. Räumt die Mutter zum Beispiel ständig hinter dem Sohn her, lernt er niemals Ordnung.

Jungen wie Mädchen sollten Gelegenheit bekommen, Musik kennen und lieben zu lernen. Musik spielt heute eine große Rolle im Leben aller Kinder. Gefördert werden sollte eigene musikalische Betätigung, sei es im Singen, sei es im Spielen eines Instrumentes.

Und schließlich ist es sehr hilfreich, das elterliche Vorbild durch biblische Vorbilder zu ergänzen. Lesen Sie Ihren Kindern von beispielhaften biblischen Gestalten vor. Erörtern Sie mit ihnen, *weshalb* diese Männer und Frauen ein Vorbild an echter Männlichkeit und echter Weiblichkeit sind. Und lassen Sie auch die schlechten Beispiele nicht aus — ebenfalls mit entsprechender Begründung.

### Charakterliche und sittliche Erziehung

Gerade für Charakter und Moral ist das Elternhaus ganz wesentlich. Es kann tiefgreifenden Einfluß darauf nehmen, wie die Kinder, „flügge geworden“, ihr Leben gestalten.

Kinder wollen Orientierung. Fast alle kleinen Kinder wollen von ihren Eltern echte Hilfe. Das gibt ihnen Sicherheit. An der lenkenden Hand der Eltern spüren sie die Zuneigung, das Engagement. Lassen Sie die Kinder wissen: Dies und das solltet ihr tun, dies und das nicht. Geben Sie ihnen klare Maßstäbe und Verhaltensregeln.

Merke: Bei der charakterlichen und sittlichen Erziehung kommt es wieder sehr stark auf das *Vorbild* an. Lauter als Ihre Worte sprechen Ihre Handlungen. Lügen, betrügen, fluchen Sie? Zeigen Sie Doppelmoral? Tratschen, nörgeln, kritteln Sie? Ihre Kinder sehen das! Wie wollen Eltern vor den Kindern glaubwürdig sein, wenn sie ihrem eigenen Rat nicht folgen?

Freilich wirken auch noch andere Kräfte auf den kindlichen Charakter ein. Fernsehen, Radio, Musik, das sind starke Einflüsse. Ihrer möglichen schädlichen Wirkung müssen Sie ge-

gensteuern. Es wird Zeit und Kraft kosten, sie, wenn nötig, erfolgreich zu bekämpfen. Aber es ist der Mühe wert.

Erziehen Sie Ihre Kinder zur Achtung vor den Eltern, ihren Lehrern, den Erwachsenen generell, vor den Gesetzen des Landes und vor den Rechten anderer. Und sorgen Sie dafür, daß Ihr persönlicher Lebenswandel diesen Forderungen ebenfalls entspricht.

Fördern Sie in Ihrem Kind den Glauben an wahre Werte und den Willen, sie zu praktizieren. Erläutern Sie die guten und schlechten Folgen richtigen und falschen Handelns, in einer Sprache, die das Kind versteht. Malen Sie das Bild in kräftigen Farben! Schildern Sie die bösen Folgen des Rauchens, Lügens, Drogenmissens, übermäßigen Fernsehkonsums, kaputter Musik, des Umgangs mit falschen Freunden, der Faulheit, des Selbstmitleids, der Verantwortungslosigkeit und so weiter. Machen Sie ihm klar, *weshalb* bestimmtes Tun und Verhalten schlecht und schädlich ist.

Eltern sollten ihren Kindern erzieherisch vermitteln, daß es absolute, lebendige, geistliche *Gesetze* gibt, denen alles Leben unterworfen ist und die Strafe nach sich ziehen, wenn man sie übertritt. Erziehen Sie die Kinder zu Gehorsam gegenüber Gott und seinen Gesetzen. Lehren Sie sie die Zehn Gebote. Erklären Sie den Bezug zum praktischen Leben, zum Alltag des Kindes. In diesen großen Lebensgesetzen summiert sich der Weg des **GESENS**, der Weg echten „Engagements“ und echter Liebe zum Mitmenschen und der Ehrerbietung gegen Gott.

Zum Leben jeder Familie sollte das Bibelstudium gehören. Unterstreichen Sie die Grundsätze, die Sie den Kindern anerziehen, durch Beispiele aus der Heiligen Schrift. Zeigen Sie ihnen Exempel guten Verhaltens, erläutern Sie, warum dieses Verhalten Gott gefällt, und weisen Sie auf den Segen hin, den es gebracht hat. Und veranschaulichen Sie umgekehrt auch die Folgen bösen Verhaltens am biblischen Beispiel.

Als Eltern müssen Sie mit wachem Auge die Zeit beobachten. Fliehen Sie nicht in eine Traumwelt. Gehen Sie

nicht davon aus, daß alles noch so ist wie in Ihrer Kindheit. In unserer schnelllebigen Welt hat sich vieles bis zur Unkenntlichkeit verändert. Kinder haben einen natürlichen Drang zur Konformität, sie wollen mitmachen, was die Altersgenossen tun. Als Eltern muß man *informiert* sein über die heutige Jugend, ihre Zuneigungen, Abneigungen, Vorlieben. Sprechen Sie mit Ihrem Kind; sprechen Sie mit anderen Eltern; sprechen Sie mit Lehrern; lesen Sie die Presse. Wenn Sie das Trommelfeuer der Einflüsse nicht kennen, die auf Ihr Kind einströmen, dann können Sie sie unter Umständen nicht wirksam bekämpfen.

Achten Sie auf etwaige Fehlhaltungen bei Ihren Kindern. Seien Sie auf der Hut etwa vor aufbrausendem Zorn, vor Selbstsucht, Unehrllichkeit, Rebellion usw. Erkundigen Sie sich, *warum* Ihre Kinder so fühlen. Führen Sie ihnen vor Augen, warum solche Haltungen für sie selber und für andere schädlich sind. Erklären Sie ihnen die „richtige“ Reaktionsweise in bestimmten Situationen und warum solches Reagieren auf lange Sicht besser ist.

Fördern Sie gleichzeitig die *richtigen* Haltungen: Liebe, Geben, Teilen, Verstehen, Gehorsam, Verzeihen. Und äußern Sie Ihre Freude und Anerkennung, wenn das Kind „gut“ handelt.

Manchmal freilich wird man nicht darum herumkommen, falsches Betragen zu bestrafen. Wenn es dazu kommt, dann handeln Sie mit Klugheit, Liebe, Mitgefühl, Barmherzigkeit — und *Festigkeit*. Seien Sie streng in Dingen, die verkehrt sind. Seien Sie nicht „allduldsam“. Strafen Sie konsequent, aber liebevoll. Machen Sie dem Kind vor allem auch klar, worin es falsch gehandelt hat und warum jetzt die Bestrafung nötig ist.

Wählen Sie die Art der Strafe mit Überlegung. Zur Bekämpfung schlechter Angewohnheiten ist oft auch ein einfaches — vorher festgelegtes — Beschneiden von Privilegien über eine bestimmte Zeitspanne hinweg wirksam. Wenn körperliche Strafe ratsam ist, dann niemals so, daß das Kind verletzt wird. „Prügeln“ richtet beim Kind Dauer-schaden an — körperlich und, schlimmer noch, seelisch.

Jede Strafe sollte dem Anlaß angemessen sein. Lassen Sie dabei Klugheit walten. Berücksichtigen Sie, daß Kinder keine Erwachsenen sind, daß man von ihnen keine derartige Konsequenz im Verhalten erwarten kann. Seien sie realistisch — keine „Überreaktion“, kein maßloses Strafen, sondern Verhältnismäßigkeit der Mittel! Züchtigen Sie in Liebe, nicht im Zorn. Sind Sie aufgeregt, außer sich, dann verschieben Sie die Strafe, bis Sie sich wieder beruhigt haben. Lassen Sie sich durch Emotionen nicht zu blinden Reaktionen verleiten.

Merke auch: Nachsicht kann manchmal ein ebenso wirksames Erziehungsmittel sein wie Züchtigung. Die Demonstration vergebender Haltung seitens der Eltern („diesmal will ich es dir noch nachsehen, aber ...“) macht Eindruck auf das Kind, wenn es das Problem nicht ganz verstanden hat. Niemals „Groll“ gegen das Kind nachklingen lassen. Das Kind soll wissen, daß Sie es zum eigenen Besten strafen mußten und daß die Sache nun vorbei ist. Geben Sie ihm ausgiebig Gelegenheit zum Sinneswandel und zum „Neuanfang“.

Mindestens ebenso wichtig ist es, gutes Verhalten zu *belohnen!* Positive Verstärkung richtigen Tuns ist ein ebenso effektiver Lehrer wie Strafe für falsches Tun. *Loben* Sie Ihre Kinder, wenn immer die Situation sich bietet. Geben Sie Ihrer Freude darüber Ausdruck, sie richtig handeln zu sehen. Sagen Sie anerkennende Worte über ihre Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme. Solcher Lohn stützt seinerseits wieder Ihre Erziehungsmaxime, daß richtiges Verhalten Glück und Harmonie bringt. Lob wirkt Wunder!

Zusammenfassend: Denken Sie daran, daß das Kind in dieser Altersstufe jung und voll Energie ist, wißbegierig, empfänglich für Eindrücke, formbar. Schaffen Sie Kontakt zum Kind. Und helfen Sie ihm, Kontakt zu Gott zu schaffen, dann wird Gott ihm helfen.

Lernen Sie Ihre Kinder wirklich kennen und verstehen. Seien Sie interessiert, engagiert. Machen Sie Mut. Legen Sie eine feste Grundlage in diesen kritischen Jahren. Ihre Arbeit wird sich in ewiger Münze auszahlen! □

# Die Teenager-Jahre

In der Teenager-Zeit sollte man mit der Kindererziehung nicht erst anfangen, sondern der Eltern-Kind-Beziehung den letzten Schliff geben.

„**O**hne gute Eltern hat ein Kind in dieser Gesellschaft kaum eine Chance.“ Zitat vom kalifornischen Jugendrichter Joseph N. Sorrentino, Autor des Buches *The Concrete Cradle*.

In keiner Phase der Kindesentwicklung gilt das mehr als in den wunderbaren, entscheidenden, turbulenten Teenager-Jahren. Soll der Jugendliche zum erfolgreichen Erwachsenen heranreifen, braucht er aktive, richtige Führung von guten, starken Eltern.

Diese Welt, in der wir leben, ist ein brodelnder Hexenkessel — sich ständig ändernd, fordernd, herausfordernd, auch voller Bedrohungen. Und in diese Welt tritt der Jugendliche gerade in der größten Umbruchzeit seines Lebens — wenn er seine Energie und seine Gefühle in den Griff zu kriegen sucht, wenn die Persönlichkeit und die Gewohnheiten sich verfestigen, wahrscheinlich fürs Leben.

### Warum Frustrationen?

Das Zitat eines Jugendlichen, der mit den Problemen dieser Welt

nicht zurechtkam: „Wozu noch etwas lernen, etwas werden? In ein paar Jahren fliegt die Welt ja doch in die Luft. Dann schon lieber auf die Pauke hauen und noch so lange gut leben, wie es geht.“

Kann der 15-, 16-, 17-jährige im allgemeinen anders als mit Zorn darauf reagieren, daß die Welt voll Kampf steckt, für den er nichts kann, voll

Probleme, die er nicht erzeugt hat, voll Frustrationen, für die er beileibe keine Lösung kennt?

Er fühlt sich verraten von Elternhaus und Schule, und Ausweglosigkeit läßt ihn resignieren, im Extremfall bis hin zum *dropping out*, zum Ausstieg, zum „Leben für den Augenblick“ in einem zerstörerischen Wirbel von Drogen, Sex, Kriminalität und Gewalt.

Natürlich, es gibt Dutzende, Hunderte zutiefst persönlicher Gründe, war-



**Kinder brauchen jemanden, zu dem sie aufschauen können — ein Vorbild für die eigene Entwicklung von Charakterstärke.**



## Eltern können viel tun, um bei den Verabredungen ihrer Kinder die richtigen Haltungen und Gewohnheiten zu fördern.



um junge Menschen Autoritäten trotzen, mit Eltern und Polizei in Konflikt kommen. Aber der Hauptgrund ist, daß ihnen die Welt nicht gefällt, wie sie ist, und daß sie sich zutiefst wünschen, sie könnte geändert werden.

### Hoffnung für die Zukunft

Bald wird Gott persönlich ins Weltgeschehen eingreifen und die Menschheit vor der Ausrottung bewahren — eine neue Welt des Friedens, der Erfüllung, des Glücks für alle wird anbrechen (Micha 4, 1–4).

Diese Erkenntnis gibt uns ungeheure Hoffnung, macht uns Mut, die Hindernisse in unserem Leben zu überwinden und uns so viel Mühe zu geben, wie wir können. Sie ermutigt uns, Gottes Lebensweise — den einzigen Weg zum wahren Glück — zu erleben und zu praktizieren.

Wohl alle Eltern wollen, daß ihr Kind im Leben erfolgreich wird. Sehen sie es „gut geraten“, ist das eine der größten Freuden im Leben. Wie ein Mann es ausdrückte: Vielleicht bringt die Kindererziehung nur einen einzigen Lohn, nämlich zu sehen, wie die Kinder ein glückliches, erfolgreiches Leben führen. Andererseits ist es eine der größten Qualen im Leben, wenn Eltern ihr Kind auf den falschen Weg geraten sehen.

Machen Sie sich nichts vor: Ein Kampf zwischen Ihnen und der Welt ist im Gange, ein Kampf um Ihr Kind. Ein Kampf, der bei der Geburt zwischen Ihnen — den Eltern — und Satan begann. Auf dem Spiel steht Ihr Kind.

Wenn Sie wollen, daß Ihr Kind Erfolg im Leben hat, dann ist es jetzt Zeit, erzieherisch weiter „am Ball“ zu bleiben. Nächst dem Kleinkindalter haben die frühen Teenager-Jahre den stärksten Einfluß auf die Lebensentwicklung des Kindes. Dabei müssen Sie als Eltern Hilfestellung geben.

Wie traurig, daß viele Eltern sich vor dieser Aufgabe schlichtweg „drücken“. Dr. Amitai Etzioni, Professor für Soziologie an der Columbia-Universität: „In zunehmender Zahl verweigern sich Eltern der Verantwortung für den Charakter ihres Kindes. So einfach ist das.“

Und das ist es ja im wesentlichen, worüber wir hier sprechen: wie Eltern, in Kenntnis der göttlichen Wahrheit und vom Geist im Menschen — dem Unterscheidungsmerkmal zwischen Mensch und Tier — wissend, das Kind *charakterlich* gut erziehen können.

Natürlich, jeder Jugendliche ist anders und muß individuell behandelt

werden, aber es gibt doch einige große Grundsätze, die für diese kritische Entwicklungsphase des Heranwachsenden gelten — Grundsätze, die den Eltern helfen können, dem Kind die besten Voraussetzungen für das Leben mitzugeben.

### Stärkung der Familienbindungen

Grundlage einer gesunden Gesellschaft ist das Heim, und ein gutes Heim gründet sich auf eine feste Familiengemeinschaft.

Wenn ein Kind Gott und seine eigene Familie liebt und achtet, ihnen tiefe Loyalität entgegenbringt, dann wird es Gott und seiner Familie auch keine Schande, keine Probleme machen wollen. Es wird auf sein Verhalten achten, daß es kein schlechtes Licht auf Gott, die Eltern oder andere in der Familie wirft. Es wird tun, was für die Familienmitglieder am besten ist — es wird

versuchen, ihnen Freude zu machen.

Ausbau starker Familienbindungen: Das erfordert Autorität im Elternhaus. Das Kind muß die Eltern achten lernen, mit dem Vater als Haupt der Familie (Eph. 6, 1–3; 5, 22–23). Wer Respekt vor den Eltern lernt, dem wird es nicht schwerfallen, Gott und menschliche Obrigkeit zu achten.

Beeinflußt von psychologischen Fehlhaltungen der Neuzeit, machen viele Eltern einen Fehler: Sie versuchen, dem Kind „Freund“ zu sein, nicht Eltern. Das geht nicht. Geborgenheit und Halt finden Kinder in dem Bewußtsein, daß eine vertrauenswürdige, zuverlässige Autorität die Zügel in der Hand hat. Kinder brauchen jemanden, zu dem sie aufschauen können — Modelle für Charakterstärke, das rechte Maß an Selbstsicherheit, emotionale Ausgeglichenheit.

Stärkung der Familienbande setzt voraus, daß man Zeit miteinander verbringt, „hochwertige“ Zeit. Gemeinsam essen, miteinander im Gespräch bleiben, Unterhaltung zu Hause in gelöster und fröhlicher Atmosphäre (und eben nicht nur immer außerhalb des Hauses) — all diese Elemente sind wichtig.

## Kommunikation

Familien sollten miteinander reden. Gerade der Jugendliche braucht in dieser Zeit der Irrungen und Wirrungen die Verständigungsbrücke zu den Eltern.

Viele Eltern nehmen sich nicht die Zeit, mit ihren Heranwachsenden zu sprechen, geschweige denn, ihnen zuzuhören. Sie haben ihre eigenen Interessen und Vergnügungen — Berufspflichten, Freundeskreis, Fernsehen. Typische Standpunkte:

„Meine Teens wollen mich nicht dabei haben. Sie wollen unter sich sein.“

„Wir haben nicht die gleichen Interessen.“

„Ich habe Wichtigeres zu tun. Mit den Kleinigkeiten, die die Kinder auf dem Herzen haben, kann ich mich nicht abgeben.“

Wie tragisch! Haben Sie — als Eltern — vergessen, wie das in der eigenen Jugend war? Was einem heute als „Kleinigkeit“ erscheint, war damals absolut keine Lappalie.

Wie viele Eltern nehmen sich täglich ganz bewußt Zeit für das Gespräch mit den Kindern? Wenn Eltern nicht wissen, was im Leben ihrer Kinder vorgeht, kommt es zu schweren Problemen.

Man kennt ja die Fälle, in denen jeder — Brüder

und Schwestern, andere Verwandte, Freunde, Nachbarn — weiß, daß ein junger Mensch raucht oder in schlechte Gesellschaft geraten ist oder Falsches tut, nur die Eltern nicht. Warum bleibt es gerade ihnen verborgen, warum merken sie es zuletzt?

Weil sie nie fragen! Ihre Kinder glauben, es interessiere sie nicht.

Wie oft ist Ihr Sprößling schon nach Hause gekommen mit einem schweren Problem auf dem Herzen, worüber er eigentlich gern mit Ihnen gesprochen hätte, und Sie haben ihm keine Gelegenheit dazu gegeben?

Wie oft wollte die Tochter nach einem Rendezvous vielleicht mit der Mutter über dieses und jenes reden, hatte aber Angst oder schämte sich, weil Sie ihr unmißverständlich zu verstehen gegeben haben, daß Sie kein Ohr für sie haben?

Fragen Sie Ihre Kinder nach dem, was sie tun? Nach ihren Freunden? Ihren Aktivitäten? Nach ihrem Umgang? Nicht auf detektivisch bespitzelnde Weise, mit Mißtrauen in der Stimme, sondern offen, freundlich, herzlich, liebevoll, interessiert?

Fragen Sie sie, was täglich in der Schule passiert? Wo sie gewesen sind? Was sie von diesem und jenem halten,

wie sie dem Leben und seinen Problemen gegenüberstehen?

Das müssen Sie! Sprüche 29, 15 sagt, ein Kind, „sich selbst überlassen, macht seiner Mutter Schande“. Was im Leben ihrer Kinder vorgeht, erfahren viele Eltern — böse Überraschung — erst, wenn es zu spät ist.

Bringen Sie Ihrem heranzwachsenden Kind liebendes, mitfühlendes, auf richtiges, warmes Interesse entgegen, dann wird es sich Ihnen öffnen. Sie können ihm helfen, ehe es zu spät ist.

Und seien Sie ehrlich in Ihrer Kommunikation. Sagen Sie stets die Wahrheit. Vagheiten verunsichern junge Leute. Sie brauchen ein festes Fundament — feste Spielregeln.

Das heißt auch: Sparen Sie nicht mit Lob. Wenn Sie dem jungen Menschen sagen, „darüber habe ich mich sehr gefreut“, dann ist er auch für konstruktive Kritik empfänglicher. Er möchte, daß Sie aufrichtig sind.

## Allgemeine Erziehung

Gott will, daß der Mensch durch die Familie erzogen wird — daß die jüngere Generation jeweils von der älteren lernt (Spr. 1, 8–9; 2, 1–5). Viele Probleme bei heutigen Jugendlichen gehen unmittelbar darauf zurück, daß ihre Eltern dem Rat ihrer Eltern nicht gefolgt sind. Sie haben aus dem positiven wie negativen Erfahrungsschatz früherer Generationen nichts gelernt.

Sie als Eltern haben die Pflicht, sich aktiv um alle Erziehungsbereiche Ihrer heranwachsenden Kinder zu kümmern: die sittliche, die geistliche, die emotionale, die intellektuelle Erziehung.

Interessant ist, einmal das hebräische Wort für „gewöhnen“ zu untersuchen, wie es in Sprüche 22, 6 gebraucht wird („Gewöhne einen Knaben an seinen Weg . . .“). Es lautet *chanak* und heißt in seiner Grundbedeutung „einengen“. Erziehen bedeutet: die Freiheit der Wahl bei den verschiedenen Entscheidungen einengen, anstatt zuzulassen, daß die Kinder einen der verführerischen negativen Lebensstile

ergreifen, die diese Welt bietet (Matth. 7, 13–14).



**Helfen Sie Ihren Kindern dabei, die richtige Entscheidung für ihr Berufsleben zu treffen, und ermutigen Sie sie, sich über die vorhandenen Berufsmöglichkeiten beraten zu lassen.**



Ausschlaggebend dabei wieder: das elterliche Vorbild. Teenager folgen dem elterlichen Beispiel mehr als dem elterlichen Wort. Halten Sie Ihr Wort? Sagen Sie anderen Leuten nette Sachen ins Gesicht, und kritisieren Sie sie dann hinter ihrem Rücken in negativer Weise?

Das richtige Vorbild abgeben heißt auch: Zuneigung sowie gute Arbeitsgewohnheiten zeigen, sich um die eigene Gesundheit und das äußere Erscheinungsbild kümmern, die Familie gut versorgen.

Zu Ihren elterlichen Hauptpflichten zählt, daß Sie den Heranwachsenden zur Kenntnis und Achtung vor Gottes Gesetzen und seiner Lebensweise erziehen. Wie heißt es in Epheser 6, 4: Erzieht die Kinder „in der Zucht und Vermanung zum Herrn“.

Im Normalfall haben die Eltern heute wenig Ahnung von den Grundsätzen, mit denen sie ihren heranwachsenden Kindern helfen können. Dabei gibt Gottes Wort ganz klar die Erziehungsrichtung an: Du „sollst sie [Gottes Gebote] deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst“ (5. Mose 6, 7).

Manchmal wissen Eltern, daß ihre Teenager nicht tun, was richtig ist, scheuen sich aber, es ihnen zu sagen. Warum sollten Eltern Angst vor den eigenen Kindern haben? Warum nicht den Jugendlichen beiseite nehmen und ein gutes ernstes Gespräch mit ihm führen? Vielleicht wird man einfach „die Karten auf den Tisch legen“ müssen. Sagen Sie ihm, wohin es führen wird, wenn er nicht hört. Sagen Sie ihm noch einmal, wer Herr im Haus ist. Erinnern Sie ihn an seine Pflichten. Bringen Sie ihn dazu, daß er versteht, was Sie von ihm erwarten.

Führen Sie ihm eindringlich Gottes fünftes Gebot vor Augen: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird“ (2. Mose, 20, 12).

Eine ähnliches Prinzip in Sprüche 20, 20: „Wer seinem Vater und seiner



**Es kann viel Spaß machen, die weite Welt der verschiedenen Musikstile zu entdecken. Das gilt für Ihre heranwachsenden Kinder, aber auch für Sie selbst.**

machen zu müssen. Als Eltern werden Sie davon „ein Lied singen“ können.

Mutter flucht, dessen Leuchte wird verlöschen in der Finsternis.“

Erziehen Sie Ihren Teenager zu Verantwortungsbewußtsein und emotionaler Ausgeglichenheit. Wie es in Klagelieder 3, 27 heißt: Es ist gut, daß der Mensch „das Joch in seiner Jugend trage“. Oder, wie ein Vater seinem Sohn sagte, als dieser erklärte, er wüßte nicht, wie er eine bestimmte Aufgabe anpacken solle: „Jünger wirst du's nie lernen!“ Das gilt nicht nur für physische Fähigkeiten, sondern auch für die Charakterentwicklung.

Im Buch der Sprüche steht viel guter Rat über das Erzielen von wahrem Lebenserfolg und den Aufbau glücklicher zwischenmenschlicher Beziehungen. Lesen Sie die Sprüche und ermutigen Sie auch die Jugendlichen dazu, oder besser noch, lesen Sie sie gemeinsam. Die Sprüche beziehen sich auf alltägliche Lebenssituationen und sind leicht verständlich, speziell wenn man sie in einer modernen Textfassung liest. Sie werden womöglich überrascht sein von der Weisheit, die Sie darin finden.

Aus Belehrung (etwa biblischen Inhalten) und den Erfahrungen Älterer zu lernen ist für die Jugendlichen viel besser, als selber schlechte Erfahrungen

In dieser Lebensphase interessiert sich der Jugendliche für verschiedene Bereiche, die man bei der Erziehung berücksichtigen muß. Das sind: Musik, Sexualität, Vorbereitung auf die Ehe, Berufsausbildung, die verschiedensten Formen der Freizeitgestaltung.

### Musik

Vielleicht kennen Sie aus Witzzeichnungen oder aus dem Fernsehen, humorvoll dargestellt, den ewigen Kampf zwischen Eltern und junger Generation in Sachen Musik. Dies ist jedoch — Spaß beiseite — eine Sache, die man durchaus ernst nehmen muß.

Als Eltern muß man sich stark für die Musik interessieren, an der das Kind Gefallen findet — wiederum nicht negativ, strafend oder verurteilend, sondern eher mit dem Wunsch, das Kind möglichst in die richtige Richtung zu lenken. Ein Großteil der heutigen populären Musik mit ihren rebellischen, gewalttätigen und sexuell ausschweifenden Tendenzen ist keine gute Unterhaltungskost.

Da Musik eines der mächtigsten Instrumente zum Guten oder zum Bösen ist, die die Welt kennt, kann die Musik, die Ihr Jugendlicher hört, großen Einfluß gewinnen auf die Haltungen



und Verhaltensmuster, die er entwickelt. Halten Sie ihn dazu an, vorsichtig zu sein und kritisch zu hinterfragen, ehe er sich von irgendeiner Art Musik fortreißen läßt.

Ist sie aufbauend für Verstand und Körper? Oder will sie übermäßig schocken und aufpeitschen, will sie den Hörer sittlich und gefühlsmäßig in die falsche Richtung drängen?

Es kann viel Spaß machen, über den eigenen Horizont hinaus die weite Welt der verschiedenen Musikstile zu erforschen. Das gilt für Ihren Jugendlichen, aber auch für Sie selbst. Warum nicht auf positive musikalische Entdeckungsreise gehen — gemeinsam?

### Sexualerziehung

Ehe Sie sich mit Fragen von Liebe, Sexualität und Vorbereitung auf die Ehe befassen — und als verantwortungsbewußte Eltern werden Sie auch diesen Erziehungsbereich nicht vernachlässigen können —, möchten wir Sie noch einmal auf unser kostenloses Buch verweisen: *Die fehlende Dimension im Sexualwissen*.

Sie tun gut daran, Ihren Heranwachsenden umfassend aufzuklären und Gebiete durchzusprechen wie: Sex vor der Ehe, Geburtenkontrolle, Abtreibung und Eheplanung.

Viele Eltern machen sich Sorgen, wenn es um Verabredungen ihrer Kinder mit dem anderen Geschlecht geht — wann man es erlauben soll und unter welchen Bedingungen. Auch auf diesem Gebiet können die Eltern selbst wieder das meiste tun, um bei den Kindern die richtigen Haltungen und Gewohnheiten zu fördern. Gute Gruppenaktivitäten für die Jugendlichen können zum Beispiel weitgehend der Situation vorbeugen, daß sich die Jugendlichen allzufrüh pächenweise „absondern“, eine „feste Bindung“ eingehen — was passieren kann, wenn die Jugendlichen immerzu gezwungen sind, eigene Betätigungsbereiche zu finden. Ganz wichtig: Lernen Sie die Freunde und Freundinnen kennen, die sie haben.

### Berufsplanung

Berufsplanung ist naturgemäß bedeutsam für den Jugendlichen. Helfen Sie ihm, die richtige Entscheidung zu treffen; ermutigen Sie ihn, sich über die vorhandenen breiten Berufsmöglich-

keiten eingehend beraten zu lassen. Zahlreiche Bücher, Tests und Beratungsinstanzen stehen zur Verfügung, damit er seine eigenen Neigungen und Interessen besser kennenlernt.

Bringen Sie ihn dazu, über seine Zukunft nachzudenken, und beugen Sie der Frustration vor, die so leicht entsteht, wenn man den erstbesten sich bietenden Beruf ergreift und darin nicht glücklich wird.

### Freizeitgestaltung

Ähnliches gilt für den Bereich „Freizeitgestaltung“. Bieten Sie dem jungen Menschen möglichst viel Gelegenheit, sich in verschiedenen Sportarten, Hobbys, Reismöglichkeiten umzutun. Das ist der allseitigen Ausbildung seiner Persönlichkeit dienlich.

Und nehmen Sie gemeinsam mit dem Jugendlichen an vielen dieser Aktivitäten teil. Niemand kann Eltern ersetzen. Allzuleicht ist es, sich herauszureden und keine Zeit mit den Kindern zu verbringen. Aber es gibt für Eltern keine Entschuldigung dafür, sich nicht aktiv am Leben der Kinder zu beteiligen auf dem langen Erziehungsweg vom Kleinkind zum Erwachsenen.

Natürlich, die Interessen der Jugendlichen sind individuell ebenso verschieden wie die der Erwachsenen. Aber sich grundsätzlich dafür zu „engagieren“, zeigt dem Kind, daß Ihnen wirklich etwas an ihm liegt.

Gewiß kostet es Zeit, beispielsweise fotografieren oder skifahren zu lernen. Mit den Kindern Rollschuh zu laufen oder in einen Vergnügungspark zu gehen ist für Sie vielleicht nicht das Vergnüglichschte auf der Welt. Aber der Zeit- und Energieaufwand kann auch Ihnen, als Eltern, zugute kommen: Es schlägt Brücken zwischen Ihnen und den Kindern, Bindungen, die nicht mit Geld zu bezahlen sind.

Ein idealer Weg, solche Bindungen zu schaffen, ist, gemeinsame Familieninteressen, Familienhobbys aufzubauen. Auf diese Weise existieren dann gemeinsame Interessengebiete, wenn die Kinder ins Teenager-Alter kommen. Fazit: Eltern sollten sich an den Interessen der Kinder beteiligen, und zwar auf allen Entwicklungsstufen der Kinder.

### Auch Teenager brauchen Disziplin

Bestrafung als Erziehungsmittel sollte, wenn der junge Mensch heranwächst, mehr und mehr in Form von Vergünstigungsentzug erfolgen.

Angemessene Disziplin gibt dem jungen Menschen ein Gefühl der Sicherheit. Zur Überraschung mancher Eltern hieß es in einem „Kodex für Eltern“, aufgestellt von einer Gruppe junger Leute: „Seid streng und konsequent beim Strafen. Zeigt uns, wer der Boß ist. Es gibt uns ein Gefühl der Sicherheit, zu wissen, daß wir nicht auf tönernen Füßen stehen.“

Wenn ihr uns beim Lügen, Stehlen, bei Grausamkeiten ertappt: Greift durch. Laßt uns wissen, warum das, was wir gemacht haben, falsch war. Schärft uns ein, daß sich solches Verhalten nicht wiederholen darf. Wenn wir Strafe brauchen, gebt sie uns. Aber laßt uns wissen, daß ihr uns immer noch liebt, auch wenn wir euch enttäuscht haben. Dann werden wir es uns zweimal überlegen, ob wir diesen Schritt wieder tun.

Und stellt klar, daß ihr es ernst meint. Macht kein Wischiwaschi. Schließt keine Kompromisse. Und laßt euch nicht von unserer Drohung einschüchtern, von der Schule abzugehen oder von zu Hause wegzulaufen. Bleibt fest. Wenn ihr zusammenklappt, dann wissen wir, daß wir euch geschlagen haben, und wir werden nicht froh sein über unseren „Sieg“. Kinder wollen nicht immer all das, worum sie bitten.“

Bemühen Sie sich im Umgang mit Ihren Jugendlichen um eine grundsätzlich positive Haltung — vor allem darum. Zeigen Sie ihnen, daß Sie sie lieben, Ermutigen Sie sie auf jede erdenkliche Weise, erfolgreich zu sein.

Fragen Sie sich: Bin ich *für* meine Söhne und Töchter? Interessiere ich mich genug für sie, daß ich zu aktiver Teilnahme an ihrem Leben bereit bin — jetzt, in einer ihrer kritischsten und verwundbarsten Entwicklungsphasen?

Vergewissern wir uns unserer elterlichen Verantwortung. Gehen wir mit gutem Beispiel voran: mit großem Einsatz für unsere Kinder. Wir sollten sie wirklich kennen und auf positive Weise an ihrem Leben teilhaben. □

# Alleinerziehende Eltern — Wie man zurecht kommt

**E**in Kind großziehen ist nie leicht; mit die schwerste Aufgabe stellt sich aber dem, der Vater- und Mutterrolle in einem übernehmen muß.

Diese Doppelrolle fällt heute immer mehr Menschen zu.

Wer einmal die eheliche Gemeinschaft kennengelernt hat, dem fällt es naturgemäß schwer, sich aufs Alleinleben umzustellen. Einsamkeit, Frustrationen können sich einschleichen. Die Doppelbelastung durch Vater- und Mutterarbeit macht phy-

sich und emotional zu schaffen.

Viele Alleinerziehende fühlen sich daher überarbeitet und müde, folglich auch psychisch labiler und reizbarer. Andere haben das Trauma der Scheidung oder des Todes des Partners noch nicht überwunden.

In Mitleidenschaft gezogen werden im Ein-Eltern-Haushalt gerade oft die Kinder. Es kann sein, daß zum Beispiel die alleinerziehende Mutter die Interessen des Sohnes nicht ganz be-

greift oder der alleinerziehende Vater nicht ganz die typischen Bedürfnisse seiner Tochter.

Auch bei alleinerziehenden Eltern vom gleichen Geschlecht kann das Kind erhebliche Umstellungsprobleme haben, da seine emotionale Bedürfniswelt nach Gottes Absicht durch zwei Eltern befriedigt werden sollte.

Kinder Alleinerziehender haben es oft in der Schule schwerer. Eine Studie zeigt: Ein-Eltern-Kinder müssen in der Schule mehr beachtet und gezielter gefördert werden.

Hier nun einige praktische Vorschläge, die Alleinerziehenden helfen sollen, ihre Pflichten kompetent anzupacken.

### Das Leben organisieren

Das Leben kann dem Alleinerziehenden verwirrend und hoffnungslos erscheinen. In ein Dutzend Richtungen fühlt er sich gleichzeitig gezogen, viele Rollen muß er erfüllen — Hausfrau (Hausmann), Brotdienstler, Buchhalter, Kindermädchen. Durch bessere Organisation lassen sich diese Pflichten wirksamer in den Griff bekommen.

Machen Sie täglich eine Liste von Dingen, die getan werden müssen, und setzen Sie Prioritäten. Bleiben Sie aber flexibel — klammern Sie sich nicht sklavisch an

**Nehmen Sie sich Zeit für Ihre Kinder! Fahren Sie mit ihnen aufs Land, besuchen Sie ein Museum, oder machen Sie ein Picknick im Park.**





einen Plan, der eventuell gar nicht ausführbar ist. Der Plan soll lediglich einen Rahmen setzen, Ihr Leben „organisierter“ machen.

Schaffen Sie einen Kalender an, in den die Tätigkeiten und Vorhaben jedes Familienmitglieds eingetragen werden können. Das gibt der Familie Richtung, ein Gefüge.

Ratsam auch: ein ordentliches Akten- bzw. Ablagesystem für wichtige Papiere, Briefe, Rechnungen und sonstige Unterlagen.

Beteiligen Sie die Kinder an der Hausarbeit (Kochen, Säubern, Waschen). Das gibt ihnen das Gefühl, gebraucht zu werden und nützlich zu sein, sie lernen Verantwortung, und Sie selbst haben mehr Kraft übrig für andere Aufgaben.

Achten Sie darauf, daß sich im Hause nicht allzuviel „Kram“ ansammelt. Gerade bei relativ geringer Wohnfläche wird es für die Familienhabe leicht zu eng. Was nicht gebraucht wird: verschenken, verkau-

Unsicherheit erwachsen können, braucht das Kind mehr elterliche Zuwendung, als dies normalerweise der Fall wäre. Eine Familie mit starkem Zusammengehörigkeitsgefühl ermöglicht es jedem Mitglied, die nötige emotionale und moralische Unterstützung zu geben und zu empfangen. Wenn einer „down“ ist, können ihm die anderen Kraft und Mut spenden.

Dringend notwendig gerade in der Ein-Eltern-Familie: die gemeinsame Mahlzeit. Das gemeinsame Essen schenkt Geborgenheit, schafft Kommunikationsmöglichkeiten, Zusammengehörigkeitsgefühl. Es ist eine ideale Zeit zum gegenseitigen Austausch von Gedanken, Empfindungen, Ideen, Träumen, Sorgen.

Seien Sie offen und ehrlich mit den Kindern, und geben Sie ihnen die Freiheit, auch offen mit Ihnen zu sein.

sich persönlich für die schulischen Aktivitäten.

Setzen Sie ein, zwei Abende in der Woche an, die „als Familie“ verbracht werden. Diese Abende sollten Sie planmäßig vorbereiten, vielleicht mit einem guten Essen verbinden, damit auch wirklich jeder zu Hause ist. Vorfreude ist dabei oft schon die schönste Freude.

Sprechen Sie mit den Kindern im Lauf der Woche belehrend über Gott, über Segnungen, die die Familie empfängt, darüber, wie Gott den einzelnen Familienmitgliedern hilft. Für Bibelstudium ist vor allem der Sabbat geeignet.

Der Sonntag kann als Familientag verbracht werden. Fahren Sie mal aufs Land, wandern Sie, gehen Sie ins Museum, machen Sie ein Picknick im Park. An anderen Sonntagen kann man im Haus arbeiten, Vorbereitungen für die kommende Woche treffen oder einfach zusammen entspannen. Das muß nicht immer den ganzen Tag dauern, ein paar Stunden reichen auch, dann hat jeder noch Zeit für persönliche Ziele und Unternehmungen.

Informieren Sie sich darüber, was die Kinder gern tun würden, und wenn Sie Vorschläge machen, fragen Sie die Kinder, was sie davon halten. Versuchen Sie alles Geplante immer so zu gestalten, daß die ganze Familie etwas davon hat.

### **Geteiltes Leid . . .**

Alleinerziehende können manchmal sehr einsam sein. Da gibt es schwere Verantwortung zu tragen, Lasten, die einen niederdrücken. Dann braucht man einen Ansprechpartner — jemanden, mit dem man seine Probleme teilt. Anstelle des Ehepartners bieten sich die

älteren Kinder an. Sie sind ja schon alt genug, um zu verstehen, glaubt man. Nun, vielleicht sind sie es. Trotzdem gilt es dabei mit Takt vorzugehen und bestimmte Einschränkungen zu beachten.

Gemeinsam Schweres durchzumachen, Leid zu teilen, kann in einer Familie verbindend wirken, kann helfen, einander zu verstehen. Doch man

## **Probleme gemeinsam zu meistern kann die Familie näher zusammenbringen. Aber wälzen Sie keine allzu große Last auf Ihre jüngeren Kinder ab.**

fen, wegwerfen! Auch Ihre Kinder sollten das lernen.

### **Familienzusammenhalt stärken**

Ein guter Weg, die Handicaps der Ein-Eltern-Familie, zumindest teilweise, auszugleichen, ist: mehr Nähe schaffen, Teamwork. Zeit mit den Kindern zu verbringen ist die wichtigste, wenn auch vielleicht die schwierigste Aufgabe des Alleinerziehenden.

Weil ein Elternteil fehlt und daraus Gefühle der Zurücksetzung und



Lassen Sie sich von den Kindern in alles einweihen, was sie interessiert, sei es Wissenschaft, Hausarbeit oder Sport. Leiten Sie sie dazu an, ihre Interessen mit Gottes Gesetzen in Einklang zu bringen.

Beugen Sie Schulproblemen vor, indem Sie sich Zeit nehmen, den Kindern in aller Geduld bei ihren Aufgaben zu helfen. Und interessieren Sie



muß als Eltern auch berücksichtigen, daß Kinder mit Problemen, die zunächst ohne Lösung scheinen, überfordert sind. Mit diesen Problemen sollte man sich im Gebet an Gott wenden.

Das heißt nicht, daß Sie die Kinder vor der Lebenswirklichkeit abschirmen sollten. Bitten Sie Gott im Gebet um Einsicht, welche Fragen mit den Kindern besprochen werden sollten und welche nicht. Besonders Teenager müssen ja schon Situationen bewältigen lernen, die Mut und Opfer erfordern. Sie müssen begreifen, was es bedeutet, einen Haushalt zu führen; daß das Erwachsenenleben nicht immer Zuckerschlecken ist.

Wählen Sie Fragen, von denen Sie glauben, daß die Kinder sie verkraften können, und *ziehen Sie sie dann ins Vertrauen*. Stellen Sie gemeinsam einen Plan zur Lösung des Problems auf. Die Kinder werden Ihnen Ihre Ehrlichkeit danken, Ihren Respekt vor ihrer Fähigkeit zu helfen. Aber machen Sie die Kinder andererseits auch nicht zur Klagemauer, damit sie nicht eine Haltung der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung verinnerlichen.

### Das frühreife Kind

Einen allzu großen Teil der Last auf die Kinder abzuwälzen kann schaden. Viele Alleinerziehende machen sich Sorgen, daß ihre Teenager zu schnell heranwachsen. Andere bemühen sich bewußt darum, sie möglichst rasch „erwachsen“ zu machen, damit der häusliche Streß sich vermindert. Jedoch: Hier soll man nichts übereilen. Frühreife ist im allgemeinen ungut.

Zwar sollen und können Kinder mehr Verantwortung übernehmen, als die meisten Eltern ihnen abverlangen, aber „zu viel zu früh“ kann bei ihnen eine negative Lebenseinstellung erzeugen. Sie brauchen Zeit zum Kindsein; sonst haben sie unter Umständen ewig das Gefühl, in der Kindheit etwas verpaßt zu haben, und werden dadurch auch nicht richtig reif und erwachsen.

Geben Sie ihnen unbedingt Zeit

zum Spielen; Zeit, um Freundschaft mit Altersgenossen zu schließen; Zeit, jugendliche Kräfte ein wenig auszutoben, den angestauten Druck erhöhter Verantwortung abzureagieren. Denken Sie daran: Die Kinder sind ebenso benachteiligt wie Sie — es fehlt ihnen die andere elterliche Hälfte.

### Rollenmodelle

Zu den von Gott beabsichtigten Hauptfunktionen von Vater und Mutter gehört auch die des elterlichen Modells. In der kompletten Familie mit Vater und Mutter geht das Modelllernen auf natürliche Weise und fast unbemerkt vor sich. Grob gesprochen, eifern aufgrund biologischer und psychologischer Züge die Jungen dem Vater und die Mädchen der Mutter nach, beide übernehmen aber auch vom jeweils anderen Elternteil Verhaltensweisen. Gute Eltern fördern diese Lernprozesse!

Hier ist der Alleinerziehende — speziell mit Kindern des anderen Geschlechts — in einer schwierigen Lage. Wie sollen die Kinder ihre Rolle lernen? Soll man gleichzeitig Vater und Mutter „spielen“?

Gewiß wird sich Ihr Aufgabenbereich als Alleinerziehender ohnehin erweitern. Aber Sie können für Ihr Kind nicht gleichzeitig die männliche und die weibliche Rolle gänzlich erfüllen. Am besten beschränken Sie sich, so gut Sie können, auf die jeweils „rechtmäßige“ Rolle als Vater oder Mutter — und knüpfen Sie dann Beziehungen zu intakten Familien, wo „Modelle“ für die bei Ihnen fehlende männliche oder weibliche Rolle vorhanden sind. Verbringen Sie Zeit mit solchen Familien, und lassen Sie das Kind hin und wieder dort allein kurze Besuche machen.

Halten Sie auch unter den sonstigen Kontaktpersonen des Kindes Ausschau nach guten Vorbildern, und fördern Sie den Umgang des Kindes mit ihnen. Beispiele, die sich anbieten würden: Lehrer, Sporttrainer, Großeltern, Prediger und ihre Ehefrauen.

Auch historische Gestalten und bi-

blische Persönlichkeiten lassen sich bei didaktisch durchdachtem Vorgehen als Lehrmodelle für die richtige Verhaltensweise und die Pflichten der beiden Geschlechter heranziehen.

### Teenager

In jedem Haushalt können bei der Erziehungsarbeit mit Jugendlichen Probleme auftreten. Jedoch gibt es für christliche Eltern keinen Grund, diese Zeit mit Angst und Bangen anzugehen. Wir alle wissen, daß beim Heranwachsenden starke körperliche und emotionale Veränderungen eintreten. Ein ganz wichtiger und wunderbarer Prozeß, den jeder Mensch durchläuft. Darüber informiert zu sein und planend vorzusorgen, kann Ihnen und Ihrem Kind helfen, das Beste daraus zu machen.

A und O der Eltern-Kind-Beziehung ist die Kommunikation. Man muß fähig sein, dem Heranwachsenden zuzuhören, sich in ihn einzufühlen. Reden Sie mit ihm. Sie müssen reif genug sein, um Rat und Orientierung zu geben, aber lassen Sie den Teenager auch selbst Entscheidungen treffen. Sie können nicht verhindern, daß er hier und da Fehler macht; aber halten Sie engen Kontakt, damit Sie ihm helfen können, aus den Fehlern zu lernen. Wesentlich auch, wie bei jüngeren Kindern: daß man stets selbst ein gutes Beispiel gibt und nie Kompromisse mit Gottes (oder dem eigenen) Wort eingeht.

Suchen Sie dem Jugendlichen eine breitgefächerte Auswahl an sozialen, sportlichen, kulturellen und schulischen Möglichkeiten zu bieten. Machen Sie das Zuhause zu einem gastfreundlichen „berechenbaren“ Ort für die Freunde bzw. Freundinnen Ihrer Kinder. Dadurch lernen Sie die Freunde Ihres Kindes kennen und können besser einschätzen, ob sie in Ordnung sind.

Nein, alleinerziehen ist nicht einfach. Aber nichts ist wichtiger als Ihre gottgegebene Aufgabe bei der Kindererziehung. Kein menschliches Unterfangen kann für Sie lohnender und schöner sein. □

# Kinder im Großstadtmilieu

Gibt es eine Lösung für Jugendliche, die auf der Straße aufwachsen?

**E**s soll in diesem Beitrag von schädlichen Einflüssen gesprochen werden, denen Kinder und Jugendliche im Großstadtmilieu ausgesetzt sind: vorgeführt am Beispiel der US-Großstädte, deren Innenstädte häufig zu Slums und Gettos heruntergekommen sind, in denen Kinder unter bedrückenden sozialen Bedingungen aufwachsen. Europäische Großstädte zeigen noch eine freundlichere Fassade, doch geht auch hier vielerorts die Entwicklung, zumindest tendenziell, in die gleiche Richtung.

Überfälle, Straßenraub: schlimme Szenen, die sich tagtäglich auf Großstadtstraßen — vor allem in den USA — ereignen. Noch ärger ist, daß ein Großteil dieser Delikte von „Kindern“ zwischen acht und achtzehn Jahren begangen wird. Kein Wunder, daß der Prophet Jesaja in seiner Vorhersage für unsere Zeit von einer aggressiven Dominanz der Kinder spricht (Jes. 3, 12).

Irregeleitete Kinder terrorisieren die US-Citys und verwandeln sie in Zonen der Kriminalität und der Bandengewalt. Doch wir wollen hier nicht eigentlich von Kinderkriminalität sprechen, sondern davon, wie man seine Kinder zu „Nichtkriminellen“ erzieht, die nicht in die Statistik der Gefängnisse und der Leichenschauhäuser eingehen.

Auch in einer schlechten Umgebung lassen sich Kinder richtig erziehen!

## Die Herausforderung

Doch ist es nicht leicht, Kinder auf den rechten Weg zu führen, wenn alle Umwelteinflüsse sie auf Abwege drängen. Und das ist in den Stadtzentren der amerikanischen Großstädte, den „Inner Cities“, sehr oft der Fall.

Das Durchschnittskind in den „Inner Cities“ lebt bei einer Mutter, die wahrscheinlich keinen Beruf gelernt hat und arbeitslos ist. Der Vater hat schon vor langer Zeit die Familie verlassen. Oft gibt es drei, vier Geschwister, und alle müssen sich die kleine Dreizimmer-Sozialwohnung teilen.

Das Kind wächst heran auf der Straße, zwischen Graffiti-Mauern und Glasscherben. Allzuoft könnte man sagen, das Kind würde geradezu in und von der Straße erzogen — und die Straße ist ein erbarmungsloser Lehrer.

Die Straße lehrt das Kind Selbstbehauptung durch Schlauheit, Verschlagenheit, Gewalttätigkeit. Lehrkraft und Vorbild sind in den USA Typen mit Namen wie Apple Jack, Baldy Locks, Superfly und Fast Eddie. Diese Rollenmodelle sind selbst aus einer harten Schule hervorgegangen, haben oft schon eine Karriere im „Big house“ (Knast) hinter sich, mit bestandenem Examen in den Fächern Rauschgifthandel, Zuhälterei, Raub, Mord. Und ihre zweifelhaften Kenntnisse geben sie mit schadenfrohem Vergnügen an den Nachwuchs weiter.

An allen Straßenecken hängen diese zweifelhaften Lehrpersönlichkeiten herum und protzen mit ihren Statussymbolen: „Nobel-Klamotten“, „Luxus-

Karosse“, „head fix“ („high“ sein durch Drogen). Dies, so bekommt es das Kind vorgeführt, sind die äußeren Ausweise für Erfolg im Leben, wenn man es zu „etwas gebracht“ hat.

Verstärkt und eingehämmert wird der Straßen-Lebensstil Minute um Minute und Song für Song durch die allgegenwärtige „Box“, das große tragbare Radio. Es wirkt hypnotisierend, es wirkt auch programmierend: Werte, Lebensgefühl vermittelnd. Die Inhalte, die dabei eingehämmert werden, heißen: leichter Sex, leichtes Geld, leichtes High.

Und doch ist es trotz all dieser negativen Einflüsse möglich, ein Kind anständig zu erziehen!

Während das hier gerade Geschilderte eher typisch für amerikanische Städte ist, sind die Grundprobleme und Problemlösungen von universeller Bedeutung.

Tausende von Eltern in den „Inner Cities“ bewältigen diese Aufgabe mit Erfolg. Sie ziehen Kinder groß, die, dem Milieu zum Trotz, verantwortungsbewußte und erfolgreiche Menschen werden. Sie treten den Beweis an: Nur weil wir im Getto leben, muß das Getto nicht unbedingt auch in uns leben.

Was kann man im einzelnen tun, damit man die Kinder auf einem Niveau erzieht, das über dem schäbigen Standard der Straße liegt, und auf eine gesunde Basis stellt?

## Verantwortungsbewußte Eltern — gute Kinder

Wir wollen uns nichts vormachen: Wer seine Kinder ordentlich erziehen will, muß selber in Ordnung sein. Er



muß selber dem Bild entsprechen, zu dem er sie hinerziehen möchte.

Kinder sind große Nachahmer. Schon wenn sie ganz klein sind, verkleiden sie sich als Mutti und Vati und „spielen Eltern“. Und wenn sie größer werden, ist das nicht mehr nur Spiel, sondern das Hineinschlüpfen in eine Rolle — Modellernen.

Wer Schecks plätzen läßt und bei der Steuererklärung mogelt, darf sich nicht wundern, wenn sein Kind stiehlt und betrügt. Wer gern flucht, darf nicht schockiert sein, wenn sein Kind vor seinen Spielgenossen selber schmutzige Worte in den Mund nimmt. Und wer eine heimliche Liebesaffäre hat, kann schlecht schimpfen, wenn die Tochter schwanger nach Hause kommt oder der Sohn anderer Leute Tochter schwängert.

So muß das aber bei Ihnen und Ihren Kindern nicht sein. Ihre Eltern

gewinnen, ist der restlose Einsatz, ist Kreuzzugs-Eifer vonnöten. Man liegt dabei im Kampf mit schädlichen Einflüssen, und der Sieg ist nur durch „totales Engagement“ zu erringen.

Was ist wichtiger als das Leben Ihres Kindes? Die endlosen Fernsehserien, mit denen man die Zeit totschlägt? Der Zeitvertreib mit Freunden? Die Zeit, die Sie mit eigenen Beschäftigungen zubringen? Nein! Nichts ist wichtiger — das Leben des Kindes ist eine unendliche Kostbarkeit, die nicht verschleudert werden darf.

Die Kinder sind unsere Zukunft, und wir haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie die bestmöglichen Zukunftschancen bekommen.

Vielleicht ist Ihnen nicht bewußt, welch hohen Wert Gott der Erziehung beimißt, die Sie *seinen Kindern* angedeihen lassen. Ja, seinen Kin-

Schul- und Ausbildung und ein produktives, erfolgreiches Leben? *Das Leben des Kindes liegt in Ihren Händen*, Gott macht Sie verantwortlich. Nehmen Sie sich vor, mit aller Kraft zu versuchen, den Kampf um das Leben Ihres Kindes zu gewinnen.

### Kontakt heißt Einfluß

Wer hat den größten Einfluß auf das Kind? Die Antwort: derjenige, der den meisten Kontakt mit dem Kind hat. Sind es die negativen Elemente von der Straße, dann wird das Kind in Richtung Straße beeinflusst. Ist es das positive Vorbild im Elternhaus, dann wird das Kind in Richtung Lebensweise des Elternhauses beeinflusst.

Den „eigenen Freiraum“ müssen Sie einschränken zugunsten dessen, was notwendig ist, um das Kind positiv zu beeinflussen. Viel Zeit mit dem Kind verbringen, das muß Vorrang genießen. Lassen Sie sich diese kostbaren Augenblicke von nichts und niemandem rauben. Bringen Sie sich dem Kind „als Mensch“ näher. Lassen Sie es sehen und spüren, was Sie sind und was Sie vertreten.

Am besten lernen Kinder durch eine gute Beziehung zu den Eltern. Unsere Wertvorstellungen übertragen sich auf sie in jeder Sekunde, die wir mit ihnen verbringen. Deshalb heißt es: Und „lehrt sie eure Kinder, daß du davon redest, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst“ (5. Mose 11, 19).

Alleinerziehende Eltern mögen mit der Forderung, den Kindern viel Zeit zu widmen, ihre Schwierigkeiten haben. Wenn das bei Ihnen der Fall ist, wenden Sie sich um Hilfe an vertrauenswürdige Verwandte. Onkel und Tanten, Großväter und Großmütter können wertvolle Erziehungshilfe leisten. Besonders alleinerziehende Mütter brauchen, wenn es um Teenager geht, die feste Hand und den spezifischen Einfluß eines Mannes.

Der junge Evangelist Timotheus ist wahrscheinlich von seiner verwitweten Mutter großgezogen worden. Und durch positiven Verwandteneinfluß — in diesem Fall einer Großmutter — wurde aus ihm eine erfolgreiche Persönlichkeit (2. Tim. 1, 5). Hält die ganze Familie zusammen, können Kinder mit Familie erzogen werden.

Geben Sie dem Kind Anleitung bei der Wahl seiner Freunde. Und zwar nicht nur so, daß Sie ihm sagen: Mit



## Onkel und Tanten, Großväter und Großmütter können wertvolle Erziehungshilfe bei Kindern alleinerziehender Eltern leisten.

haben es vielleicht nicht besser gewußt, aber Sie wissen jetzt durch diesen Artikel Bescheid. Mit Gottes Hilfe können Sie den Teufelskreis durchbrechen. Doch das ist eben nicht nur durch Reden zu vermitteln, *man muß es seinen Kindern vorleben*.

### Vonnöten: Engagement

Um Herz und Sinn des Kindes zu

dern! Er hat sie Ihnen gewissermaßen nur geborgt, damit Sie sie großziehen. König David schreibt: „Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk“ (Ps. 127, 3).

Gottes „Geschenk“, das er Ihnen anvertraut hat, was wird daraus? Ein verpfushtes Leben im Gefängnis, Tod an der Rauschgiftspritze — oder gute



diesem oder jenem freunde dich an. Geben Sie ihm vielmehr Auswahlkriterien an die Hand; helfen Sie ihm, das Verhalten anderer und die Folgen des Verhaltens kritisch zu sehen. Helfen Sie ihm zu erkennen: „Wer mit den Weisen umgeht, der wird weise; wer aber der Toren Geselle ist, der wird Unglück haben“ (Spr. 13, 20).

Es gibt noch einen anderen Freund, dessen Einfluß schleicher, negativer ist als derjenige anderer Straßenbekanntschaften. Wenn Sie Ihrem Kind allzu engen Kontakt zu diesem „Kumpel“ erlauben, dann zerstört sein Einfluß all das Gute, das Sie dem Kind anzuerziehen versucht haben. Wahrscheinlich verbringt das Kind schon jetzt die meisten Stunden damit, diesem destruktiven Freund zuzuhören. Um wen handelt es sich? Um die „Box“, das große tragbare Radio (in den USA „ghetto blaster“ genannt), aus dem Tag und Nacht Musik dröhnt.

Nach dieser Musik sind die meisten „Inner-Cities“-Kinder süchtig. Eine Sucht, oft stärker als die Heroinsucht und potentiell ebenso gefährlich. Die unablässige Berieselung mit dieser Musik verstärkt den negativen Lebensstil der Straße, verleitet Kinder zu dem Glauben: Vorehelicher Sex ist in Ordnung; „high“ sein macht Spaß; das ganze Leben ist eine große Fete.

Jesse Jackson, der farbige US-Politiker, kennt dieses Problem und hat einmal gesagt: „Musik trägt bei Kindern so stark zur Ausprägung von Haltungen bei, weil sie ein so beherrschender Teil ihrer Kultur ist.“ Seine Bemerkung gilt für alle Rassen und für alle Arten von Musik, vor allem, wenn sie negative Wirkungen hat. Bringen Sie Ihr Kind mit guter Musik aller Art in Berührung. Helfen Sie ihm, Musik auch nach ihrer Wirkung zu bewerten, nach den Wertvorstellungen, die sie vermittelt. Überprüfen Sie, was Ihr Kind hört. Denken Sie daran: Schlechte Stimmungen in der Musik beeinflussen das Kind zum Schlechten, gute Stimmungen zum Guten.

Führen Sie dem Kind positive Rollenvorbilder vor Augen — nicht jeder in der Nachbarschaft ist ein Rauschgift-Dealer oder Schlägertyp. Lenken Sie seinen Blick auf vorbildliche Menschen, die es trotz allem „geschafft“ haben. Auf Menschen, die im Getto gelebt haben, aber nicht das Getto in sich aufkommen ließen. Bewundern Sie die, die auf der Straße großge-

worden, aber nicht auf der Straße geblieben sind. Weisen Sie auf Menschen hin, die Geschäftsleute geworden sind, Ärzte, Ingenieure, die beruflichen Erfolg gehabt haben. Bringen Sie Ihr Kind mit den Großen in Berührung, und es wird groß werden.

### **Achtung vor Autorität**

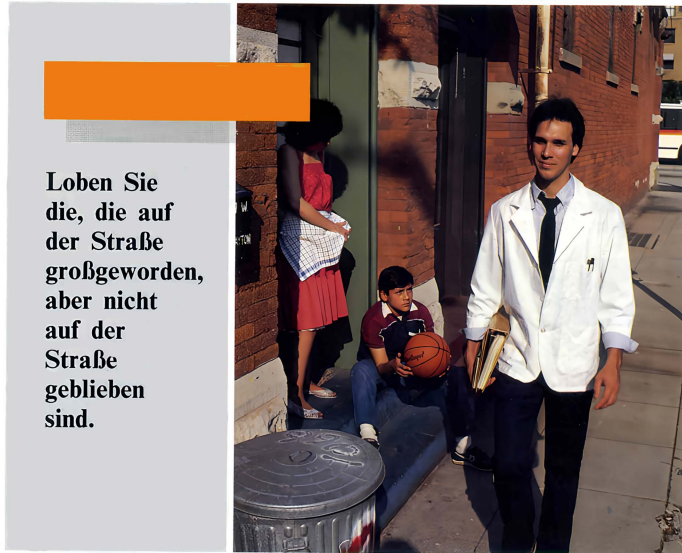
Warum demolieren Teenager Klassenzimmer und terrorisieren ganze Schu-

keit klar, daß Sie tatsächlich das Sagen haben!

Das Kind muß erkennen, daß Ihr Ja stets ja und Ihr Nein stets nein heißt, mit unbeirrbarer Konsequenz.

Erziehen Sie es dazu, respektvoll mit Ihnen zu sprechen. Die höfliche Anrede — wo gibt es das heute noch? Manchem mag das altmodisch vorkommen, aber es ist äußerst erfrischend, aus dem Mund eines jungen

**Loben Sie die, die auf der Straße großgeworden, aber nicht auf der Straße geblieben sind.**



len? Warum überfallen sie alte Menschen, verüben Totschlag? Einer der Gründe lautet: mangelnde Achtung vor Autorität.

Achtung vor Autorität gehört zu den wichtigsten grundlegenden Prinzipien, die es dem Kind anzuerziehen gilt. Ohne Achtung vor Autorität lernt das Kind nichts von Gott, nichts von den Eltern und anderen Menschen. Es wird unbelehrbar im wahren Sinn des Wortes.

Sie — die Eltern — sollten dem Kind schon früh anerziehen, Sie zu achten. Kinder wollen ja auch Autorität achten, aber sie müssen wissen, wer das Sagen hat — wer die Autorität hat. Um das festzustellen, wird das Kind Sie herausfordern, wird Sie testen, ob Sie wirklich meinen, was Sie sagen. Und wenn solche Tests und Herausforderungen kommen: Machen Sie dem Kind mit Liebe, aber Festig-

Menschen wieder einmal höfliche Anredeformen zu hören, aus denen Ehrerbietung und Respekt spricht.

Paulus sagt: „Ehre Vater und Mutter“, das ist das erste Gebot, das eine Verheißung hat: ‚auf daß dir’s wohl gehe und du lange lebest auf Erden‘“ (Eph. 6, 2–3). Das Kind, das die Eltern ehrt und achtet, wird auch andere Menschen ehren und achten. Es wird seine Lehrer achten und an Erkenntnis und Weisheit wachsen. Es wird die Gesetze des Landes achten und auf die Hochschule statt ins Gefängnis gehen. Ein respektvolles Kind hat das Zeug, zum aufrechten, erfolgreichen Menschen heranzuwachsen, egal wie schlimm das Milieu ist, aus dem es kommt.

### **Die Kinder lehren**

Das Wort Gottes ist die Grundlage aller Erkenntnis. Wenn Sie Ihre Kin-

der über Gott und seine Lebensprinzipien belehren, geben Sie ihnen die beste Erziehung, die denkbar ist.

Helfen Sie den Kindern zunächst, im Gebet eine persönliche Beziehung zu Gott zu entwickeln. Halten Sie sie dazu an, sich mit ihren Problemen, ihren Hoffnungen, ihren Träumen an Gott zu wenden. Bald werden sie feststellen, daß sie einen Freund haben, der stärker zu ihnen hält als ein Bruder (Spr. 18, 24).

Die Kinder haben den Beistand Gottes bitter nötig in den schwierigen Herausforderungen und Feuerproben des Lebens in unserer verkommenen Gesellschaft. Gefahr droht von Rauschgiftsüchtigen, Banden, Sexualverbrechern, Schlägern; Versuchung — Versuchung, den falschen Weg zu gehen — kann kommen von Gleichaltrigen, Dealern, Prostituierten. Hat Ihr Kind Gott zum Freund, kann es diese Einflüsse alle überwinden.

Bringen Sie ihm dann die in der Bibel vorgestellten Lebensprinzipien nahe. *Machen Sie den Bezug von Gottes Wort zum eigenen Leben deutlich*, zu täglichen Situationen, vor denen das Kind steht. Wenn die Bibel sagt: Tu dies, tu das, dann machen Sie dem Kind das „Warum“ und das „Wie“ deutlich und die Segnungen, die davon ausgehen, daß man es tut.

Und dann zeigen Sie ihm die Kehrseite der Medaille: die Folgen des Ungehorsams. Zeigen Sie ihm konkrete Fälle aus Ihrer Umgebung, wo Ungehorsam das Leben von Menschen ruiniert hat. Dann wird es vertieft nachdenken über die Folgen seines eigenen Handelns.

Lebt es nach den offenbarten Prinzipien Gottes, dann wird es im Leben

das Glück und den Erfolg genießen, der es über seine Altersgenossen hinaushebt.

Wir haben eine speziell für Jugendliche geschriebene englischsprachige Monatszeitschrift: *Youth 87*. Die Gesetze und Prinzipien Gottes werden darin verständlich und praxisnah dargestellt. Sie hilft Jugendlichen, Probleme „nach Gottes Art“ zu lösen. Die Zeitschrift ist auf Anfrage kostenlos erhältlich.

#### **Das wirkliche „High“**

Das Drogen-High ist für viele Jugendliche heute ein beliebter Zeitvertreib, für manche auch ein Fluchtweg: eine Möglichkeit, sich inmitten von Trost- und Hoffnungslosigkeit ein „herrliches Selbstgefühl“ zu verschaffen.

Nun, auch Ihr Kind soll „high“ werden, aber mit einem Hochgefühl, das ihm die Gewißheit vermittelt, einen sinnvollen Weg zu gehen; das ihm Zufriedenheit mit sich und der Zukunft ermöglicht; das ihm ein unvergängliches High beschert — das High, das von der vollbrachten guten Leistung kommt.

Junge Menschen haben Antrieb, haben Energie, wollen etwas leisten. Diese Antriebe und Energien aber müssen in die rechte Bahn gelenkt werden. Halten Sie das Kind dazu an, darüber nachzudenken, was es einmal werden will. Wahrscheinlich wird sein Berufswunsch noch mehrere Male wechseln, aber immerhin, es hat zunächst einmal ein Ziel, auf das es hinarbeiten kann.

Helfen Sie ihm auch Zwischenziele zu setzen und zu erreichen — Dinge, die jetzt schon getan werden können. Je mehr das Kind mit Sinnvollem beschäftigt ist, desto geringer die

Wahrscheinlichkeit, daß es in Schwierigkeiten gerät.

Helfen Sie ihm seine Talente und Fähigkeiten entdecken, gestatten Sie ihm deshalb, auf den verschiedensten Gebieten, die es interessieren, „Gehversuche“ zu machen. Ob Kunst, Musik, Studien, Sport: Geben Sie ihm seine Chance. Bei den Dingen, die ihm liegen, wird das Kind bleiben, und wenn noch Lob und Ermutigung von Ihnen hinzukommen, wird es Hervorragendes leisten. Je mehr es leistet, desto weiter wird es kommen, und desto besser wird es sich fühlen. Und je besser es sich fühlt, desto lieber wird es leben.

Ja, man kann Kinder dazu erziehen, unter den Altersgenossen herauszuragen. Wenn Sie damit beginnen, die in dieser Broschüre umrissenen Prinzipien in die Tat umzusetzen, dann werden Ihre Kinder leuchtende Vorbilder werden. Sie werden der Nachbarschaft einen Vorgeschmack davon geben, wie jung und alt in den Städten der Welt von morgen glücklich und in Frieden zusammenleben.

Schauen Sie sich das schöne Bild an, in dem jung und alt in den Städten der Welt von morgen zusammen leben und spielen werden: „So spricht der Herr Zebaoth: ‚Es sollen hinfort wieder sitzen auf den Plätzen Jerusalems alte Männer und Frauen, jeder mit seinem Stock in der Hand vor hohem Alter, und die Plätze der Stadt sollen voll sein von Knaben und Mädchen, die dort spielen‘“ (Sach. 8, 4 – 5).

Fangen Sie also spätestens jetzt an, Ihre Kinder richtig zu erziehen — und denken Sie daran: Nur Sie selbst können Ihre Kinder in einer haltlosen Umwelt zu aufrechten Menschen erziehen. □

# Krise in der Kinderbetreuung

**E**s ist jetzt ein weltweiter Trend: Nicht nur in den Industriegesellschaften, sondern auch in Entwicklungsgebieten, wie z. B. den Karibischen Inseln, drängen immer mehr Frauen ins Berufsleben. Statistiken zeigen, daß in der genannten Region bis zu 90 Prozent der Kinder unter zwei Jahren tagsüber in Kinderkrippen gegeben werden.

Auch in Australien, Neuseeland und Lateinamerika besteht eine starke Nachfrage nach außerhäuslicher Kinderbetreuung.

In Kanada steht mehr als die Hälfte der Kinder bis zu fünf Jahren unter nicht-elterlicher Aufsicht in der einen oder anderen Form. In Großbritannien sind 40 Prozent der Kinder unter fünf Jahren in Kindertagesstätten untergebracht. In der Bundesrepublik werden 35 Prozent aller Kinder im Vorschulalter außerhäuslich betreut.

Die Vereinigten Staaten erleben gegenwärtig einen neuen Babyboom, aber diesmal kehren die Mütter schon wenige Monate nach der Geburt an ihren Arbeitsplatz zurück.

Wer kümmert sich um diese Kinder? Und um die Hunderttausende von Kindern in anderen Ländern, de-

ren Väter und Mütter im Erwerbsleben stehen?

Ist die institutionalisierte, vom Staat oder von den Kirchen beaufsichtigte oder finanziell geförderte Kindertagespflege wirklich die Antwort auf die Bedürfnisse der heutigen Familien? Bieten vielleicht Kindertagesstätten in freier Trägerschaft, Fir-

menkindergärten oder Tagesmütter eine bessere Lösung? Und wie steht es mit den Bedürfnissen der Kinder?

Wie wirkt sich die Beaufsichtigung in der nüchternen Umgebung eines Kinderhorts auf das zarte, noch leicht zu beeindruckende Gemüt eines Kindes aus? Schauen Sie einmal in einen durchschnittlichen Kindergarten her-



Ein weltweiter Trend:  
Nicht nur in den  
Industriegesellschaften,  
auch in  
Entwicklungsgebieten  
drängen immer mehr  
Frauen ins Berufsleben.

ein, der (hoffentlich) sauber ist, über eine gute Ausstattung und kompetentes Personal verfügt.

## Kinder lernen früh

Menschenkinder lernen von Geburt an — einige Fachleute sind sogar der Ansicht, schon im Mutterleib könne das Ungeborene Informationen aufnehmen. In seinem ersten Lebensjahr hat das Kleinkind bereits mehr Wis-



sen erworben und ist sich in stärkerem Maße seiner Umgebung bewußt geworden, als das später in einer vergleichbaren Zeitspanne je der Fall sein wird.

Ein Neugeborenes lernt schnell seine Mutter erkennen, und bevorzugt eindeutig ihr Gesicht und ihre Stimme. (Außerdem betonen immer mehr Forscher die zusätzliche Bedeutung des väterlichen Spiels mit dem Kind, in den frühen Lebensjahren wie auch später.)

Welche geistigen und körperlichen Fähigkeiten das Baby im Alter von fünf oder sechs Monaten bereits erworben hat, hängt davon ab, welche Anregungen es von seinen Eltern, besonders der Mutter, erfahren hat, wie sehr sie an seiner Entwicklung Anteil nehmen. Schon der kleinste Säugling reagiert auf elterliche Zuwendung mit erhöhter Aufmerksamkeit.

Ein Baby, das man lange Zeit allein läßt, fühlt sich nicht nur einsam, es wird auch entmutigt und enttäuscht. Es kann noch nicht selbständig üben und so all die neuen Fertigkeiten entwickeln, die es lernt. Wenn ein Kind nicht frühzeitig angeregt wird, nimmt die Häufigkeit, mit der es Laute bildet, immer mehr ab, und seine Sprachentwicklung verzögert sich.

In einer Umgebung, in der ständige liebevolle Zuwendung nicht sichergestellt ist — wie das in den üblichen Kinderbewahranstalten der Fall ist —, können Säuglinge und Kleinkinder weder körperlich noch geistig, noch emotionell gedeihen.

Ernüchternde Untersuchungen haben ans Licht gebracht, daß die Fähigkeit eines Kindes, sich dauerhaft an einen anderen Menschen zu binden — seine Liebesfähigkeit —, bereits vor dem dritten Lebensjahr gelernt wird. Diese Fähigkeit, eine dauerhafte gegenseitige Bindung herzustellen, scheint untrennbar mit der Entwicklung des kindlichen Gewissens verknüpft zu sein. Mit anderen Worten: ohne mitmenschliche Bindung keine richtige Gewissensentwicklung.

Wie wirkt sich das Fehlen der leiblichen „Vollzeit“-Mutter auf ein junges, leicht beeinflussbares Gemüt aus? Aus Untersuchungen, die in den letzten 20 bis 30 Jahren zu dieser Frage angestellt wurden, zieht die Kinderpsychologin Selma Fraiberg den Schluß: „Wir ha-

ben gelernt, daß die Grundlage für die menschlichen Eigenschaften, eine dauerhafte Liebesbindung eingehen zu können und zur Liebe bereit zu sein, in den ersten beiden Lebensjahren gelegt wird. Über diesen Punkt sind sich Wissenschaftler vieler verschiedener Disziplinen einig“ (*Every Child's Birthright: In Defense of Mothering*).

Die Befürworter von Kinderhorten sind sich über die beschränkten Möglichkeiten einer Pflegesituation nicht völlig im klaren. Ihre Untersuchungen stammen zumeist aus überdurchschnittlich qualifizierten Tagessstätten. Solche Einrichtungen sind rar und könnten von den meisten Familien ohnehin nicht bezahlt werden.

### Die gottgewollte Familie

Zerrüttete Familien sind eine Tragödie. Kinder brauchen die Liebe und Sorge von Vater und Mutter (und solange sie noch klein sind, besonders die Mutter), um sich zu reifen Erwachsenen zu entwickeln, die zur Liebe und zur Sorge für andere fähig sind. Erwachsene, die das Leben ihrer Mitmenschen durch ihre eigene, einzigartige Kreativität bereichern können, haben ihr gegebenes Recht, unabhängig zu denken und zu handeln — von liebenden Eltern angeleitet —, regelrecht eingeübt. Eltern sind dafür verantwortlich, daß sich der entsprechende Charakter in ihren Kindern entwickeln kann.

Die Gesellschaft, in der wir leben, macht die Kindererziehung doppelt schwierig. Da die Unterstützung durch die Großfamilie fehlt, ist die Verantwortung der Eltern größer denn je.

Mehr denn je benötigen die Kinder beide Elternteile. Um tiefgehende emotionale Störungen im späteren Leben zu vermeiden, gibt es keinen Ersatz für die Mutter in den wichtigen ersten Lebensjahren.

Wer ältere Kinder hat, für den mag, je nach den Familienumständen und dem Alter der Kinder, ihre Beaufsichtigung durch andere eine Alternative sein; das kleine Vorschulkind jedoch braucht seine Mutter — zu Hause!

### Alternativen suchen

Für viele gibt es natürlich keine Alternative — alleinerziehende Mütter oder Väter, die ganz auf sich selbst gestellt versuchen müssen, die Restfamilie sowohl physisch und ökonomisch wie

auch emotional zusammenzuhalten. Sie sitzen in der Falle — wir alle sitzen in der Falle eines Systems, das wir zwar nicht geschaffen haben, dem die Mehrheit aber mehr als bloßen Lippendienst erweist.

Einige Frauen überdenken bereits ihre Prioritäten. Ehepartner nehmen gemeinsam das Familienbudget unter die Lupe, nehmen sich die Zeit, die Kosten für die außerhäusliche Betreuung und Erziehung ihrer Kinder zu ermitteln. Stehen Kosten und Nutzen wirklich in einem vernünftigen Verhältnis? Die Kosten der Kinderbetreuung steigen ständig; bei manchen Frauen erreichen sie fast 50 Prozent ihrer Arbeitseinkünfte.

Andere Frauen haben gründlich über ihre Lebensziele nachgedacht und sich überlegt, wie diese Ziele sich am besten realisieren lassen. Sie haben eine Zeit eingeplant, in der sie Kinder haben und sich um ihre Erziehung kümmern wollen. Sie glauben, daß das Großziehen von Kindern auch ein Beruf ist. Diese zielorientierten Frauen gehen an die Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder in derselben Weise heran, in der sie bereits andere Aufgabengebiete erfolgreich bewältigt haben.

Immer mehr Firmen bieten ihren Angestellten eine flexible Arbeitszeitregelung und die Möglichkeit zum „Job-sharing“, zur Aufteilung eines Arbeitsplatzes. In manchen Betrieben kann die Arbeitszeit schon mit den Familienpflichten in Einklang gebracht werden. Und mit wachsendem Einsatz des Computers wird auch die Zahl der Unternehmen steigen, die Computerarbeitsplätze in der eigenen Wohnung anbieten.

Eine traditionelle Heimarbeit oder eine selbständige Tätigkeit sind andere Alternativen. Manche Menschen bevorzugen es, ihren Beruf in den eigenen vier Wänden auszuüben, auch wenn sie keine Kinder haben.

Denken Sie nicht, Sie hätten keine andere Wahl, obwohl Sie mit ein bißchen Erfindungsreichtum zu einer brauchbaren Lösung gelangen könnten. Vermeiden Sie für Ihre Kleinkinder und Vorschulkinder die Unterbringung in einem Kinderhort, soweit das irgend möglich ist. Machen Sie Ihren Kindern das unbezahlbare Geschenk, das allein Sie ihnen geben können — Sie selbst, zu Hause. Ihre Kinder sind es wert. □

# NACHWORT

Jeder möchte im Leben glücklich sein. Es gibt einen klaren Weg zu wahren, befriedigendem Glück — einen Weg des Lebens, der Glück gewissermaßen als Nebenprodukt erzeugt.

Sie können nicht früh genug damit beginnen, Ihren Kindern klare Verhaltens-

richtlinien zu geben! Schon von den ersten Lebensjahren an beeinflussen Sie den Charakter Ihrer Kinder — aktiv oder passiv — zum Guten oder Bösen.

Manche argumentieren, unsere Jugend ginge einfach ihren Weg. Sie sagen: „Sie machen nur, was ich in ihrem

Alter auch getan habe!“ Dies ist ein Versuch, die Nachlässigkeit der Eltern zu entschuldigen. Die Eltern tragen durch ihr Tun und Lassen die Verantwortung dafür, was aus ihren Kindern wird — genauso, wie sie für die Zeugung und Geburt ihrer Kinder verantwortlich sind.

Überlassen Sie Ihre Kinder nicht sich selbst, damit sie in späteren Jahren nicht einmal auf Abwege geraten. Wenn Sie auf diesem Gebiet Ihre Pflichten vernachlässigen, kann das schließlich zu einer Katastrophe führen. Es drohen klare Strafen, wenn man die Gesetze der Kindererziehung verletzt. Befolgen Sie dagegen die richtigen Erziehungsprinzipien, werden Sie glückliche, lebens-

frohe und verantwortungsvolle Kinder haben!

Die Entwicklung, Formung, Prägung und Ausbildung eines rechtschaffenen, gesunden Charakters liegt in Ihrer Macht!

Und doch, wir mögen uns noch so sehr anstrengen, Vollkommenheit erreichen wir nicht. Bei all unserem Tun, einschließlich der Kindererziehung, benötigen wir Gottes Hilfe.

Dieser wichtigste Punkt bei der Kindererziehung ist wahrscheinlich zugleich derjenige, dem in der heutigen Welt am wenigsten Beachtung geschenkt wird. Wir brauchen göttliche Führung. Wir empfangen diese Hilfe, indem wir Gottes geschriebenes Wort studieren und uns durch seinen heiligen Geist leiten lassen (Joh. 16, 13).

Für Gott sind die Kinder wertvoll (Mark. 10, 14). Sie sind eine Gabe von ihm (Ps. 127, 3). Gott läßt Ihre Kinder für ein paar Jahre in Ihrer Obhut, bis sie erwachsen sind. Sie müssen die wenigen kurzen Jahre nutzen, in denen sie bei Ihnen sind, um sie in der rechten Weise zu erziehen und zu belehren.

Lernen Sie, Ihre Kinder nach dem Willen Gottes zu erziehen. Wenn Sie es tun, werden Ihre Kinder Ihr Leben in vielfältiger Weise bereichern und Freude in Ihr Heim bringen. Die Charakterbildung, zu der Sie Ihren Kindern verhelfen, wird für sie von unschätzbarem Wert für den Rest dieses physischen Lebens sein — und, so steht zu hoffen, für alle Ewigkeit. □

## Das glückliche Ende

richtlinien zu geben! Schon von den ersten Lebensjahren an beeinflussen Sie den Charakter Ihrer Kinder — aktiv oder passiv — zum Guten oder Bösen.

Wenn Sie ihnen nicht aktiv *beibringen*, wie man sein Leben in der rechten Weise führt, werden Ihre Kinder in ihrem Leben den Weg des geringsten Widerstands gehen.

Es gibt einen Grund dafür, wenn Kinder gegen ihre Eltern rebellieren.

Einige Eltern beschuldigen Umstände,



## POSTANSCHRIFTEN

- AUSTRALIEN**  
Worldwide Church of God  
P.O. Box 202,  
Burleigh Heads,  
Queensland 4220
- BELGIEN**  
Le Monde à Venir  
B.P. 31  
6000 Charleroi 1, Belgique
- BR-DEUTSCHLAND**  
Ambassador College  
Postfach 1129  
D-5300 Bonn 1
- DÄNEMARK**  
The Plain Truth  
Box 211  
DK-8100 Aarhus C
- FRANKREICH**  
Le Monde à Venir  
B.P. 64  
75662 Paris Cédex 14
- GHANA**  
Worldwide Church of God  
P.O. Box 9617  
Kotoka International Airport  
Accra
- GROSSBRITANNIEN,  
EUROPA UND  
DER NAHE OSTEN**  
The Plain Truth  
P.O. Box 111  
Borehamwood, Herts,  
England WD6 1LU
- HOLLAND UND BELGIEN**  
Ambassador College  
Postbus 444,  
3430 AK Nieuwegein, Nederland
- INDIEN**  
Worldwide Church of God  
P.O. Box 6727  
Bombay 400 052  
Indien
- ISRAEL**  
Ambassador College  
P.O. Box 19111  
Jerusalem
- ITALIEN**  
La Pura Verità  
Casella Postale 10349  
I-00144 Roma E.U.R.  
Italien
- KANADA**  
Worldwide Church of God  
P.O. Box 44, Station A  
Vancouver, B.C. V6C 2M2
- KANADA  
(französischsprachig)**  
Le Monde à Venir  
B.P. 121, Succ. A  
Montreal, P.Q. H3C 1C5
- KENIA**  
Worldwide Church of God  
P.O. Box 47135  
Nairobi
- MALAYSIA**  
Worldwide Church of God  
P.O. Box 430  
Jalan Sultan  
46750 Petaling Jaya  
Selangor  
Malaysia
- MAURITIUS  
UND SEYCHELLEN**  
Ambassador College  
P.O. Box 888  
Port Louis, Mauritius
- MEXIKO**  
Institución Ambassador  
Apartado Postal 5-595  
06502 México D.F.
- NEUSEELAND  
UND DIE INSELN IM PAZIFIK**  
Ambassador College  
P.O. Box 2709  
Auckland 1, New Zealand
- NIGERIA**  
Worldwide Church of God  
PMB 21006  
Ikeja, Lagos State
- NORWEGEN**  
The Plain Truth  
Postboks 2513 Solli,  
N-0203 Oslo 2
- ÖSTERREICH**  
Ambassador College  
Postfach 4  
A-5027 Salzburg
- PHILIPPINEN**  
Worldwide Church of God  
P.O. Box 1111  
Makati, Metro Manila 3117
- SCHWEDEN**  
The Plain Truth  
Box 5380, S-102 46  
Stockholm
- SCHWEIZ**  
(französischsprachig)  
Le Monde à Venir  
Case Postale 10  
91 rue de la Servette  
1211 Genève 7, Suisse
- SCHWEIZ  
(deutschsprachig)**  
Ambassador College  
Talackerstrasse 17  
CH-8065 Zürich
- SIMBABWE**  
Ambassador College  
Box UA30, Union Avenue  
Harare
- SINGAPUR**  
Worldwide Church of God  
P.O. Box 111  
Farrer Road Post Office  
Singapur 9128
- SRI LANKA**  
Worldwide Church of God  
P.O. Box 1824  
Colombo, Sri Lanka
- SÜDAFRIKA**  
Ambassador College  
P.O. Box 5644  
Kapstadt 8000
- SÜDAMERIKA**  
Institución Ambassador  
Apartado Aéreo 11430  
Bogotá 1, D.E., Colombia
- VEREINIGTE STAATEN**  
Worldwide Church of God  
Pasadena, California 91123
- WESTINDIEN**  
Worldwide Church of God  
G.P.O. Box 6063  
San Juan, Puerto Rico 00936-6063

DIESE BROSCHÜRE IST UNVERKÄUFLICH. Sie wird von Ambassador College als unentgeltlicher Dienst im Interesse der Allgemeinheit herausgegeben. Dies wurde durch Beiträge von Menschen ermöglicht, die zur Unterstützung dieses weltweiten Werkes freiwillige Mitarbeiter wurden. Ambassador College, eine Privatstiftung, ist assoziiert mit der Worldwide Church of God. Ein Teil des finanziellen Bedarfs wird von dieser Kirche gedeckt. Freiwillige Spenden nehmen wir dankbar entgegen, halten aber an dem Grundsatz fest, niemals die Öffentlichkeit um finanzielle Unterstützung zu ersuchen.